

Die approbierte Originalversion dieser Diplom-/
Masterarbeit ist in der Hauptbibliothek der Tech-
nischen Universität Wien aufgestellt und zugänglich.

<http://www.ub.tuwien.ac.at>



The approved original version of this diploma or
master thesis is available at the main library of the
Vienna University of Technology.

<http://www.ub.tuwien.ac.at/eng>



DIPLOMARBEIT

SAMMLUNG ZEITGESCHICHTE KÄRNTEN

Archiv - Bibliothek - Museum

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs / Diplom-Ingenieurin

unter der Leitung von
Senior Scientist Arch. Dipl.-Ing. Dr.techn. Inge Andritz
e253.6 / Abteilung für Gestaltungslehre und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung von

Johanna Kleewein
0526793

Wien, am

This project concerns the topic of a collection of contemporary history in Carinthia.

Based on a historical review and a geographical analysis, it focuses on commemorative culture in Carinthia in four examples.

Via four representative museums of contemporary history – one in Germany, three in Austria – a possible approach to such an endeavour is shown.

In the project part the localisation of the museum in Klagenfurt is developed due to historical maps.

The project itself contains three main issues: An archive, a library and a museum. Attached to the building is an existing memorial, which will be redesigned as an apple tree grove.

Diese Arbeit setzt sich mit dem Projekt Sammlung Zeitgeschichte Kärnten auseinander.

Ausgehend von einem geschichtlichen Rückblick sowie einer Analyse der geographischen Lage wird der Blick anhand von vier Beispielen auf die Erinnerungskultur in Kärnten gelenkt.

Vier repräsentative Zeitgeschichtemuseen – eins in Deutschland, drei in Österreich – sollen Aufschluss über eine mögliche Herangehensweise für ein solches Unterfangen geben.

Im Entwurfsteil wird die Verortung des Museums in Klagenfurt anhand historischer Karten entwickelt.

Der Entwurf „Sammlung Zeitgeschichte Kärnten“ beinhaltet 3 Hauptbereiche: Archiv, Bibliothek und Museum. Dem Gebäude zugeordnet ist ein bestehender Gedenkort, der neu als Apfelbaumhain gestaltet wird.



1	VORWORT	8	4	DER ZEITGESCHICHTE EIN HAUS GEBEN	29
2	FOKUS KÄRNTEN	11	4.1	Haus der Geschichte Deutschland	30
2.1	Topographie	12	4.2	Haus der Geschichte Österreich	30
2.2	Kleiner geschichtlicher Exkurs	14	4.3	Zeitgeschichte Museum Ebensee	32
2.2.1	Von den Ursprüngen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs	14	4.4	Museum Peršmanhof	32
2.2.2	Von 1919 bis 1938	15	5.	ENTWURF: SAMMLUNG ZEITGESCHICHTE KÄRNTEN	35
2.2.3	Die NS-Zeit	16	5.1	Zur Frage der Verortung	36
2.2.3.1	NS-Architektur in Kärnten	18	5.2	Städtebauliche Einfügung und Umgebung	46
2.2.3.2	Zoom: Klagenfurt	20	5.3	Zum Konzept des Entwurfs	56
2.2.4	Von 1945 bis heute	22	5.4	Konstruktion und Fassade	90
2.2.5	Was bleibt... Oder: Urlaub bei Freunden?	22	5.5	Materialität	90
3	GESCHICHTE UND ERINNERUNGSKULTUR: 4 KÄRNTNER BEISPIELE	23	6	PROJEKTVORSTUDIEN	93
3.1	Kärnten und der 10. Oktober	24	7	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	102
3.2	Zwischen ‚Denkmal‘ und ‚Gedenkstätte‘: Der Ulrichsberg	25	8	QUELLENVERZEICHNIS	104
3.3	Ein ‚Volksfest‘ am Loibacher Feld	26			
3.4	Gedenken am Loiblpass? – Gedenkstätte Loibl Nord	27			



SAMMLUNG ZEITGESCHICHTE KÄRNTEN
ARCHIV - BIBLIOTHEK - MUSEUM

1 VORWORT

*Wo Mannesmut und Frauentreu'
die Heimat sich erstritt aufs neu',
wo man mit Blut die Grenze schrieb
und frei in Not und Tod verblieb;
hell jubelnd klingt's zur Bergeswand:
Das ist mein herrlich Heimatland!¹*

¹ 4. Strophe des Kärntner Heimatliedes, die zur 10-Jahresfeier der Kärntner Volksabstimmung im Jahr 1930 geschrieben wurde; http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/K%C3%A4rnten_Landeshymne (26.02.17)

PLÄDOYER FÜR EINE SAMMLUNG ZEITGESCHICHTE KÄRNTEN

In Kärnten wurde mit der Eröffnung des Museums 1915 - 1918² in Kötschach-Mauthen³ ein 1. Schritt in Richtung eines Museums für Zeitgeschichte bzw. der Aufarbeitung der umwälzenden Geschehnisse des vergangenen Jahrhunderts gesetzt. Allerdings ist bis dato ein Museum, das sich mit den Ereignissen des 2. Weltkrieges befasst, politisch zu heikel.

Eine Auseinandersetzung mit der lange verdrängten Vergangenheit und das Unterfangen sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, wäre aber höchst notwendig für die nach wie vor ausständige Aussöhnung und könnte als Weg der Katharsis helfen, sich unliebsamen Altlasten und Tabus zu stellen.-

Die Landeshauptstadt Klagenfurt, die während der NS-Zeit sowohl eine große wirtschaftliche als auch strategische Bedeutung innehatte, stellt heute als Zentrum Kärntens den idealen Standort für ein solches Museum bzw. eine Sammlung für Zeitgeschichte Kärnten dar. -

Die Sammlung Zeitgeschichte Kärnten würde ein Archiv, ein Museum und eine Bibliothek beinhalten. Neben der Dauerausstellung zur Geschichte Kärntens von 1938 - 1945⁴ wäre eine Wechselausstellung, in der themenbezogenen Arbeiten von Kunstschaffenden und Wissenschaftler_innen präsentiert werden, Bestandteil des Museums. Außer dem zugehörigen Archiv würde dieses Zentrum für Zeitgeschichte über eine öffentliche Fachbibliothek mit Studienplätzen und Veranstaltungsräumen verfügen, in denen Tagungen bzw. Seminare mit Workshops abgehalten werden könnten.

Diese Institution soll die oben angesprochene Lücke in der Kärntner Museumslandschaft schließen.

² http://www.koemau.com/show_content2.php?sizid=409 (14.11.16)

³ Kötschach-Mauthen liegt in unmittelbarer Nähe zu den Gefechtsstandorten im Gebirge im südwestlichen Eck des Landes an der Grenze zu Italien

⁴ Hier sei die nicht geringe Rolle der Kärntner Partisanen erwähnt, die sich im südlichen Landesteil auf dem Siedlungsgebiet der slowenischen Minderheit in Guerillataktik mit gezielten Angriffen gegen das NS - Regime zur Wehr setzten und sich danach in die Berge zurückzogen. Diese Art des Widerstands war in Österreich - bzw. der Ostmark - einzigartig. Vgl. Valentin 2011, S. 76f. und Haderlap 2011

2 FOKUS KÄRNTEN

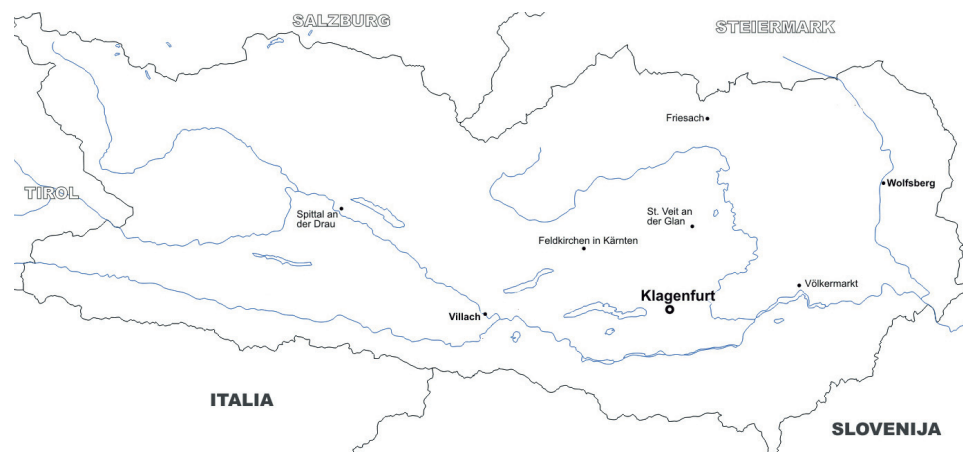


Abb.1 Kärnten und seine wichtigsten Orte



Abb.2 Lage Kärntens innerhalb Österreichs

2.1 Topographie

Im sonnigen Süden der Republik Österreich liegt das mit einladenden Badeseen und anmutigen und auch wilden Bergen reich gesegnete Bundesland Kärnten. Die benachbarten Bundesländer von West über Nord nach Ost sind das gebirgige Osttirol – mit dem Kärnten nicht nur den größten Fluss, die Drau, sondern auch den höchsten Berg, den Großglockner, gemeinsam hat –, das Salzburger Land und die grüne Steiermark. Im Süden trifft Kärnten auf Slowenien und Italien, wodurch der einzige unmittelbare Begegnungsraum aller drei großen europäischen Sprachfamilien gebildet wird, so oder so ähnlich könnte Kärnten in Reiseführern beschrieben werden.

Kärnten beansprucht mit seinen 9.538km² ein knappes Neuntel der Fläche Österreichs und ist das fünftgrößte Bundesland.

Aber was zeichnet die spezifische Topographie des südlichsten Bundeslandes aus?

Ganz an der nordwestlichen Grenze zu Osttirol befindet sich der höchste Punkt Österreichs, der Großglockner mit 3798m ü. A., ganz im Südosten des Landes in Richtung slowenischer Grenze, wo die Lavant in die Drau mündet, liegt Lavamünd auf 348m ü. A., womit sich der höchste und der tiefste Punkt Kärntens diametral gegenüberliegen.

Der Westen und die Grenzen Kärntens werden von Bergen dominiert, während sich im Osten (Unterkärnten) das Klagenfurter Becken, immerhin das größte inneralpine Becken, ausbreitet.

Dieses ist zugleich Hauptsiedlungsgebiet der 560.000 Kärntner_innen und beherbergt z.B. die beiden größten Städte Klagenfurt und Villach mit 99.000 bzw. 60.000 Einwohner_innen. (Großteils südlich von Gail und Drau lebt die autochthone slowenischsprachige Minderheit, zu der sich bei der Volkszählung 2001 12.586 Kärntner_innen bekannten. Die daraus rührenden und geschürten politischen Konflikte, die vor allem im äußerlichen Symbol des Ortstafelstreites ausgetragen wurden, konnten erst 2011 beigelegt werden.¹⁾)

Interessant ist die Kessellage des Landes: Es gibt zwar zahlreiche Pässe (und einige Tunnels), die aus bzw. nach Kärnten führen, aber nur drei Täler durchbrechen als Transitrouten die natürlichen Grenzen: Im Westen gelangt man durch das Drautal nach Osttirol; wenn man dem Drautal flussabwärts folgt, kann man im Südosten Kärnten Richtung Slowenien verlassen; und im Süden bilden Gail- bzw. Gailitztal die Route ins Kanaltal Richtung Italien.

Kärnten, obwohl topographisch ein hermetisches Land, eingeschlossen von alpinen Gebirgsketten, war jedoch historisch von jeher eine Transitzone.² Handel wurde über die Grenzen hinweg geführt, Völker durchwanderten es auf ihren Routen von Nord nach Süd und von Ost nach West, Migrationsbewegungen kennzeichnen seit Anbeginn sein Wesen, wie der folgende kurze historische Überblick belegen kann.

¹ <http://www.uni-klu.ac.at/his/downloads/broschuere.pdf> (12. 12. 2016)

² Auch heute ist Kärnten verkehrstechnisch gut erschlossen: In Villach kreuzen sich die Eisenbahnstrecken München – Salzburg – Klagenfurt und die Südbahn von Wien Richtung Venedig, die drei Autobahnen in Kärnten – A2/ Südautobahn, A10/ Tauernautobahn, A11/ Karawankenautobahn treffen sich östlich von Villach und führen nach Italien, Salzburg/ Deutschland, Slowenien.

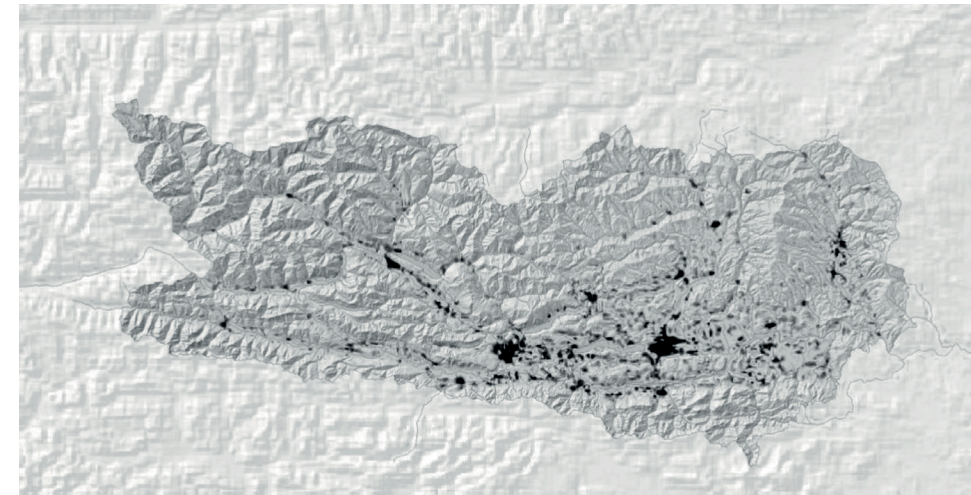


Abb.3 Relief Kärntens mit Ballungsräumen (schwarz)



Abb.4 Autobahnnetz durch Österreich

2.2 Kleiner geschichtlicher Exkurs

Die Geschichte Kärntens ist seit Anbeginn eine Geschichte von Migrationsbewegungen, Territorialkonflikten, von wechselnden Völkern, Sprachen, Religionen und Staaten.

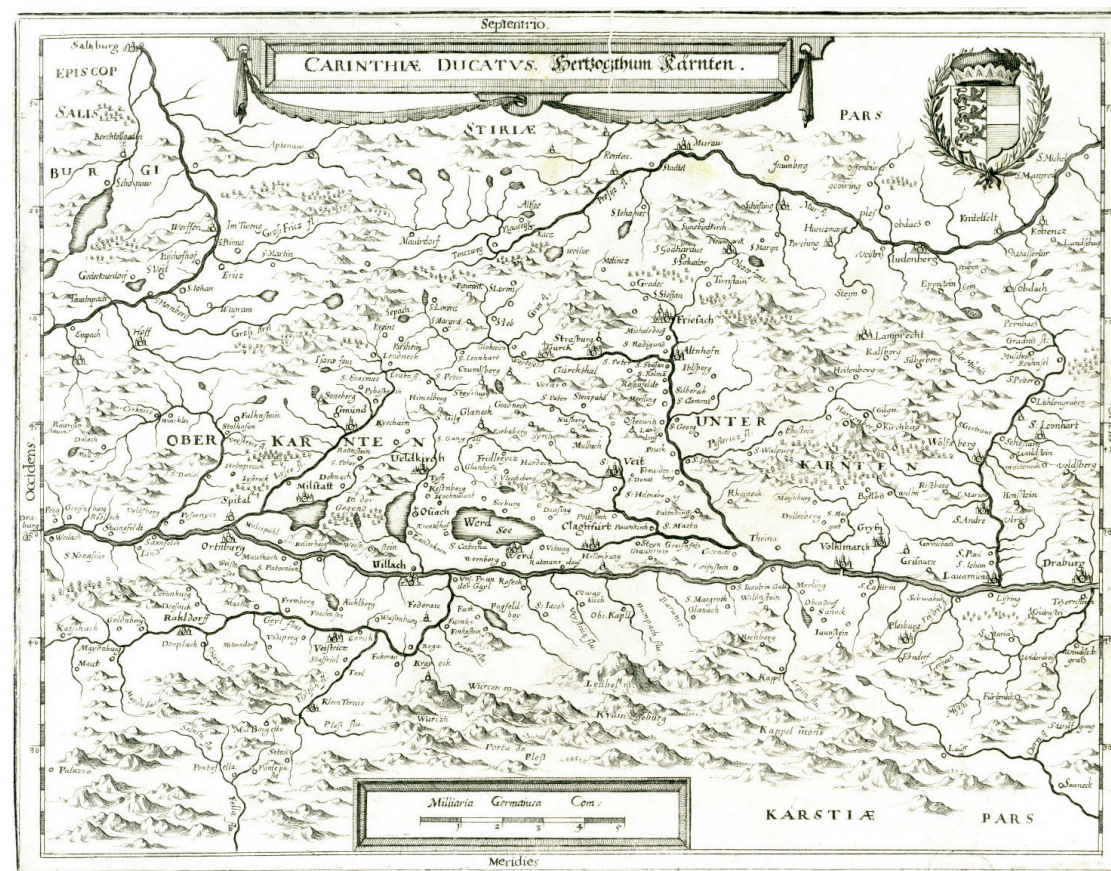


Abb. 5: Kärnten, Merian 1649

2.2.1 Von den Ursprüngen bis zum Ende des Ersten Weltkriegs

Erste Siedlungsspuren stammen von vor ca. 30.000 – 40.000 v. Chr. im Unterkärntner Raum.

Bereits während der Hallstattkultur (ab 8. Jh. v. Chr.) ist reger Handel für die heterogene Bevölkerung (Illyrer, Veneter und Kelten) nachweisbar.³

Ca. im 2. Jh. v. Chr. gründeten keltische Stämme das Königreich Norikum, das sich im Ostalpenraum von der Donau bis Salzburg, Osttirol, Kärnten, Steiermark und dem nördlichen Slowenien erstreckte. Vermutlich war das Zentrum die Siedlung am Magdalenberg, an dessen Fuß später die Römer die Stadt Virunum gründeten.⁴ Während der Völkerwanderung stritten Römer, Ostgoten und später Bajuwaren und Slawen um die Vorherrschaft.

Die schlussendlich siegreichen Slawen errichteten um 600 um das Zentrum Virunum das Fürstentum Carantanien⁵, das sich über Drau, Mur- und Savetal erstreckte. Da die aus dem Osten kommenden Awaren immer wieder auf das karantanische Gebiet drängten, wurden Franken und Bayern um Unterstützung gebeten. Die Konsequenz daraus war, dass zuerst die Franken und danach die Bayern, die auch die deutsche Sprache nach Kärnten brachten, die Herrschaft übernahmen.

976 wurde das nunmehrige Herzogtum Kärnten unabhängig. Es folgte eine Blütezeit mit zahlreichen Stadt-, Burg- und Klostergründungen. So wird Klagenfurt 1279 erstmals urkundlich als Stadt erwähnt.

1335 fiel Kärnten an die Habsburger.

³ Vgl.: Schönert 2005, S. 10

⁴ Vgl.: Schönert 2005, S. 11 und <https://de.wikipedia.org/wiki/Noricum> 17.11.16

⁵ Aus dieser Zeit stammt auch der Name des Landes: Um 700 nach Chr. erwähnte der Geograph von Ravenna (anonyme griechische Handschrift unter dem Titel ‚Cosmographia‘, um 700. verfasst, in einer lateinischen Abschrift aus dem 9. Jh. erhalten) erstmals das Wort Carantani. Damit gemeint war eine Mischung aus der ansässigen norischen Bevölkerung und zugewanderten Slawen. Rund 100 Jahre später wurde das Land rund um das ehemalige römische erstmals mit Carantanum bezeichnet. Es gibt mehrere Interpretationen bezüglich des Ursprungs: vom slawischen Stamm der Carantanen, deren Namen angeblich auf eine Verunglimpfung des Namens ‚Carnuntum‘ zurückzuführen ist (römische Stadt östlich von Wien), von ‚karantos/ karanta‘ (keltisch): der/die Liebende, der/die Befreundete, von ‚caranta, kar‘ (indogermanisch): Stein, Fels (die südliche Grenze Kärntens zu Slowenien bilden die Karawanken, die Teil der südlichen Kalkalpen sind) oder von ‚caranto‘ (venezianisch): dürrer, harter Boden. Vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4rnten> (16.11.16), http://austriaforum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Namen_der_Bundesl%C3%A4nder (16.11.16), Schönert 2005, S. 15 ff.

Naturkatastrophen im 14. Jahrhundert,⁶ Überfälle durch die Türken im 15. Jahrhundert, Reformation und Gegenreformation stoppten den Aufwärtstrend nachhaltig. Viele Protestanten – Bürgerliche und Adlige aus der höheren Bevölkerungsschicht – flüchteten Richtung Süddeutschland, Ungarn bzw. Siebenbürgen, was eine Schwächung des Kärntner Landstandes nach sich zog. Durch die Verwaltungs- und Steuerreform Maria Theresias wurde den Landständen ebenfalls Macht entzogen.

Nach den Napoleonischen Kriegen, als Teile Kärntens an die Franzosen gefallen waren, kehrte das Land unter die Herrschaft der Habsburger zurück (1813). Neue Hauptstadt wurde Laibach, erst 1849 erhielt Klagenfurt diese Funktion zurück.

Im Ersten Weltkrieg begann nach der Kriegserklärung Italiens im Jahr 1915 an der Südgrenze Kärntens entlang der Julischen und Karnischen Alpen ein Stellungskrieg. Entlang der Gebirgszüge zeugen heute viele Spuren von den Kampfhandlungen, in den Tälern finden sich die Gräber der Toten.⁷ Nach Ende des Ersten Weltkriegs trat das Land Kärnten unter der Führung einer provisorische Landesregierung dem neu gegründeten Staat Deutschösterreich bei.

Zuvor, gegen Ende des Krieges, waren die Ereignisse im Südkärntner Raum sehr unübersichtlich geworden: Jugoslawische Truppen hatten trotz anderslautender Vereinbarungen die Kärntner Grenze überschritten, um im gemischt besiedelten Gebiet – ‚Deutschkärntner und Kärntner Slowenen – Boden für den SHS-Staat dazuzugewinnen. Die erbittert Widerstand leistenden Kärntner (Kärntner Abwehrkampf) konnten nicht verhindern, dass das jugoslawische Heer schließlich bis Klagenfurt vorrückte und die Landeshauptstadt besetzte. Dies zwang die Landesregierung, ihren Sitz zuerst nach Spittal und dann nach St. Veit zu verlegen.

2.2.2 Von 1919 bis 1938

Durch den Widerstand erregte man aber die Aufmerksamkeit der internationalen Staatengemeinschaft. Diese setzte eine Kommission (Miles-Mission) ein, die die betroffenen Gebiete bereiste, um die geographischen Gegebenheiten zu prüfen und die Bevölkerung zu befragen.

Neben der klaren geographischen Grenze, die die Kommission in den Karawanken sah, und der in ihren Augen Unteilbarkeit des Klagenfurter Beckens, wünschte sich auch die

⁶ Heuschreckenschwärme, ein schweres Erdbeben, Ausbruch der Pest ...

⁷ Im Museum „1915–1918“ in Kötschach-Mauthen sind die Gräuel der Geschehnisse der Südwestfront dokumentiert. Vgl.: <http://www.dolomitenfreunde.at/> (17.11.16)



Abb. 6: Wahlplakat zur Volksabstimmung 1920

Bevölkerung eine Zugehörigkeit zu Kärnten bzw. Österreich. Endgültige Klarheit bringen sollte die beim Friedensvertrag von St. Germain im Jahre 1919⁸ beschlossene Volksabstimmung, die in zwei Zonen vorgesehen war. Sollte in der mehrheitlich von Slowen_innen bewohnten Zone A pro Österreich gestimmt werden, wäre der zweite Wahltermin obsolet.

Als am 10. Oktober 1920 die Volksabstimmung stattfand, war das Ergebnis deutlich: 59 % stimmten für Österreich, 41 % für Jugoslawien respektive den SHS-Staat; bemerkenswert ist daran, dass die Hälfte aller Stimmen für Österreich von Kärntner Slowenen stammte.⁹

Obwohl mit der Wahl viele Kärntner Slowenen Loyalität mit ihrer Heimat, Kärnten, bewiesen, schienen die Gräben, die sich durch das Auftreten nationaler Strömungen seit dem 19. Jahrhundert entwickelt hatten, immer weiter aufzubrechen. Der Druck zur Assimilation an die deutschsprachige Mehrheit nahm zu. Am besten ablesbar ist das aus der Bevölkerungsstatistik: Während im Jahr 1880 bei 324.857 Einwohner_innen 85.051 slowenischer Abstammung waren, bekannten sich 2001 von 559.404 Kärntner_innen nur mehr 13.109 zur slowenischen Minderheit.¹⁰

Trotz des Jubels, der nach der gewonnenen Wahl der Volksabstimmung herrschte, hatte Kärnten schwer an den Kriegsfolgen zu leiden.

Die nach dem Wirtschaftsaufschwung Mitte der 1920er-Jahre folgende Weltwirtschaftskrise schuf einen Nährboden für nationalistisches Gedankengut, der sich darin manifestierte, dass Kärnten schon vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zu einer Hochburg des Nationalsozialismus geworden war – im Verhältnis zu den Bevölkerungszahlen hatte Kärnten schon vor der Legalisierung der NSDAP die meisten Parteimitglieder österreichweit.

Dass Kärnten auch noch als erster österreichischer NS-Gau die Machtübernahme in allen Gemeinden ‚bejubeln‘ konnte, kann man als Bestätigung der stark vorherrschenden rechten Gesinnung werten.

8 Kärnten verlor durch den Vertrag bisher historisch zugehörige Gebiete rund um Unterdrauburg, das Mießtal und die Gemeinde Seeland an den SHS-Staat, sowie das Kanaltal und die Gemeinde Weißenfels an Italien. Vgl. Valentin 2009, S. 11 ff.

9 Positiv für den Wahlausgang hatte sich sicherlich das Versprechen der provisorischen Kärntner Landesregierung an die Kärntner Slowenen ausgewirkt, die Wahrung ihrer nationalen, sprachlichen und wirtschaftlichen Interessen zu achten. Vgl.: Moritsch 1996, S. 58 ff.

10 s. dazu Bevölkerungsstatistiken in: https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4rntner_Slowenen (23.11.16) und <https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4rnten> (16.11.16)

2.2.3 Die NS-Zeit

Zu Beginn der NS-Herrschaft noch relativ unbedeutend, gewannen Kärnten und Klagenfurt als Gauhauptstadt mit der Annexion Jugoslawiens 1941 nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich an Bedeutung.¹¹

Verkehrstechnisch konnten die bereits bestehenden Eisenbahnlinien, die sich in Villach kreuzten, die Versorgung der Truppen Richtung Italien und Jugoslawien gewährleisten.¹²

Zur Verbesserung der Verbindung Richtung Jugoslawien ließ das Regime von Zwangsarbeitern unter härtesten Bedingungen am Loiblpass¹³ einen Tunnel errichten, um einen Teil der serpentinenreichen Straße, die an schroffen Berghängen vorbeiführt, abzukürzen.

Die Zwangsarbeiter waren in zwei Lagern – Nebenlager des KZ Mauthausen – südlich und nördlich des Loiblpasses untergebracht.

Die Besetzung Jugoslawiens rückte auch die Kärntner Slowenen wieder in das Bewusstsein von Adolf Hitler und seinen Schergen: Mit dem Spruch ‚*Macht mir dieses Land wieder deutsch*‘¹⁴ war der Anstoß für ihre Verfolgung gegeben. In einer ersten ‚Säuberungs‘aktion wurden rund 200 Familien¹⁵ inhaftiert und in Konzentrationslager verschleppt.¹⁶ Ihre Besitztümer wurden teilweise weitergegeben und/oder verkauft, zum Beispiel an Nachbar_innen oder die umgesiedelten Kanaltaler_innen. So wurden auch die Kärntner Slowen_innen Opfer des Verfolgungs- und Rassenwahns, dem davor schon die jüdische Bevölkerung¹⁷ zum Opfer gefallen war.¹⁸

Ab dem Jahr 1942 bildete sich unter den Slowen_innen Widerstand. Sie wollten den Terror nicht länger hinnehmen und führten einen Guerillakrieg gegen das NS-Regime. Dabei

11 Weihsmann 1998, S. 1108 f.

12 Aus diesem Grund war Villach nach Wiener Neustadt die am schlimmsten zerbombte Stadt Österreichs. Vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_K%C3%A4rntens (17.11.16)

13 Am Loiblpass befindet sich ein Grenzübergang von Österreich nach Slowenien.

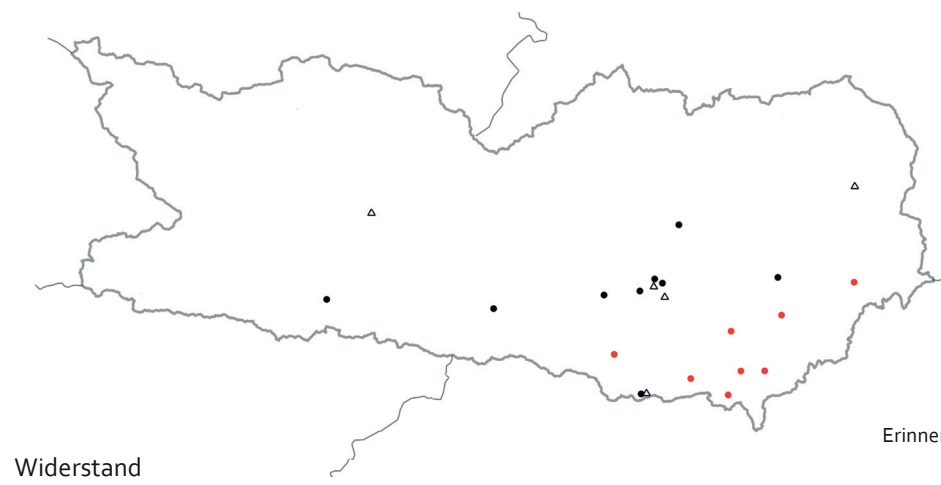
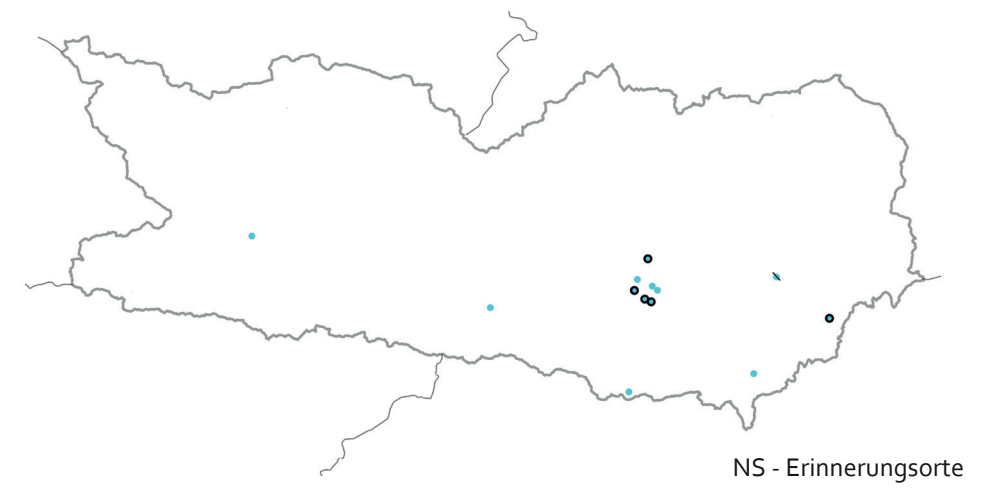
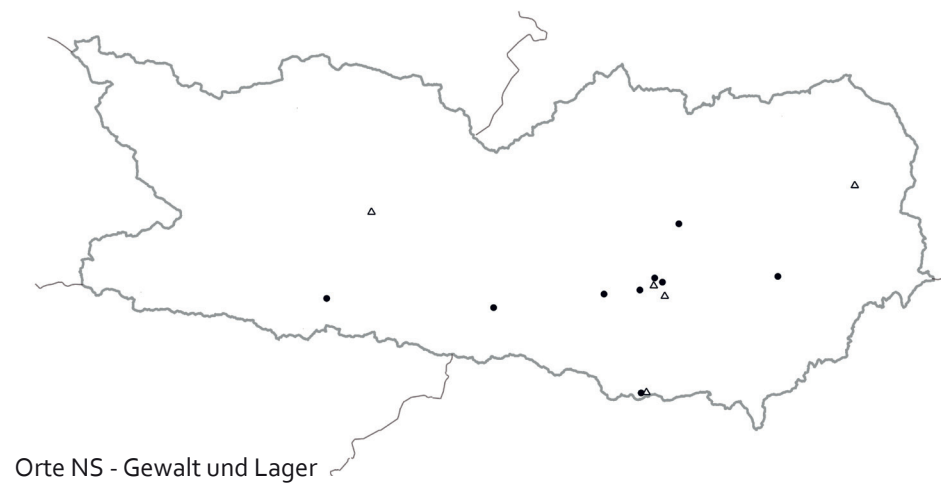
14 s. Goetz in ‚Friede, Freude, deutscher Eintopf‘ 2011, S. 206

15 Vgl. Danglmaier / Koroschitz 2015, S. 200 ff.

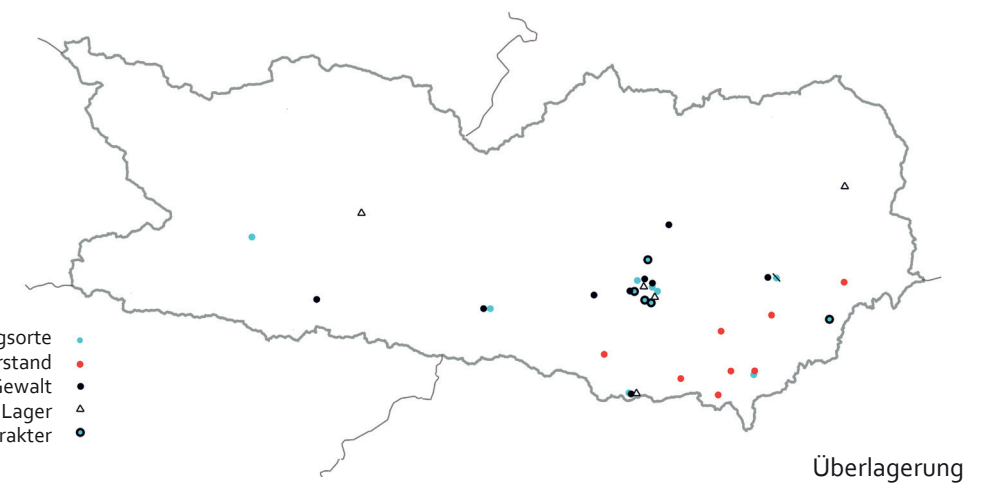
16 Im Jahr 2011 wurde Maja Haderlap für ihren Roman ‚Engel des Vergessens‘, der mittels einer slowenischen Familiengeschichte von den Grauen des NS-Regimes erzählt, mit dem Ingeborg-Bachmann-Preis ausgezeichnet.

17 Seitdem gibt es in Kärnten keine jüdische Gemeinde mehr.

18 Vgl.: Mayer in ‚Friede, Freude, deutscher Eintopf‘ 2011, S. 221 ff.



Erinnerungsorte mit deutschnationalem Charakter



- Erinnerungsorte
- Widerstand
- NS - Gewalt
- NS - Lager
- Erinnerungsorte mit deutschnationalem Charakter

Abb. 7: Kärnten und die NS-Zeit - Versuch einer Überlagerung mit Erinnerungsorten

wurden sie von Deserteuren und Freiwilligen unterstützt.¹⁹ Gegen Ende des Krieges wurden sie von den Alliierten als Verbündete angesehen und mit Munition und Waffen versorgt.²⁰ Noch war aber eine geregelte Übergabe der Landesgeschicke nicht möglich; dafür sollten erst stundenlange Verhandlungen der provisorisch installierten Landesregierung unter Vorsitz des zukünftigen sozialdemokratischen Landeshauptmanns Piesch mit dem NS-Gauleiter Rainer sorgen.

Trotzdem verlief der Übergang zwischen Krieg und Frieden in Unterkärnten blutig: Obwohl für Kärnten international eine britische Besatzung ausgehandelt worden war, rückten – so wie auch nach dem Ersten Weltkrieg – jugoslawische Truppen mit Gebietsansprüchen im von Slowen_innen bewohnten Unterkärnten ein. Bei Bleiburg kapitulierten ehemalige Partisanenverbände und auch nationalistische kroatische Ustašaverbände²¹ vor der britischen Armee, die übergaben sie aber der jugoslawischen Armee. Dies führte zu Hinrichtungen bzw. Internierungen in Straflagern und hatte zehntausende Tote zur Folge.

Erst nach dem Eingreifen Russlands und dem daraus resultierenden Rückzug der jugoslawischen Armee konnte die britische Besatzung Kärnten ungestört bis zur Unterzeichnung des Staatsvertrages im Jahr 1955 verwalten.²²

¹⁹ Vgl.: Valentin 2011, S. 75 ff., Walzl 1994, S. 109 und Wulz und Kolb in ‚Friede, Freude, deutscher Eintopf‘ S. 315 ff.

²⁰ Es waren auch die Partisan_innen, die vor Kriegsende die Gestapozentrale in Klagenfurt als letzte verbliebene Einrichtung des Regimes einnahmen.

²¹ Da sie aktiv den Nationalsozialismus unterstützt hatten – sie waren die einzigen Verbündeten, die auch in aller Konsequenz Konzentrationslager installiert hatten –, waren sie aus Jugoslawien geflüchtet, um den Truppen Titos zu entkommen.

²² Vgl.: Valentin 2011, S. 84 ff.

2.2.3.1 NS-Architektur in Kärnten

Beispielhaft sollen hier einige sowohl zivile als auch militärische Bauten angeführt werden, die sich – abgesehen vom Loibltunnel – alle in Klagenfurt befinden. Repräsentationsbauten wurden nicht errichtet. Erwähnenswert ist die Tatsache, dass jegliche Bauten additiv an der Peripherie hinzugefügt wurden und keine Eingriffe in bestehende städtische Strukturen erfolgten.

Für den Wohnbau repräsentativ ist die Kanaltaler Siedlung in Waidmannsdorf. Der Stadtteil Waidmannsdorf im Südwesten Klagenfurts war als Stadterweiterungsgebiet vorgesehen. Dort wurde die für die Kanaltaler Optanten konzipierte Siedlung mit 1.200 geplanten Wohneinheiten ab 1940 bis 1943 von der ARGE Südmärkische Heimstätte und Neue Heimat in mehreren Bauabschnitten gebaut. Für die ‚städtisch gewachsene Gemeinschaftssiedlung‘ im Grünen hatten die Architekten für Wohnungen Muster- und Typenpläne entwickelt.²³

Auch für die Soldaten der Wehrmacht war es notwendig, Wohnraum zu schaffen, sowohl für die Luftwaffe als auch für die SS; so entstanden um 1939 neben Wohnungen auch für höherrangige Offiziere Häuser, die heute noch erhalten sind. Diese befinden sich vornehmlich im Norden und Nordosten der Stadt, in der Nähe des Stützpunktes. Teils wurde eine minimalistische Architektursprache gewählt, teils bemühten sich die Planer_innen um einen Kärntner Bauernhaus- oder Landhausstil.

In den Jahren 1938 – 1940 wurde von der Luftwaffenbauverwaltung der Fliegerhorst Annabichl errichtet. Um den (getrennten) militärischen und zivilen Erfordernissen des Flugverkehrs entsprechen zu können, wurden neben den nötigen Einrichtungen (136 Objekte!), wie z.B. Heizwerk, Magazine und Unterkünfte, zwei Hangars gebaut; diese sind heute verändert erhalten.

1940/41 entstand im Stadtteil Lendorf im Norden Klagenfurts eine Kaserne für die SS, die nicht nur als Junkerschule für die SS genutzt wurde, sondern auch ein Nebenlager des Konzentrationslagers Mauthausen beherbergte.

In der Zeitschrift ‚Baukunst im Dritten Reich‘ wurde sie als Musterkaserne für den ‚alpenländischen Baustil‘ angeführt. Für den Eingangsbau wurden Materialien verwendet, wie sie typisch für Franken waren, während die Struktur der dreigeschoßigen Baukörper

²³ Vgl.: Weihsmann 1998, S. 1113

der Form der damaligen Wehrmachtsbauten entsprach. Die Kasernen und Mannschaftshäuser wurden im oberbayerischen Baustil ausgeführt. So sollte die vertraute Bauweise psychologischen Rückhalt für die Soldaten bieten, die sich weit entfernt von der Heimat auf ihre gefährlichen Einsätze vorbereiteten.²⁴

Auch heute wird die Kaserne noch vom Bundesheer genutzt und heißt nach einem alten Kärntner Adelsgeschlecht Khevenhüllerkaserne.

Das in seiner Errichtung fragwürdigste Bauwerk stellt der Loibltunnel an der südlichen Grenze Kärntens zu Slowenien dar.

Nach der Annexion Jugoslawiens wurden von der staatlichen Bauleitung (Organisation Todt) Vermessungs- und Straßenbauarbeiten durchgeführt, um im Sommer 1942 mit den Terrassierungsarbeiten beginnen zu können. 1943 wurde die Universale Hoch- und Tiefbau AG als Generalunternehmer verpflichtet, während die Gauleitung KZ-Häftlinge von Mauthausen zum Loiblpass schickte, um sie auf der Baustelle einzusetzen. Der Durchstich des 1.542m langen Tunnels erfolgte schon Ende 1943, ein Jahr später war dieser provisorisch befahrbar.

Die dort (zwangs)arbeitenden Häftlinge waren in zwei Lagern nördlich und südlich des Passes auf ca. 1.000m Höhe untergebracht. Insgesamt haben in den drei Jahren zwischen 1943 und 1945 1.636 KZ-Häftlinge und 50 Häftlinge aus dem Gestapogefängnis Begunje am Bau des Tunnels gearbeitet. Rund 40 von ihnen haben dort ihren Tod gefunden. Die Toten wurden auf Scheiterhaufen im Freien verbrannt und im Wald verscharrt. Die Schwachen oder Kranken wurden zurück nach Mauthausen geschickt, wo sie ebenso der Tod erwarten sollte.

Dank Widerstandsgruppen von Partisan_innen konnten immerhin einige Gefangene auf der Flucht gerettet werden.²⁵



Abb. 8: Khevenhüllerkaserne heute

24 Vgl.: Weihsmann 1998, S. 1114

25 Vgl.: Gstettner 2012, S. 236 ff.

2.2.3.2 Zoom: Klagenfurt

Mit knapp unter 30.000 Einwohner_innen war Klagenfurt die kleinste Gauhauptstadt und damit relativ unbedeutend innerhalb des Dritten Reiches. Die Eingemeindung umliegender Ortschaften brachte fast eine Verdoppelung der Bevölkerungszahl mit sich. Weiteren Zuwachs sollte die Rücksiedlung von 11.000 deutschsprachigen Kanal- und Grödnertaler_innen mit sich bringen. Für die Umgesiedelten wurde in der eigens dafür gebauten Kanaltaler Siedlung in Waidmannsdorf, im Süden von Klagenfurt gelegen, Wohnraum geschaffen. Diese Siedlung sollte auch die einzige größere Baumaßnahme bleiben, die während der NS-Herrschaft in Klagenfurt ausgeführt wurde.

Nach der Einsetzung des neuen Gauleiters Friedrich Rainer wurden auch die Bemühungen hinsichtlich einer städtebaulichen Neuordnung intensiviert. Als von Hitler persönlich für Klagenfurt ein Neugestaltungserlass erging, in dem der Gauleiter als oberste Bauinstanz eingesetzt wurde, installierte Rainer den Architekten Hermann Schlegel als Geschäftsführer für die Raumordnung in Kärnten. Schlegel erstellte daraufhin im Jahr 1942 mit Elementen bereits zuvor angefertigter Entwürfe einen Masterplan für Klagenfurt.²⁶

Dessen Grundgedanke war, eine Verbindung zwischen Altstadt und den neuen Stadtteilen herzustellen, um die Stadtentwicklung zu fördern. Südwestlich der Altstadt war ein Gauzentrum geplant. Im Anschluss daran Richtung Wörthersee sollte der Lendkanal als Wasserstraße breiter ausgebaut werden. Im Süden der Stadt sollte die Reichsautobahn von Wien Richtung Italien verlaufen. Die Eisenbahntrasse, die sich quer durch die Stadt zieht und weiter Richtung Villach am Ufer des Wörthersees verläuft, sollte in den Norden hinter das Kreuzbergl verlegt werden.²⁷ Das Areal des Kreuzbergl war für eine neue Hochschule, ein Landesmuseum und ein Theater vorgesehen. Diese Pläne wurden von den Kriegsgeschehnissen zunichte gemacht und letztendlich wurde nichts davon umgesetzt.

²⁶ Mit Hermann Schlegel war ein Nachfolger für Peter Koller, seines Zeichens Mitarbeiter von Albert Speer, gefunden worden, nachdem dieser sich im Jahr 1942 freiwillig zum Wehrdienst gemeldet hatte. Koller, mit der Erfahrung von Masterplänen für u.a. Innsbruck und Leoben im Rücken, hatte bereits einen ersten Masterplan eines weiteren Architekten überarbeitet, nachdem die zuständigen Klagenfurter u.a. nicht mit der Lage der angedachten Stadtentwicklungsgebiete einverstanden gewesen waren.

²⁷ Heute verläuft die A2 im Norden als Umfahrung der Stadt.

Abb. 9: Klagenfurt heute mit Elementen eines Masterplanes aus der NS-Zeit

- 1 Gauzentrum
- 2 Wasserstraße - Lendkanal
- 3 Eisenbahntrassen
- 4 Reichsautobahn
- 5 Flughafen
- 6 Kaserne Lendorf
- 7 Offiziershäuser
- 8 Kanaltaler Siedlung
- 9 Industriegebiet
- 10 Quartier Kreuzbergl



2.2.4 Von 1945 bis heute

Die zurückgekehrten Geflüchteten und Verschleppten versuchten ihre verlassenen, enteigneten Besitztümer zurückzubekommen. Dem standen jedoch die entsprechenden Gesetze im Weg: nur denjenigen, die eine Begründung für die Inhaftierung vorweisen konnten, wurde eine Entschädigung erstattet, somit stand z. B. Geflüchteten oder grundlos Inhaftierten keinerlei Wiedergutmachung zu. Erst im Jahr 1988 wurde das Gesetz entsprechend ‚repariert‘.

Die Umsetzung des im Staatsvertrag von 1955 den Kärntner Slowenen zuerkannten Minderheitenstatus²⁸ sorgte sogar bis 2011 für Streitigkeiten und Grabenkämpfe. Sie gipfelten im sogenannten ‚Ortstafelsturm‘: Nachdem im Jahr 1972 im zweisprachigen Gebiet die vereinbarten zweisprachigen Ortstafeln aufgestellt worden waren, wurden diese in einer Nacht-und-Nebelaktion von aufgebracht ‚Kärntner_innen‘ wieder demontiert. Weitere Sabotageakte verhinderten die Aufstellung der laut Gesetz vorgeschriebenen zweisprachigen Ortstafeln.

Erst im Jahr 2011 gelang es dem damaligen Staatssekretär Ostermayer durch sein Verhandlungsgeschick, endlich den Konflikt um die Ortstafeln beizulegen.

²⁸ Schulunterricht in Muttersprache, Slowenisch als Amtssprache, zweisprachige Ortstafeln; vgl.: Valentin 2011, S. 103 ff.

2.2.5 Was bleibt... Oder: Urlaub bei Freunden?

Schon kurz nach Kriegsende, ab 1948, haben sich offizielle Vertreter_innen

des Landes um gute Beziehungen und um einen Austausch mit den Nachbarn, Jugoslawien respektive Slowenien und Italien bzw. Friaul-Julisch Venetien, bemüht. *„Unter dem Überbegriff Alpen-Adria entwickelten sich im Laufe der 1960er-Jahre enge Kontakte (...). Es ergab sich ein reger Kulturaustausch.“*²⁹

Die Grenznähe hatte sich als Vorteil mit großem Potential herausgestellt.³⁰

Bisher fehlende oder ignorierte Geschichtsaufarbeitung belastet allerdings bis heute das Selbstverständnis der Kärntner_innen als Gruppe heterogener mehrsprachiger Staatsbürger_innen innerhalb der Republik Österreich.³¹

²⁹ Valentin 2011, S. 110

³⁰ In Erinnerung bleiben wird in diesem Zusammenhang die Bewerbung für die Olympischen Winterspiele 2006 mit dem Titel ‚senza confini‘. Auch wenn schlussendlich Turin den Zuschlag bekommen hat, war schon die Bewerbung allein ein großes Ausrufezeichen für die gelungene Aussöhnung.

³¹ Man erinnere sich z.B. an die Aussage des späteren Landeshauptmanns Jörg Haider 1988, der Österreich als ideologische Missgeburt bezeichnete (siehe z.B. [http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1462760/Ideologische-Missgeburt_Haiders-umstrittenste-Sager?gal=1462760&index=2&direct=1460382&_vl_backlink=/home/politik/innenpolitik/1460382/index.do&popup=\(18.12.16\)\)](http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1462760/Ideologische-Missgeburt_Haiders-umstrittenste-Sager?gal=1462760&index=2&direct=1460382&_vl_backlink=/home/politik/innenpolitik/1460382/index.do&popup=(18.12.16))))

**3 GESCHICHTE UND ERINNERUNGSKULTUR:
VIER KÄRNTNER BEISPIELE**



Abb. 1: Darstellung zur Volksabstimmung 1920

Das Vergessen ist der Gegner des Speicherns, aber der Komplize des Erinnerns.¹

Der Spagat zwischen Geschichte, Gedächtnis und Erinnern, Verdrängen und Vergessen; eine symbiotische Beziehung zwischen Tatsache und Wahrnehmung: Erinnern passiert gefiltert nach Gedächtnis und Geschichte. (Un)bewusst?²

¹ Assmann 2001, S. 16

² Egal ob Maurice Halbwachs, der in den 1920er-Jahren den Begriff des *kollektiven Gedächtnisses* prägte und damit die Erinnerung der Gesellschaft einer bestimmten Epoche meinte, oder Jan Assmann, dem der Begriff des *kollektiven Gedächtnisses* nicht präzise und treffend genug schien und der diesem (u.a.) das *kulturelle Gedächtnis* beifügte (vgl. Assmann 1999, S. 13 ff.): Allen diesen Definitionen gemein scheint die offensichtliche Unmöglichkeit zu sein, eine deskriptiv fassbare Beschreibung des Wortes Erinnerung zu finden.

3.1 Kärnten und der 10. Oktober

Seit der für Kärnten ‚erfolgreichen‘ Volksabstimmung am 10. Oktober 1920 wird alljährlich ein Landesfeiertag³ begangen, bei dem militärische Paraden und Gedenkveranstaltungen für gefallene Soldaten abgehalten werden, an denen offizielle Vertreter des Landes, Heimatverbände etc. teilnehmen. Und es werden dabei die Heimatverbundenheit und -treue in den Vordergrund gestellt; dies war auch lange Zeit Anlass genug, dass rund um den 10. Oktober die Differenzen zwischen deutschnationalen Kärntner_innen und Kärntner Slowen_innen immer wieder heftig aufflackerten; es kam dabei zu Anfeindungen und Übergriffen auf beiden Seiten.

Heute noch wird an diesem Gedenktag deutschnationales Kärntner Heimatverständnis propagiert, obwohl die Versöhnung zwischen Deutsch und Slowenisch sprechenden Kärntner_innen mittlerweile amtlich ist und auch in offiziellen Ansprachen darauf hingewiesen wird.⁴

Auf die Ambivalenz dieses ‚Hochtages‘ der Kärntner Feierkultur weist folgendes Zitat hin:

„Es besteht wohl kein Zweifel darüber [sic!], dass sich der 10. Oktober in Kärnten als der alles überragende politische Festtag des Landes im 20. Jahrhundert etabliert hat. Der Gedenktag an die Volksabstimmung 1920 vermochte und vermag die Massen zu mobilisieren wie kaum ein anderer Tag. Er war und ist Kristallisationspunkt von Identitäten, er symbolisiert Bruchlinien der Landesgeschichte, und er vermag Mentalitäten offen zu legen. Am 10. Oktober wird vieles von dem sichtbar, was Kärnten in politischer, sozialer und nationaler Hinsicht von anderen österreichischen Bundesländern unterscheidet.“⁵

Stellt sich noch die Frage, ob man auch noch anders an dieses wichtige Datum erinnern kann. Die Frage ist selbstverständlich rein rhetorischer Natur: Als *10.-Oktober-Straße* bleibt die Abstimmung respektive der Abwehrkampf im ‚allgemeinen‘ Gedächtnis. So-

³ So wie innerhalb der Kärntner Landesgrenzen gefeiert wird, könnte man fast meinen, es hier quasi mit einem eigenen Nationalfeiertag zu tun zu haben. Allein, der 10. Oktober ist – im Gegensatz zum 1. Mai und dem 26. Oktober – kein Feiertag in absoluter Form: Es bleiben zwar die Schulen geschlossen und die Politik ist mit den offiziellen Feierlichkeiten beschäftigt, aber der ‚normale‘ Arbeitsalltag ist nicht betroffen.

⁴ Vgl. <http://kaernten.orf.at/news/stories/2802037/> (13.12.16)

⁵ Pichler 2005, S. 205

wohl in Klagenfurt – wo diese vom Viktringer Ring Richtung Neuen Platz⁶ führt – als auch in Villach – hier mündet sie vom Süden kommend direkt in den Hauptplatz –, den beiden größten Kärntner Städten, sind sie in prominenter Lage anzutreffen.

3.2 Zwischen ‚Denkmal‘ und ‚Gedenkstätte‘: Der Ulrichsberg

Der Ulrichsberg liegt im Norden Klagenfurts am Rande des Zollfelds. Sein Gipfel, wo sich die Ruine einer gotischen Kirche befindet, war von 1959 bis 2009 fast ununterbrochen Schauplatz für eine Gedenkveranstaltung für gefallene ‚Kameraden‘ und Kriegsheimkehrer.⁷ Stattgefunden hat diese rund um den 10. Oktober, teilgenommen haben – offiziell und inoffiziell – Landes- und Bundespolitiker sowie ranghohe Militärs neben Heimatverbänden, dem Abwehrkämpferbund, Burschenschaftler...

Für die ‚würdige‘ Umrahmung wurde vor der Kirche ein großes stählernes Kreuz aufgestellt, während die Ruine mit zahlreichen Gedenktafeln (als ‚Ehrenhain‘) geschmückt wurde, so z.B. von Militärverbänden aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg und der Waffen-SS und seit 1984 einem Abguss von Arno Brekers ‚Kameraden‘⁸.

Beobachtet wurden die ‚Feierlichkeiten‘ vom Verfassungsschutz, da Teilnehmer_innen mit rechtsextremem Hintergrund aus ganz Europa zu der Veranstaltung anreisten.

2009 weigerte sich der damalige Verteidigungsminister Darabos, das Bundesheer als logistischen Träger der Veranstaltung zur Verfügung zu stellen, weil, *das Ulrichsbergtreffen seit jeher einen rechtsextremen Anstrich hatte.*⁹

Der Historiker Walter Fanta formulierte in seiner Analyse rund um die Ulrichsbergtreffen zehn Kernaussagen, die den Spruch Darabos‘ untermauern, hier ein Auszug:

6 Der Neue Platz ist einer der wichtigsten Plätze der Landeshauptstadt. Er ist der Vorplatz für das an der Westseite gelegene Rathaus und beherbergt – zentral stehend – den Lindwurm und weiter Richtung Osten eine Statue Maria Theresias.

7 Nachdem es sich als schwierig erwiesen hatte, einen Platz für ein Soldatenehrenmal zu finden, bot der damalige Vorsitzende der *Gesellschaft zur Errichtung eines Ehrenmales auf dem Zollfeld* (heute Ulrichsberggemeinschaft), Leopold Goëss, als Eigentümer den Ulrichsberg an (vgl. AK gegen den Kärntner Konsens 2011, S. 79)

8 Der Architekt und Künstler Arno Breker, Mitglied der NSDAP, war Protégé von Adolf Hitler und konnte mehrere Projekte zur Verherrlichung des Dritten Reiches ausführen; die ‚Kameraden‘ wurden von ihm als Mustersoldaten mit ‚arischen Idealmaßen‘ geschaffen, die männliche Kraft ästhetisiert dargestellt. (Vgl.: AK gegen den Kärntner Konsens 2011, S. 80 f.)

9 <https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrichsberggemeinschaft> (25.11.16); vgl.: Fanta 2005, S. 315 ff.



Abb. 2: Parade am Ulrichsberg

3. *Die Deutsche Wehrmacht (und die Waffen-SS!) wird von Schuldvorwürfen entlastet, die ehemaligen Mitglieder der Waffen-SS werden als Kämpfer für die Freiheit gegen den Kommunismus, Vorkämpfer für ein geeintes Europa sowie als Elite der Nachkriegs-Demokratie stilisiert.*

4. *Es erfolgt ein Bekenntnis zu Volk und Vaterland im konservativen und völkischen Sinn. [...]*

6. *Kriegsteilnehmerschaft und Wiederaufbauleistung werden miteinander identifiziert.*¹⁰

Trotzdem gab es für die Veranstaltung noch bis 2014 Förderungen vom Land Kärnten. Heute werden die Feiern aus budgetären und logistischen Gründen an anderen Orten¹¹ abgehalten.

10 Fanta 2005, S. 317 f.

11 Z.B. in Pörschach am Berg, einer kleinen Gemeinde am Höhenrücken nördlich des Wörthersees.



Abb. 3: Feier am Loibacher Feld

3.3 Ein ‚Volksfest‘ am Loibacher Feld

Die Ermordung tausender Soldaten¹² nach der Kapitulation der kroatischen Ustaša-Verbände¹³ am Loibacher Feld bei Bleiburg im Mai 1945 ist der Grund, wieso alljährlich im Mai ebendort eine Gedenkveranstaltung abgehalten wird, tausende Besucher_innen, sehr viele aus Kroatien, sind vor Ort.¹⁴

Hinter Bierzelt und katholischer Messe tarnt sich der rechtsextreme Hintergrund: *„Bereits am Hinweg zur Gedenkstätte bekommt mensch von mehreren Händler_innen Ustaša-Abzeichen und -Symbole – welche im Übrigen in Kroatien verboten sind – angeboten. Zwischen den Reliquien der ‚Helden‘ von damals, die Helden von heute [...]. Ist der offizielle Teil der Veranstaltung vorbei, drängen die Besucher_innen zu dem Gedenkstein, um sich selbst davor ablichten zu lassen, begehrt hierbei: die Nähe zu prächtigen Ustaša-Uniformen.“*¹⁵

2004 wurde die Gedenkstätte mit Billigung des Landeshauptmanns Jörg Haider erweitert, der auf den Hinweis des faschistischen Hintergrunds folgendermaßen antwortete: *„In Wien gibt es noch immer ein Denkmal für die Rote Armee.“* Der Bleiburger Bürgermeister Stefan Visotschnig (SPÖ) erkannte im Ausbau einen großen Vorteil für die heimische Gastronomie ...¹⁶

¹² Vladimir Žerjavić spricht von 45.000 – 55.000 Toten. Vgl. <http://www.hic.hr/books/manipulations/po7.htm> (13.12.16)

¹³ Die Ustaša-Milizen waren Verbündete der NS-Diktatur; mit Billigung Deutschlands durften sie in Jugoslawien, das kurz davor von der Wehrmacht überrannt worden war, einen eigenen Staat gründen. Dieser funktionierte so wie der des Bündnispartners mit Verfolgungen und Internierungen in Konzentrationslagern. Vgl.: Slusarczyk 2011, S. 182

¹⁴ Vgl. <http://kaernten.orf.at/news/stories/2711093/> (13.12.16) und <http://derstandard.at/2000036976823/Kroatische-Politprominenz-bei-Gedenkfeier-in-Bleiburg-erwartet> (13.12.16)

¹⁵ Slusarczyk 2011, S. 171 f.

¹⁶ Slusarczyk 2011, S. 178

3.4 Gedenken am Loiblpass? – Gedenkstätte Loibl Nord

Seit den 1950er-Jahren befindet sich auf slowenischer Seite des Loiblpasses ein Mahnmal für das ehemalige KZ-Süd. Immerhin seit 1995 gibt es auf Kärntner Seite Gedenktafeln.

2008 wurde das Grundstück, auf dem sich das KZ-Nord befand, gepachtet und unter Denkmalschutz gestellt. Nach der Freilegung des Geländes und der Fundamente (ermöglicht durch eine Kooperation zwischen einer Kärntner und einer Berliner Schule sowie der Universität Klagenfurt) wurde ein Jahr darauf eine Gedenkveranstaltung abgehalten.

Während der österreichische Bundespräsident Heinz Fischer und sein slowenischer Amtskollege Danilo Türk sowie Vertreter_innen von SPÖ, ÖVP und den Grünen der Zeremonie beiwohnten, ließen sich der Kärntner Landeshauptmann Gerhard Dörfler und sein Stellvertreter und Landesparteichef Uwe Scheuch (beide BZÖ/ dann FPK) entschuldigen – der eine war urlaubsbedingt unabhkömmlich, der andere hatte sich um eine Bartgeierfreilassung im Nationalpark Hohe Tauern zu kümmern [sic!].

Peter Gstettner, Gründer des Mauthausen-Komitees Kärnten/Koroška, mahnte in seiner Rede, dass Österreich einen 60-jährigen Aufholbedarf in der Aufarbeitung der KZ-Geschichte habe und in diesem Sinne *„nicht zu den zivilisierten Völkern der Welt zähle“*. Bezugnehmend auf diese Worte versprach die damalige Innenministerin Maria Fekter, dass die Umgestaltung am Loibl absolute Priorität genieße, um den mit Gräueltaten behafteten Ort würdig in Erinnerung zu behalten.¹⁷

Der daraufhin ausgeschriebene Wettbewerb brachte zwar Sieger hervor, auf die Umsetzung wird aber nach wie vor gewartet.¹⁸



Abb. 4: Gedenkstätte Loibl-Nord

17 Vgl. Slusarczyk 2011, S. 263 f.

18 Vgl. Slusarczyk 2011, S. 264

4. DER ZEITGESCHICHTE EIN HAUS GEBEN

4.1 Haus der Geschichte Deutschland

Im Jahr 1990 beschloss der deutsche Bundesrat die Gründung der Stiftung zum Haus der Geschichte Deutschland. Diese sollte parteiunabhängig mit einer wissenschaftlichen Herangehensweise arbeiten können und gesellschaftlich verankert sein.

Das Haus der Geschichte Deutschland teilt sich auf drei Standorte auf: Berlin, Bonn und Leipzig. Jedes Museum hat zwar eine eigene inhaltliche Ausrichtung, im Prinzip wird aber die deutsche Geschichte ab 1945 in Dauer- und Wechselausstellungen mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten präsentiert.

Geschichte wird mit Originalobjekten inszeniert, auf Multimediapräsentationen wird großer Wert gelegt. Verschiedene museumspädagogische Ansätze sollen zudem möglichst viele Altersgruppen ansprechen.

Neben dem Museumsbetrieb ist es Ziel, eine Sammlung für Zeitgeschichte aufzubauen und zu pflegen.¹

Das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig als Beispiel für eines der drei Häuser:

Auf 2000m² in zwölf Abschnitten wird in der Dauerausstellung die Geschichte der DDR – von Widerstand über Zivilcourage etc. – bis zur friedlichen Revolution und dem Vereinigungsprozess gezeigt. Online werden umfangreiche Materialien begleitend zur Dauerausstellung zur Verfügung gestellt.

Den Wechselausstellungen sind 450m² zugeteilt, sie werden mehrmals im Jahr getauscht.

Des Weiteren verfügt das Zeitgeschichtliche Forum Leipzig über Onlinekataloge, in denen zu spezifischen Themen recherchiert werden kann.²

¹ Vgl. <https://www.hdg.de/stiftung/> (14.12.16)

² Vgl. <https://www.hdg.de/leipzig/> (14.12.16)

4.2 Haus der Geschichte Österreich

Im Jänner 2015 wurde mit der Ausarbeitung eines Konzeptes für ein Haus der Geschichte Österreich unter der Leitung von Univ. Prof. DDr. Oliver Rathkolb begonnen; 2017 scheint es nun Gewissheit zu sein, dass die lange Ideenreise eines Museums zur österreichischen Geschichte erfolgreich zu Ende geht. Bis dato konnte sich nämlich noch kein entsprechendes Projekt durchsetzen, obwohl seit 1919 einige Versuche unternommen worden waren.³

Zum 100-jährigen Geburtstag der Republik Österreich im November 2018 soll das HGÖ als wissenschaftliche Einrichtung des Bundes feierlich in der Neuen Burg am Heldenplatz in Wien eröffnet werden.

Diese Institution wird der Österreichischen Nationalbibliothek unterstellt.

Es wird die Geschichte Österreichs ab Mitte des 19. Jahrhunderts mit internationalen Bezügen dargestellt werden, die Zeit von 1918 bis heute steht dabei im Vordergrund.

Auch das Sammeln zum Thema Zeitgeschichte ist wesentlicher Bestandteil des Konzeptes, jedoch sollen thematische Doppelungen zu anderen bereits bestehenden Institutionen vermieden werden.

Durch das Eingehen auf aktuelle Entwicklungen und das Aufzeigen der Konsequenzen von politischen Handlungen für den Alltag will man ein Bewusstsein für demokratische, kulturelle und soziale Werte in Österreich vermitteln.

Das HGÖ soll als Ort der Begegnung ein aktives und offenes Diskussionsforum für historische und aktuelle Themen zwischen Expert_innen und Publikum darstellen und versteht sich als Schnittstelle zu anderen kulturellen und wissenschaftlichen Institutionen.

In seiner Konzipierung will das HGÖ ein möglichst breites Publikum ansprechen; Hauptzielgruppe sind Schüler_innen, Lehrlinge und Studierende.⁴

³ Vgl. <http://www.hdgoe.at/> (14.12.16)

⁴ Vgl. <http://www.hdgoe.at/> (14.12.16)

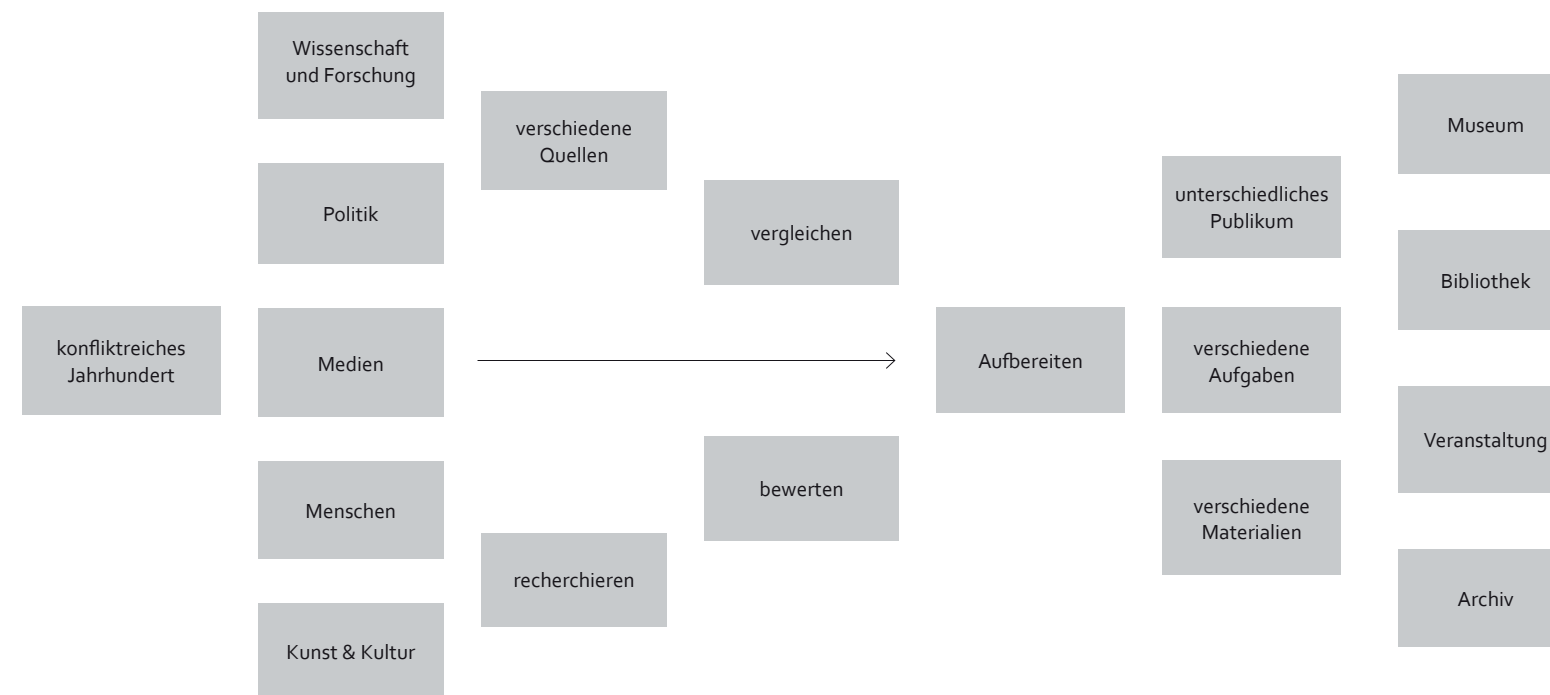


Abb. 1: mögliche Parameter zur Aufarbeitung von Zeitgeschichte

4.3 Zeitgeschichte Museum Ebensee

Das Zeitgeschichte Museum Ebensee befindet sich in Ebensee, einer kleinen oberösterreichischen Gemeinde am Südufer des Traunsees.

Im Jahr 2001 wurde das in einer ehemaligen Volksschule situierte Museum unter der Führung vom Verein Zeitgeschichte Museum Ebensee eröffnet.

Die Ausstellung bietet einen Querschnitt der Geschichte des Salzkammerguts von 1918 bis 1955 an. Thematisiert werden dabei die Erste Republik, der Ständestaat und die NS-Zeit sowie im Besonderen Widerstand und Verfolgung während der Zeit des NS-Regimes.

Zum Museum gehören neben der oben beschriebenen Dauerausstellung eine Bibliothek und ein Archiv sowie Veranstaltungsräume, in denen Veranstaltungszyklen, Lesungen, wissenschaftliche Vorträge etc. abgehalten werden.

Darüber hinaus bietet der Verein über das Museum pädagogische Projekte für Schulklassen aus ganz Österreich an, auch zu der nahen Gedenkstätte für das ehemalige KZ Ebensee. Museum und Gedenkstätte sind als Gedenk- und Lernort konzipiert.⁵

⁵ Vgl. <http://www.memorial-ebensee.at/de/> (14.12.16)

4.4 Museum Peršmanhof

Der Peršmanhof befindet sich in Unterkärnten, südlich von Völkermarkt.

Während des Zweiten Weltkriegs war der ehemalige Bauernhof Stützpunkt für Partisan_innen. Am 25. April 1945 verübten Mitglieder des SS- und Polizeiregiments 13 einen Überfall und ermordeten elf Angehörige zweier Familien. Dies wird von den Kärntner Slowen_innen sinnbildlich für ihre Situation während des NS-Regimes gesehen.

Bevor im Jahr 1982 durch den Verband der Kärntner Partisanen ein erstes kleines Museum errichtet wurde, war 1965 eine Gedenktafel in Erinnerung an die tragischen Geschehnisse aufgestellt worden. Ebenfalls 1982 wurde ein Widerstandsdenkmal installiert, das am vorigen Standort in Bleiburg 1953 zerstört worden war. So ist das Museum gleichzeitig Gedenkort.

2012 wurde das Museum schließlich inhaltlich überarbeitet. Die Betreuung und Museumsführung wird durch den Društvo/Verein Peršman sowie den Verband der Kärntner Partisanen gewährleistet.

Im Museum wird die Geschichte der Kärntner Slowen_innen von 1900 bis 1990 erzählt, mit Schwerpunkt auf Verfolgung und Widerstand im Zweiten Weltkrieg unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte rund um den Peršmanhof.

Die Präsentation in der Ausstellung erfolgt zweisprachig – Deutsch und Slowenisch.⁶

Der Društvo/Verein Peršman fördert die Weiterentwicklung des Museums. Gegründet wurde dieser, um die Verdienste rund um Widerstandsbewegungen in Österreich, insbesondere in Kärnten, herauszuarbeiten sowie wissenschaftliche Arbeit zu NS- und Widerstandsgeschichte zu fördern. Die Zivilcourage in der Gesellschaft zu stärken und öffentlich gegen rechtsradikale Strömungen zu protestieren sind weitere Anliegen.

Der Peršmanhof bietet Bildungsprojekte für Schüler_innen, Theaterprojekte und wissenschaftliche Forschungen an.⁷

⁶ Vgl. <http://www.persman.at/museum/> (15.12.16) und Wulz und Kolb 2011, S. 315 ff.

⁷ Vgl. <http://www.persman.at/verein/> (15.12.16) und <http://www.persman.at/vereinstaetigkeiten/> (15.12.16)

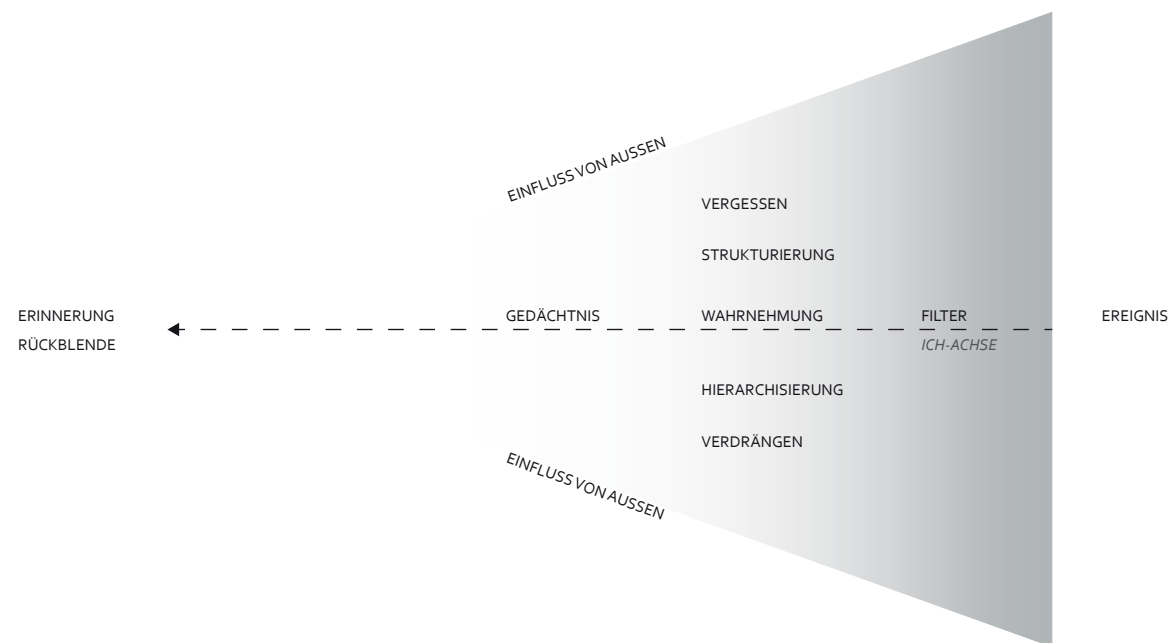


Abb. 2: Versuch einer Annäherung zum Begriff Erinnerung

möglicher Inhalt Dauer- und Wechselausstellung	Konditionierung
Zeittafeln	
Fotos	
Erinnerungsstücke	
Zeitungsausschnitte	
Plakate	
Bücher	
Kunst aus der Zeit mit moderner Kunst gegenübergestellt (z.B. Skulpturen, Bilder),	
Kartenmaterial	
Geländemodell (Relief Kärnten mit Orten der Erinnerung etc)	
...	
Filmdokumente	kein natürliches Licht
Tondokumente	natürliches Licht, Blick nach außen
Dias / Lichtbilder	kein natürliches Licht

Abb. 3: mögliche Ausstellungsmaterialien

SAMMLUNG ZEITGESCHICHTE KÄRNTEN - MÖGLICHE AUSSTELLUNGSTHEMEN

- HISTORISCHE RAHMENBEDINGUNGEN

chronologische Dokumentation (mit Bildern?)

Ausblick Österreich/ Europa/ global

- politisch
- wirtschaftlich
- sozial
- kulturell
- ...

- WIDERSTANDSBEWEGUNGEN IM DRITTEN REICH

chronologische Dokumentation

Ausblick Österreich/ NS Regime

Sonderfall Kärnten: die Kärntner Slowenen und die Partisanen

wie kommt es dazu? - politischer Hintergrund

wo? - geographische Lage

Auswirkungen

- KÄRNTEN 1938 - 1945

chronologische Dokumentation

Ausblick Österreich/ Europa/ global

- Bezugnahme Österreich/ Europa/ global
- geographisch/ strategisch/ verkehrspolitisch
- wirtschaftlich
- politisch
- sozial
- Wissenschaft und Forschung
- kulturell
- ...

- Zeitzeugen

- INSTITUTIONEN DER MACHTERHALTUNG -

SYSTEM DES TERRORS

chronologische Dokumentation

Bezug Kärnten - Ausblick Österreich/ Europa/ global

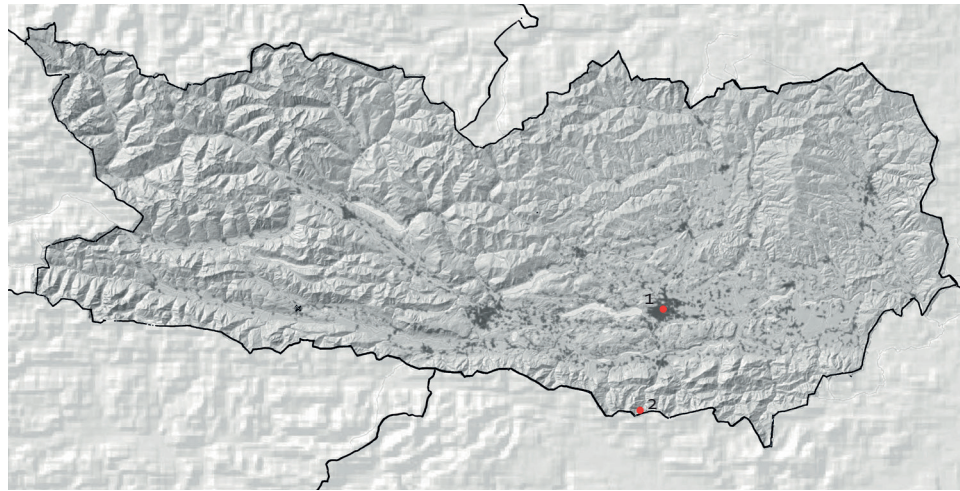
- Partei und ihre Organisationen (KdF, BdM, HJ,...)
- Wehrmacht, Polizei, Gestapo, SS, SA, SD, ...

- Gefängnisse: Straflager/ Auffanglager/ Sammellager/ KZ

- Verfolgung und Vernichtung:
 - aufgrund der Volkszugehörigkeit
 - aus religiösen Gründen
 - politisch
 - wegen der sexuellen Orientierung
- ...

- Presse + Propaganda
- Kunst (Film, Theater, Musik, Literatur, ...)
- Spitzelwesen
- ...

5. ENTWURF: SAMMLUNG ZEITGESCHICHTE KÄRNTEN



5.1 Zur Frage der Verortung

Ausgehend von der Geschichte des 20. Jahrhunderts haben sich zwei Optionen als mögliche Standorte kristallisiert: der Loiblpass und Klagenfurt.

Als Brennpunkte der Geschichte und blinde Flecken in der Aufarbeitung sind beide markant.

Die Position Klagenfurts als Landeshauptstadt, ihre zentrale Lage im Klagenfurter Becken, die gute Anbindung an den öffentlichen Verkehr bzw. die einfache Erreichbarkeit und der Bildungsstandort Klagenfurt überzeugten schlussendlich.

Mit der Entscheidung der Zeitgeschichte in Klagenfurt ein Haus zu geben, sollte auf die Stellung Klagenfurts innerhalb Kärntens unter dem Aspekt der Zentralisierung verwiesen werden.

Um diesen noch weiter zu verdeutlichen, wurde ein Bauplatz in der Innenstadt innerhalb des Rings gesucht. Frühere Überlegungen, den Entwurf in der Nähe der Universität, um hier einen thematischen Bezug herzustellen, oder am Kreuzbergl inmitten eines Erholungsgebietes anzusiedeln, wurden damit verworfen.

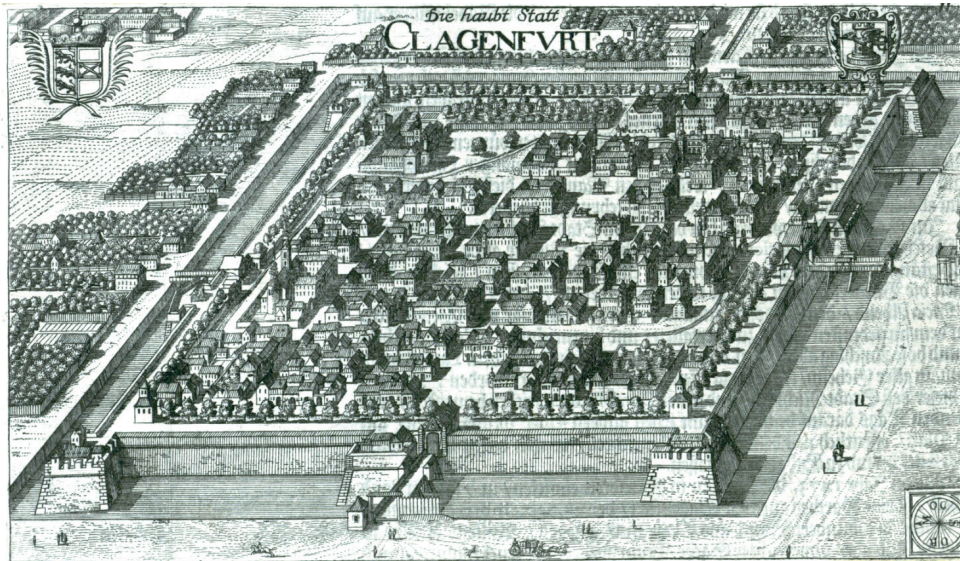


Abb.1 (links oben): 2 optionale Bauplätze - 1 Klagenfurt, 2 - Loiblpass

Abb. 2 (links unten): Axonometrie Klagenfurts aus dem Jahr 1688

Abb. 3 (rechts): Grundrissdarstellung Klagenfurts aus dem Jahr 1730



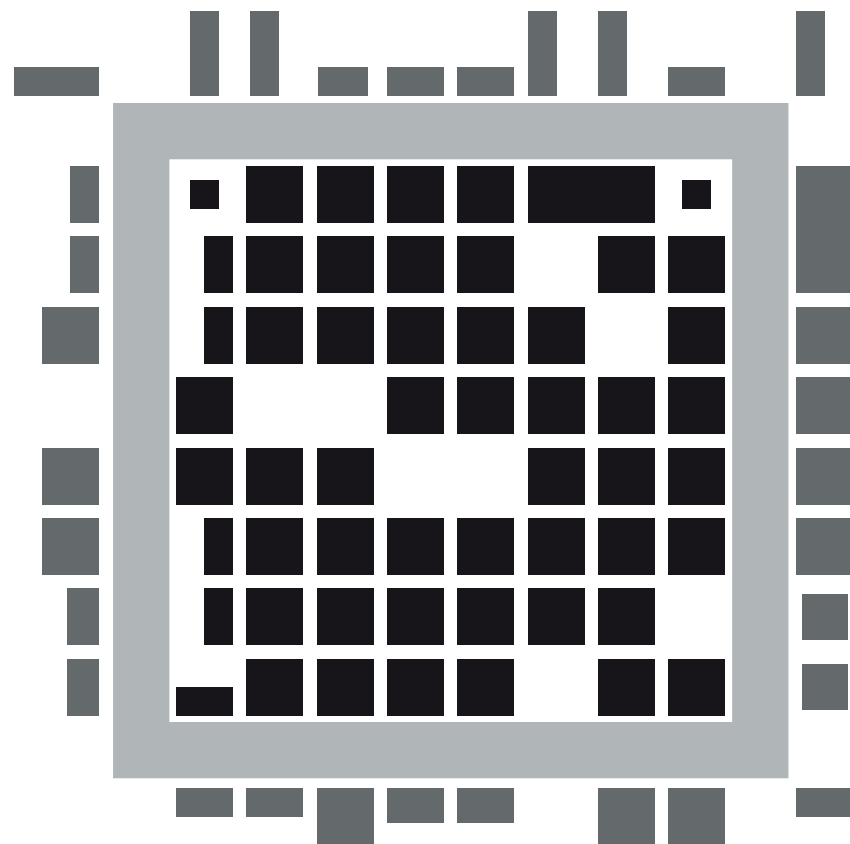


Abb. 4: Schema der Stadt Klagenfurt - Ring, Blockbebauung, Plätze als Fehlstellen; die verzogene Raute hier als Quadrat dargestellt

5.1.1 Zoom: Klagenfurt – Historischer Abriss¹

Im Klagenfurter Becken am östlichen Rande des Wörthersees gelegen, blickt die heutige Landeshauptstadt Klagenfurt auf eine relativ kurze Stadtgeschichte zurück. Nach der Gründung Ende des 12. Jahrhunderts n. Chr. nahe der Glan (in der Nähe des heutigen Landeskrankenhauses) erfolgte ein halbes Jahrhundert später die Übersiedlung an die Stelle des heutigen Alten Platzes, wo sich die Römerstraße von der Donau Richtung Aquileia und die Straße von Völkermarkt nach Villach kreuzten.

Kurz darauf wurde Klagenfurt das Stadtrecht verliehen. Obwohl ein verheerender Brand 1514 die Stadt fast vollständig zerstörte, konnte nur vier Jahre später von St. Veit die Funktion als Landeshauptstadt übernommen werden: Da Maximilian der I. keine Mittel zur Verfügung hatte, die zerstörte Stadt wieder aufzubauen, hatte er die Stadt den Kärntner Landständen geschenkt, die diese nach ihren Vorstellungen unter Stadtbaumeister Domenico de Lallo neu errichten ließen. Aus dieser Zeit stammen u.a. der Neue Platz, die rautenförmige Stadtbefestigung und auch der Lendkanal, der die Stadt mit dem Wörthersee verbindet, städtebauliche Strukturen, die sich bis heute erhalten haben.

Ende des 18. Jahrhunderts verlor Klagenfurt im Zuge von Verwaltungsreformen den Status als Verwaltungszentrum allerdings an Graz, später an Laibach, ehe Mitte des 19. Jahrhunderts Klagenfurt wieder diese Zuständigkeit übertragen wurde.

Durch den Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde das Wachstum der Stadt, das durch das Schleifen der Stadtmauern infolge der Napoleonischen Kriege, den Anschluss an das Eisenbahnnetz und die Elektrifizierung angekurbelt worden war, gebremst.

(Auf die Auswirkungen des 2. Weltkrieges wurde bereits im Kapitel ‚Fokus Kärnten – Zoom: Klagenfurt in der NS-Zeit‘ näher eingegangen).

In der Nachkriegszeit konnte Klagenfurt durch Eingemeindungen seine Fläche weiter vergrößern; mittlerweile liegt der Bevölkerungsstand bei rund 100.000 Einwohnern.²

¹ vgl. https://de.wikipedia.org/wiki/Klagenfurt_am_W%C3%B6rthersee (19.11.16), <http://www.klagenfurt.at/die-stadt/daten-fakten.html> (19.11.16)

² Vgl. <http://www.klagenfurt.at/die-stadt/statistik/statistik-aktuell/bevoelkerung.html> (16.2.2017)



Abb. 5: Stadtansicht 1649

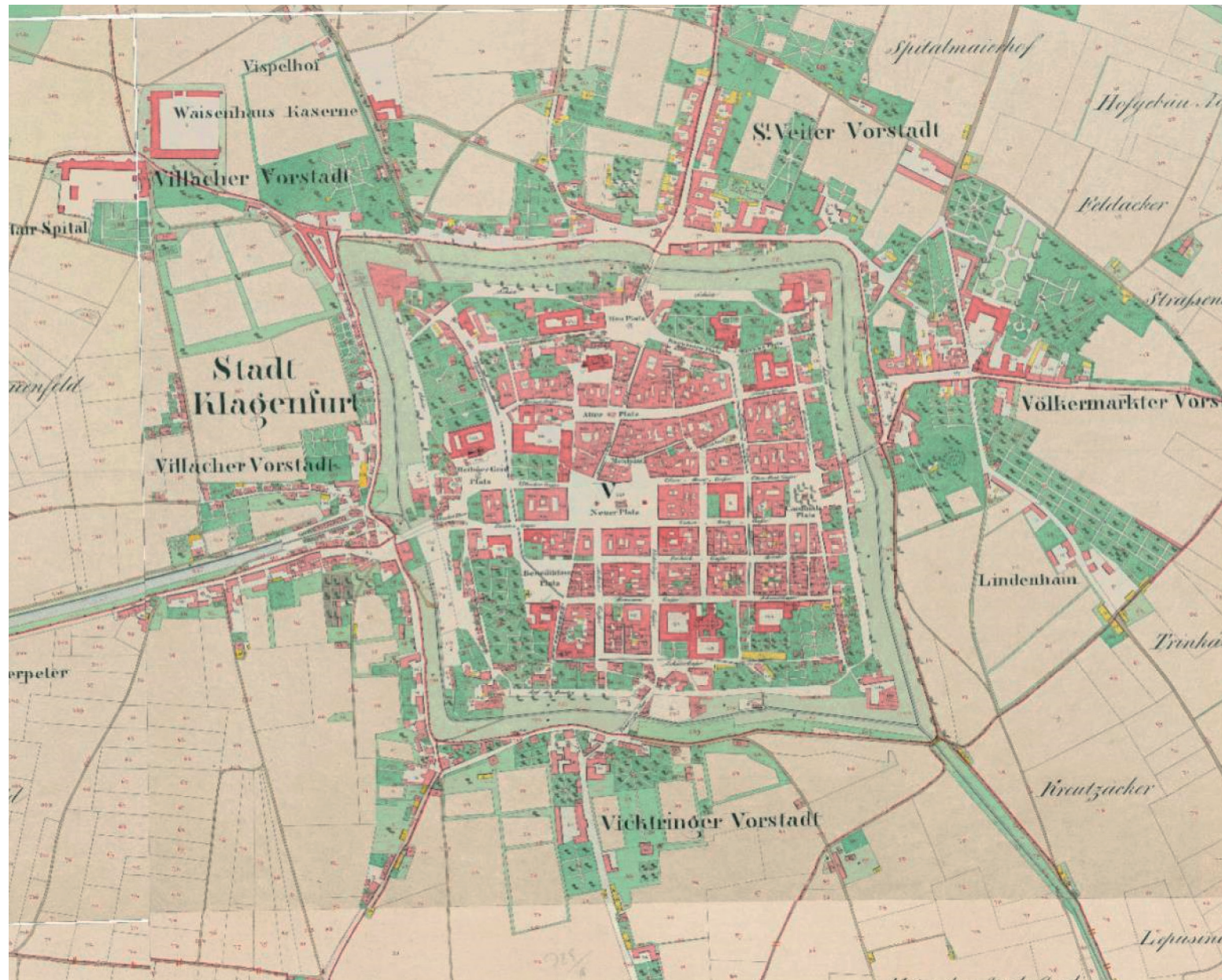


Abb. 6: Klagenfurt - franzisäischer Kataster



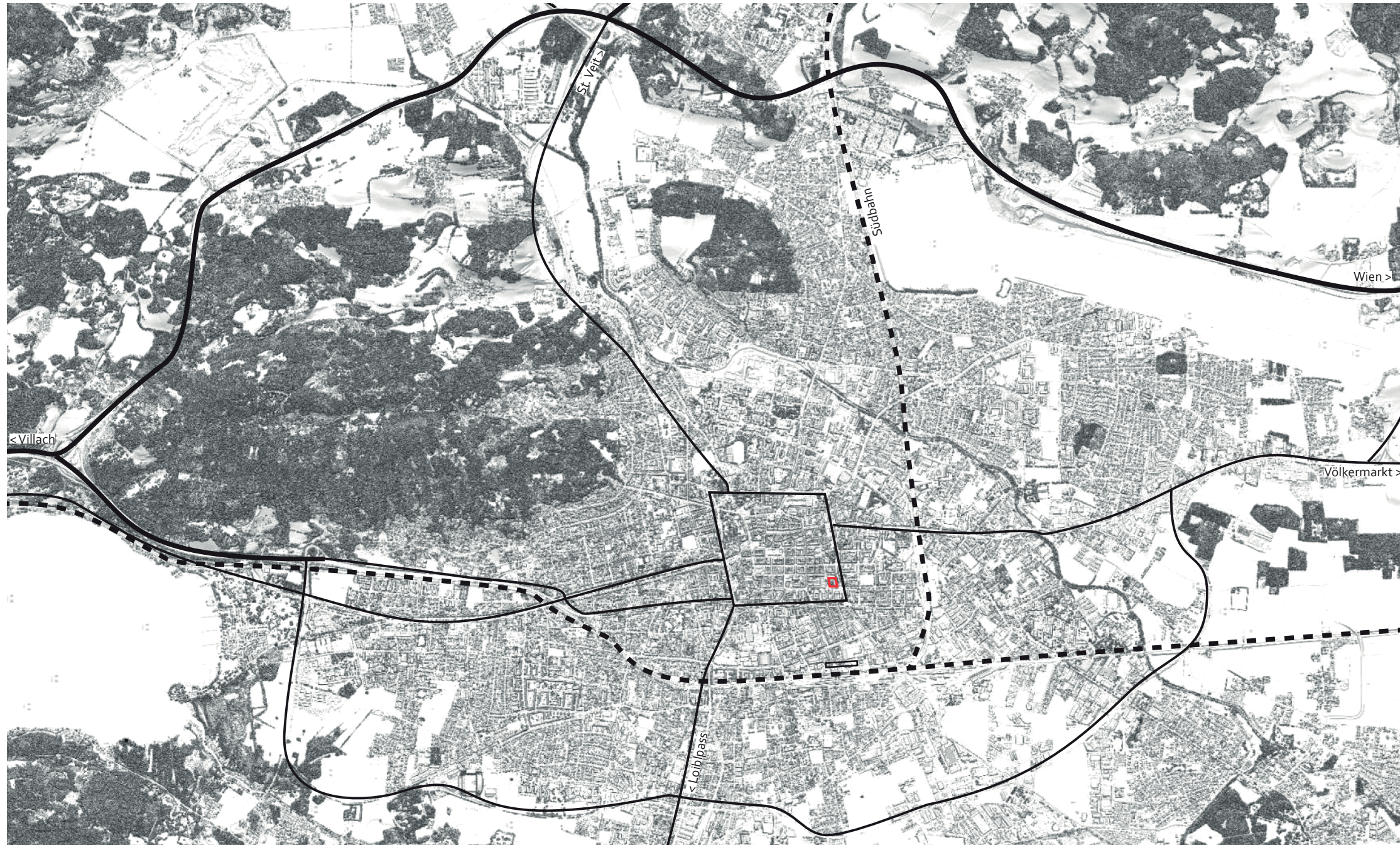
Abb. 7: Überlagerung
franzisäischer Kataster - heute



Abb. 8: Klagenfurt - Grünraum



Abb. 9: Schwarzplan







-  Autobahn
-  Bundesstraße
-  Bahn
-  Grundstück

Abb. 10: Klagenfurt - Lage und Verkehr

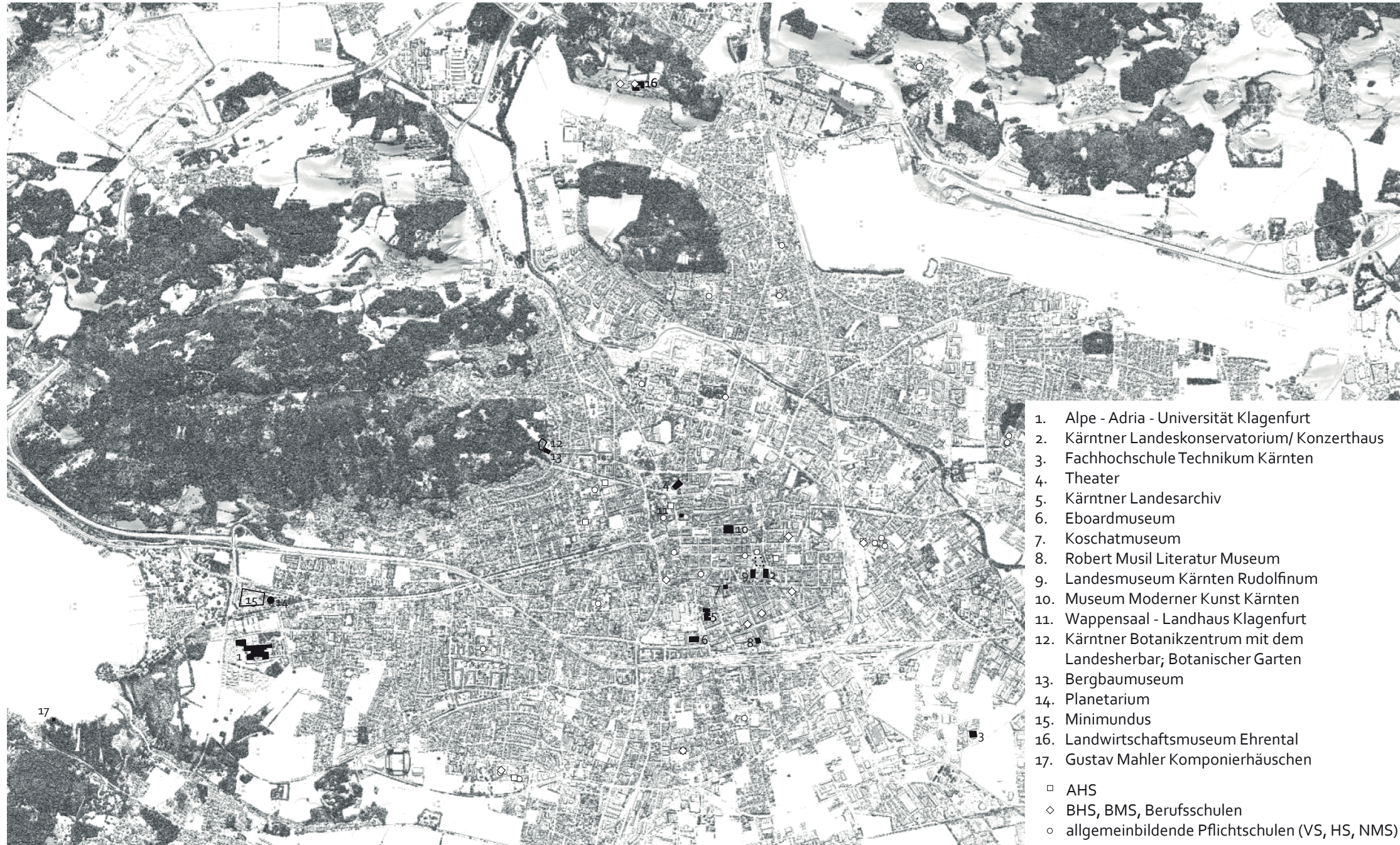


Abb. 11: Klagenfurt - Bildung und Kultur

5.2 Städtebauliche Einfügung und Umgebung

Auf der Suche nach Baulücken oder freien Flächen in der Innenstadt boten sich die Freiflächen entlang des Ringes³ an, da das strenge Geviert innerhalb dieser Begrenzung abgesehen von den großen Plätzen kaum andere Leerstellen aufweist.

Mit dem Park der Kärntner Freiwilligen Schützen war der optimale Standort gefunden, besonders weil diesem Platz die Funktion des Gedenkens und der historischen Evokation bereits eingeschrieben ist und er damit die Möglichkeit bietet, einen kritischen Diskurs nicht nur zu eröffnen sondern fortzuführen.

Des Weiteren spricht für diese Wahl die Nähe zum Hauptbahnhof – dieser ist in weniger als 10 Minuten fußläufig zu erreichen – und das in unmittelbarer Nachbarschaft liegende Kärntner Landesmuseum.

Angrenzend an das Gelände sind im Süden das Konzerthaus mit dem Kärntner Landeskonservatorium und die Landwirtschaftskammer, im Westen ein Bürobau der Landesregierung und im Norden eine Mittelschule (Hasnerschule). Der nächste ostseitige Nachbar jenseits des Ringes ist eine weitere Schule, das Europagymnasium. Damit ist das Quartier von öffentlichen Bauten geprägt, in das sich ein weiteres Museum trefflich einfügt.

Der Park wird momentan durch folgende Elemente gegliedert: Aus dem Westen von der Mießtaler Straße kommend wird der ungehinderte Zugang durch eine Tiefgaragenabfahrt, welche unter den Bürobau der Landesregierung führt, gestört. In der Flucht dieser Abfahrt befindet sich ein kleiner Kiosk.

Weiter Richtung Norden dominiert ein Baumkreis den Park; in seinem Zentrum befindet sich ein kleiner Brunnen und an seinem westlichen Rand der Gedenkstein für die Kärntner Freiwilligen Schützen. Dieser soll an den Kärntner Abwehrkampf gegen die Übergriffe der Soldaten des SHS-Staates nach dem 1. Weltkrieg erinnern.

Im Norden, der Mittelschule zugehörig, befindet sich ein kleiner, von Bäumen umgebener, abgezaunter Sportplatz.

Auffällig ist die eigenartig verzogene Form des Grundstückes als schiefes Parallelogramm: während die Nord- und Südkante parallel verlaufen, verjüngen sich die zum Ring parallele Ostseite und die Westseite Richtung Norden.

³ Jede Seite des Ringes – dieser umgibt anstelle der ehemaligen Stadtbefestigung die Innenstadt – weist einen ortsbezogenen Namen auf: westseitig ist es der Villacher Ring, im Norden der St. Veiter Ring, im Osten der Völkermarkter Ring und im Süden der Viktringer Ring.

Abb. 12: Ausschnitt Innenstadt, Luftbild

- 1 Park der Kärntner Freiwilligen Schützen
- 2 Kärntner Landesregierung
- 3 Kärntner Landesmuseum
- 4 Landwirtschaftskammer
- 5 Konzerthaus, Kärntner Landeskonservatorium
- 6 Europagymnasium
- 7 Hasnerschule
- 8 Neuer Platz
- 9 Klagenfurter Dom





Impressionen zum Quartier

Abb. 13: Vom Konzerthaus-Vorplatz Blick Richtung Park und Baumkreis; links im Bild die Landwirtschaftskammer



Abb. 14: Entlang des Völkmarkterrings
(links), Blick Richtung Konzerthaus



Abb. 15: Weg durch den Park; links die Landwirtschafts-
kammer, rechts daneben das Landesmuseum



Abb. 16: Blick auf Park, im Vordergrund die Tiefgaragenabfahrt, links im Bild das Verwaltungsgebäude der Landesregierung



Abb. 17: Baumkreis, links der Gedenkstein und im Hintergrund das Konzerthaus



Abb. 18: links Baumkreis und Gedenkstein, im Hintergrund von links nach rechts Konzerthaus, Landwirtschaftskammer, Landesmuseum



Abb. 19: links im Bild der kleine Sportplatz, rechts das Verwaltungsgebäude der Landesregierung



Abb. 20: links die dominierende Tiefgaragenabfahrt, im Bildmittelpunkt das Landesmuseum



Abb. 21: Eingang Hasnerschule



Abb. 22: Gedenkstein



Abb. 23: Blick vom Balkon des Konzerthauses auf den Park; von links kommend die Mießtalerstraße, aus dem Bildhintergrund rechts der Völkermarkter Ring



Abb. 24: Hasnerschule vom Völkermarkter Ring betrachtet;
links dahinter der kleine Sportplatz



Abb. 25: vom Völkermarkter Ring aus links im
Bild das Konzerthaus, rechts die Hasnerschule

5.3 Zum Konzept des Entwurfs

Die erste Entscheidung war es einen Neubau zu schaffen, um den Anforderungen der unterschiedlichen Funktionen punktgenau begegnen zu können und dabei den Charakter des Parks beizubehalten und das Gebäude in die umliegende Grünfläche einzufügen.

Inmitten dieses Gartens sticht ein Sockel durch das Grün; auf dieser Plattform konfiguriert sich ein Solitär: Seine Form weist eine distanzierte aber dennoch klare Beziehung zu seinen Nachbarn auf, indem er Kanten aufnimmt und Fluchtlinien fortführt.

Dieser Block lässt sich weiter gliedern: Das Sockelgeschoß zieht sich dezent hinter den milchig hellen Profilitkubus zurück. Dieser hängt als doppelte Hülle wie ein Mantel vor den zwei Obergeschoßen. In der Nacht leuchtet er wie ein Lampion und wirkt einladend auf mögliche Besucher_innen. Untertags sieht man von außen das schemenhafte Dahinter. Umgekehrt nimmt man innen auch das Außen wahr: Der Park ist auch innen spürbar, die Schatten der Bäume bzw. der Umgebung zeichnen sich an der transluzenten Fassade ab.

Der umgebende Garten wirkt als Filter; der Sockel hebt das Gebäude von Straße, Tiefgarage und Park leicht ab, um so eine zweite Stadtebene einzuführen.

Um in das Gebäude zu gelangen, ist die Plattform von allen vier Seiten über Treppen oder auch über Rampen betretbar. Die Hauptstiege, die von Süden und Osten auf die Plattform führt, leitet direkt auf das Foyer zu. Dieses dient als Verteiler des Publikums zu den drei öffentlichen Funktionen: Veranstaltungsbereich, Bibliothek und Museum.

Der Veranstaltungsbereich ist der Eingangsebene zugeordnet: der zweigeschoßige Saal, der nach oben hin mit einem Glaskubus in die Bibliothek ragt, orientiert sich Richtung Hain, um so den Grünraum nach innen zu holen und Innen und Außen zu verbinden.

Im 1. Obergeschoß befindet sich über dem Foyer und dem Veranstaltungsbereich die Bibliothek.

Im Erdgeschoß und 1. Obergeschoß dient der Erschließungskern als Trennung zwischen öffentlich und privat. Im Erdgeschoß im nicht-öffentlichen Bereich befinden sich u.a. die Anlieferung und der Portier, im 1. Obergeschoß der wissenschaftliche Dienst und die Verwaltung. Das 2. Obergeschoß beherbergt als einzige Funktion das Museum. Der Sockel nimmt die Funktion des Archivs auf – dieses bildet also auch im übertragenen Sinn das Fundament der Sammlung – und ist Standort der Technikzentrale und der Sanitäreinrichtungen für die Besucher_innen.

Neben den Aufgaben, die das Gebäude zu erfüllen hat, ist dem umgebenden Garten ebenso eine Funktion zugedacht: der Gedenkstein für die Kärntner Freiwilligen Schützen sollte einen würdigen Rahmen zur Erinnerung an die Abwehrkämpfer erhalten. Zu diesem Zweck wird an der ruhigsten Stelle des Grundstücks mit einer doppelten Baumreihe ein kontemplativer Bereich geschaffen, an dessen Ende der Gedenkstein gesetzt ist. Die Bepflanzung des sogenannten Haines erfolgt mit Apfelbäumen, einer traditionellen Kärntner Kulturpflanze, die eine Verbindung zur bäuerlichen Tradition des Landes herstellt und sich kaum für verklärendes Heldenpathos eignet.⁴

⁴ Der Apfelbaum hat eine geringe Wuchshöhe - er ist nicht zu vergleichen mit der erhabenen Statur des in Parks üblichen Ahorns, der Platane oder der Kastanie - er ist keine Zier- sondern eine Nutzpflanze, wie etwa auch der Nussbaum, der ebenfalls in der bäuerlichen Tradition wurzelt, allerdings größer und wuchtiger wird. Der Apfelbaum wandelt sich ausdrucksstark im Lauf der Jahreszeiten: die zartrosa-weiße, leicht duftende Blüte im Frühling, das dichte Blättergrün im Sommer, die prallen runden Früchte im Herbst und die kargen, graphisch wirkenden Äste im Winter verdeutlichen das Vergehen der Zeit. Metaphorisch ist der Apfelbaum - anders als z. B. die deutsche Eiche - ein unpolitischer Baum, biblisch gedeutet gemahnt er an Paradies und Sündenfall, lässt das Thema Schuld anklingen und verhält sich somit eindeutig widerständig zum Topos der Verherrlichung und Heldenverehrung und „[i]n der keltischen Religion galt der Apfel als ein Symbol der Weisheit und des Wissens.“, Symbollexikon: <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Apfel> (21.2.2017)

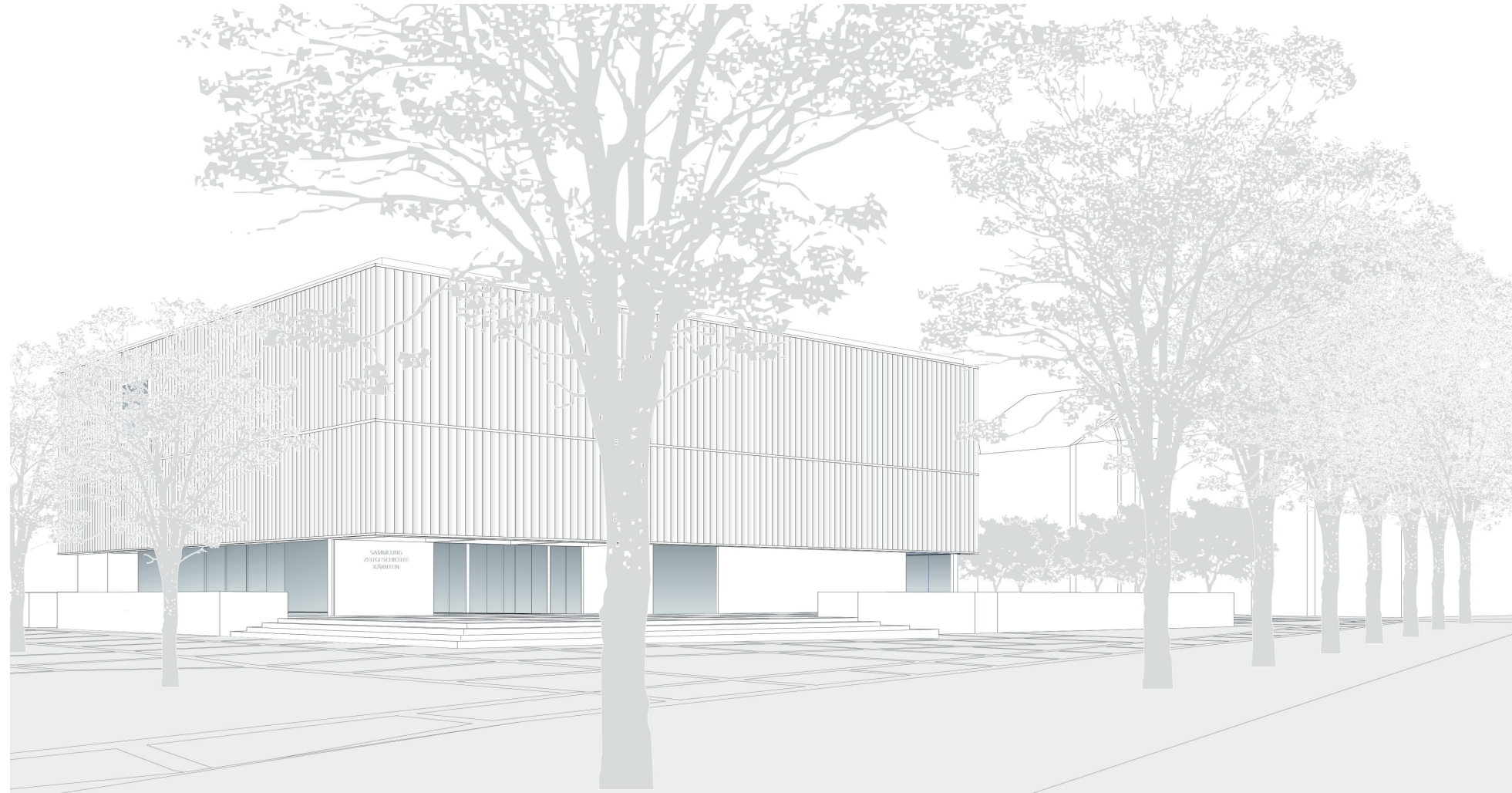
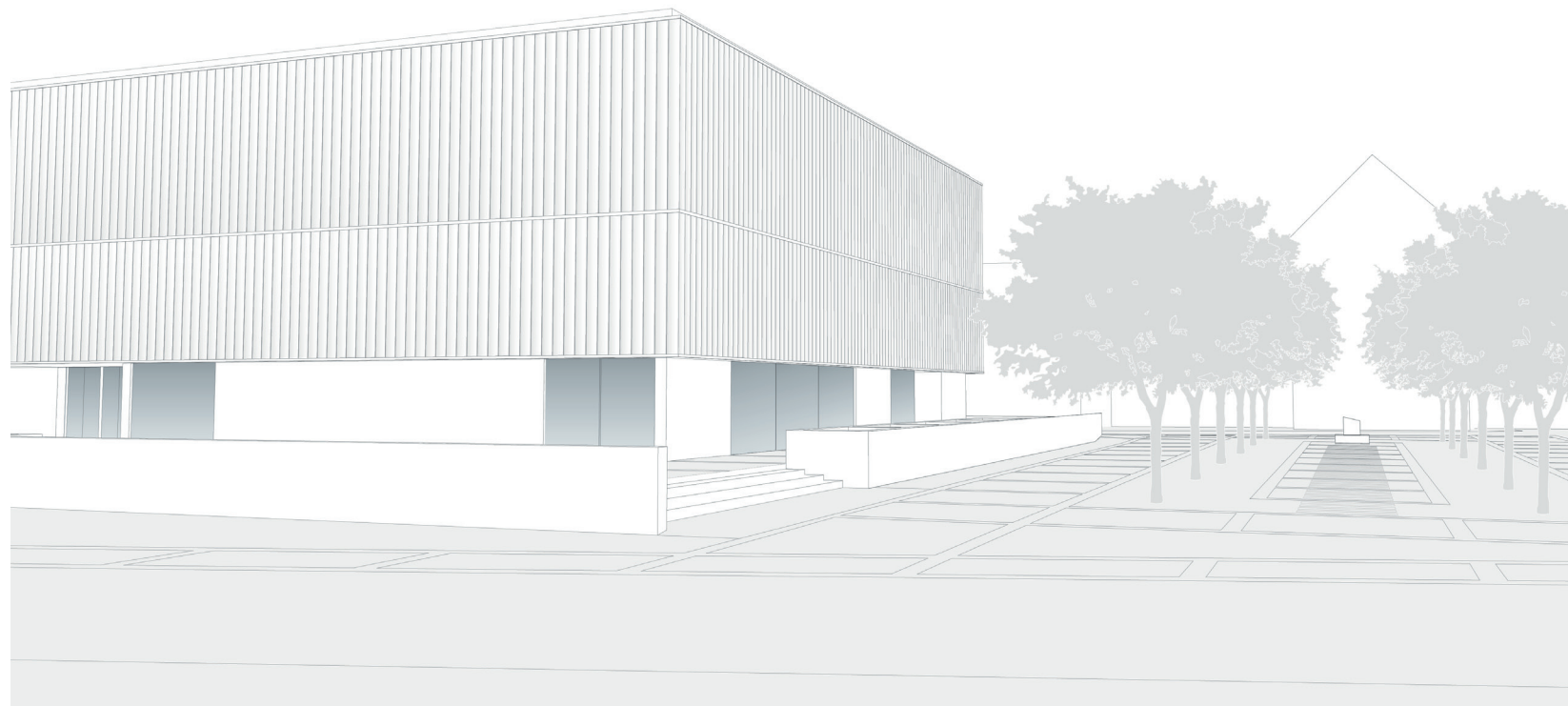


Abb. 26: vom Völkermarkter Ring Blick auf Sammlung
Zeitgeschichte im Hintergrund die Hasnerschule



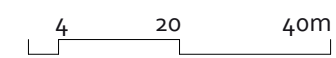
- 1 Kärntner Landesregierung
- 2 Kärntner Landesmuseum
- 3 Landwirtschaftskammer
- 4 Konzerthaus / Landeskonservatorium
- 5 Verwaltungsgebäude Landesregierung
- 6 Hasnerschule
- 7 Europagymnasium

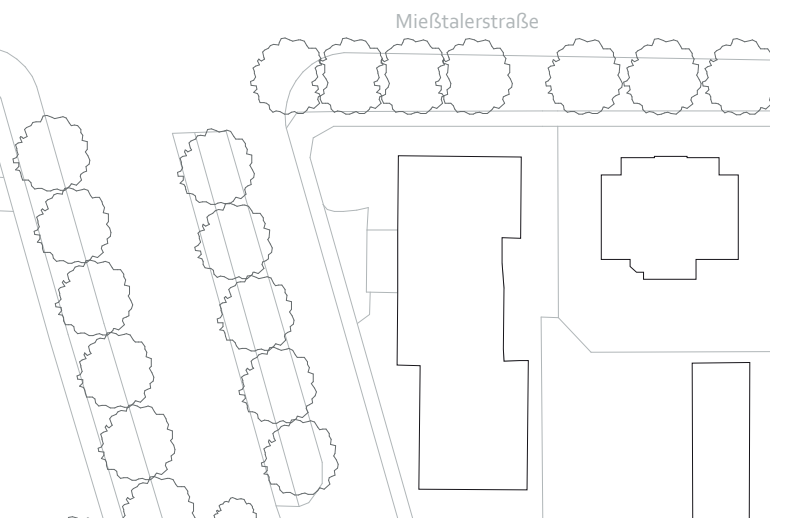
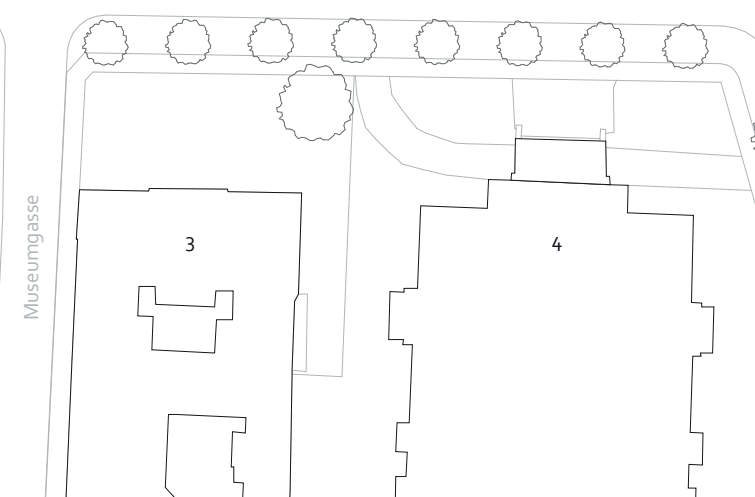
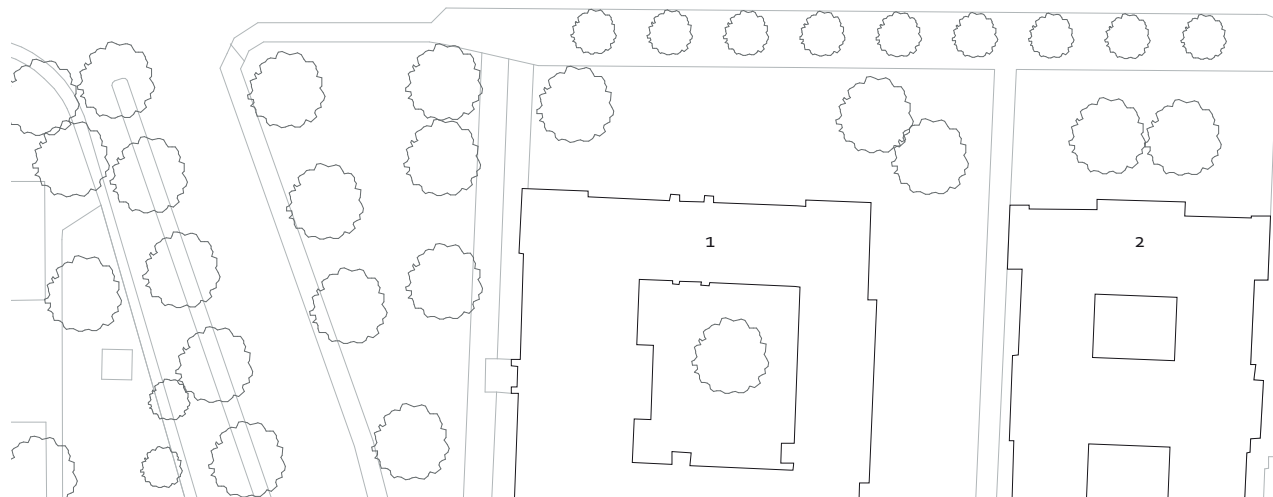
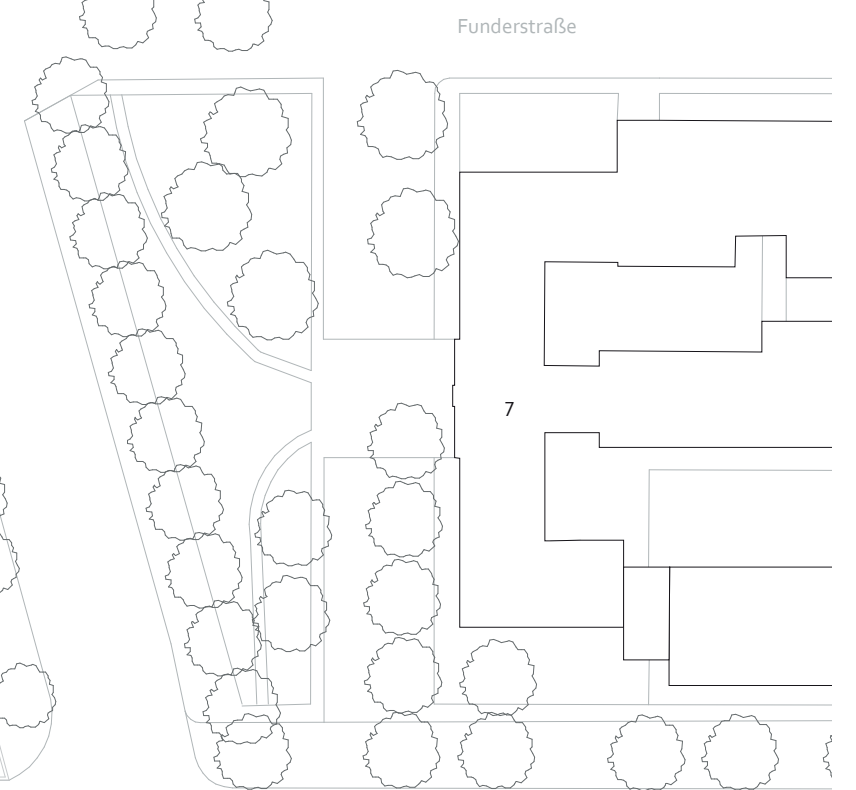
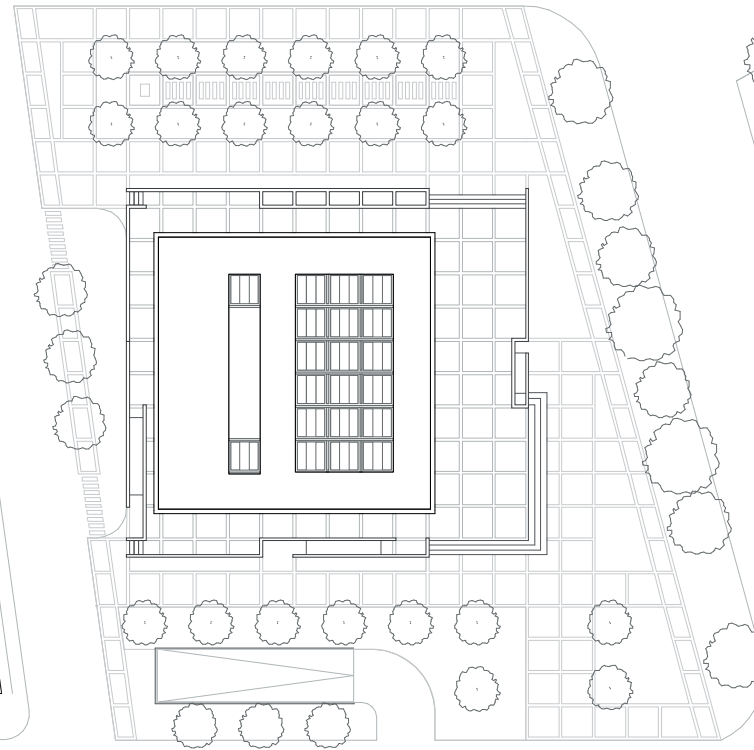
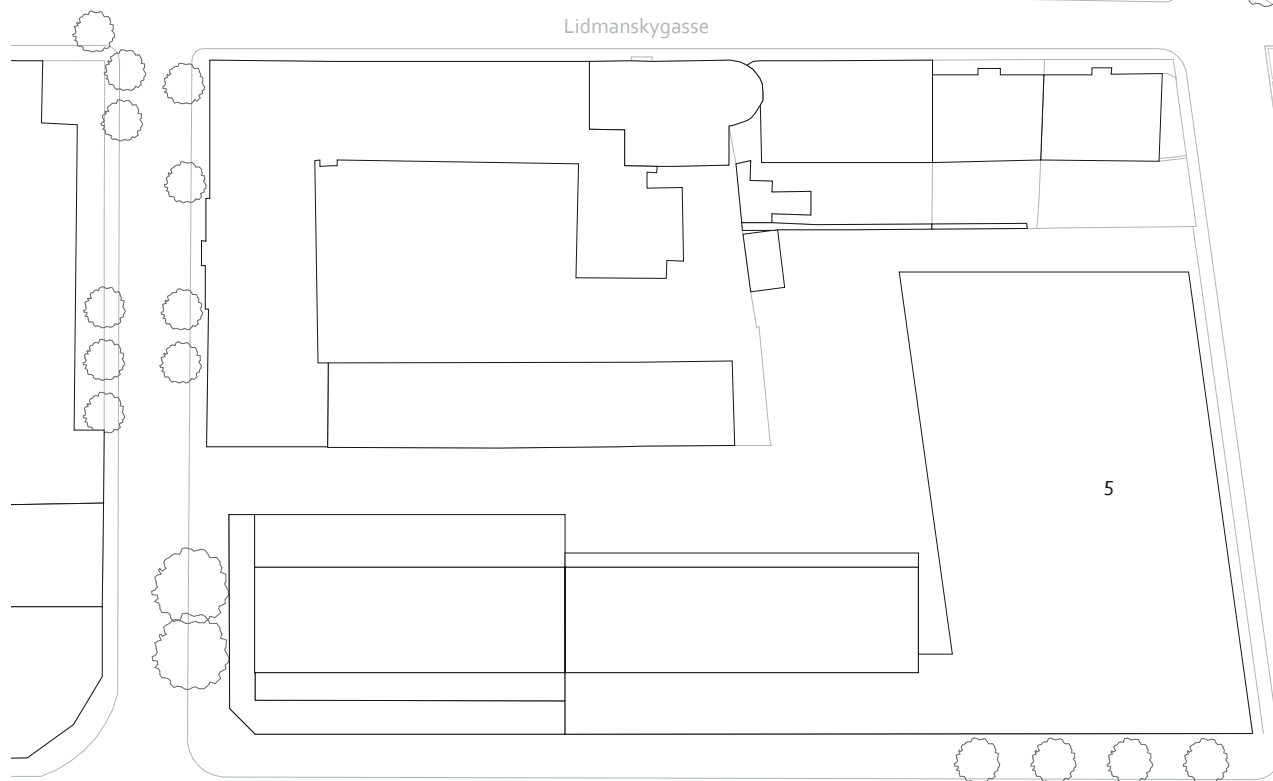
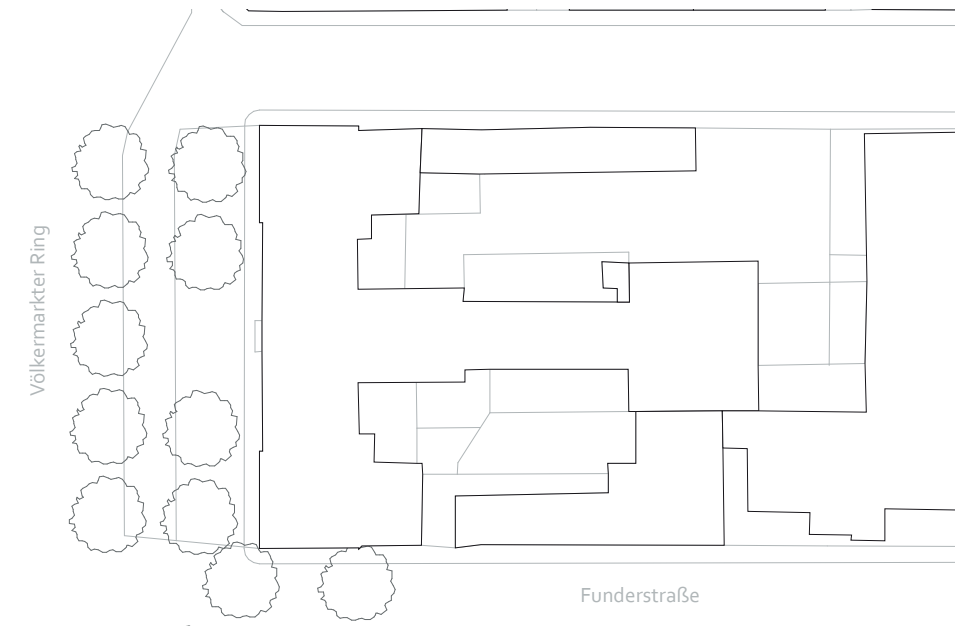
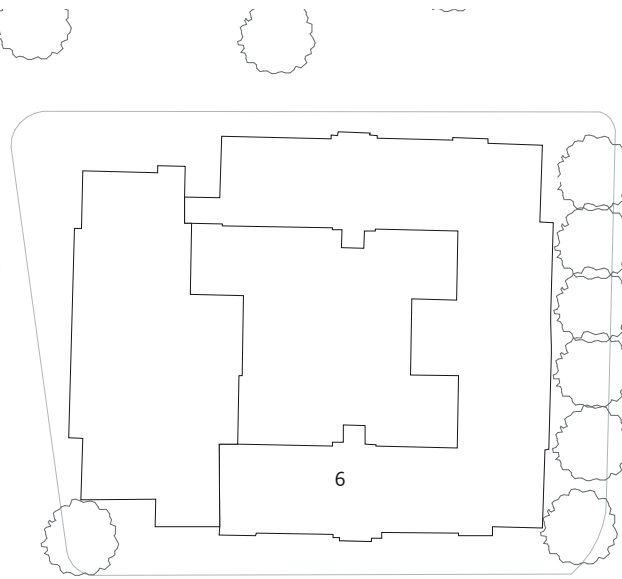
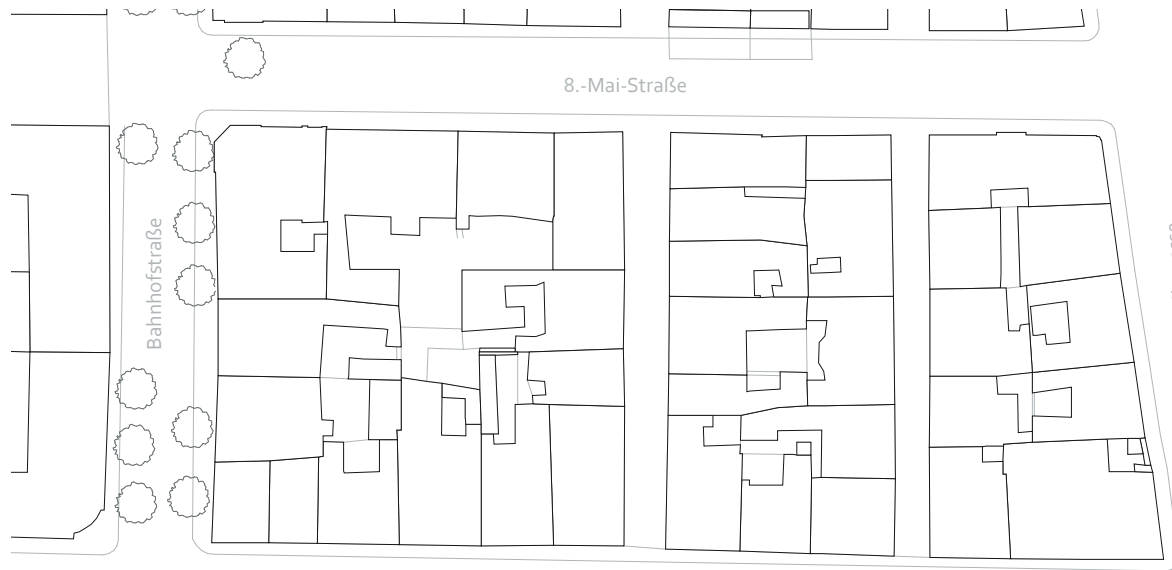
Abb. 27: Hain mit Gedenkstein

Lageplan



M 1:1000



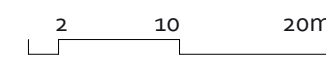


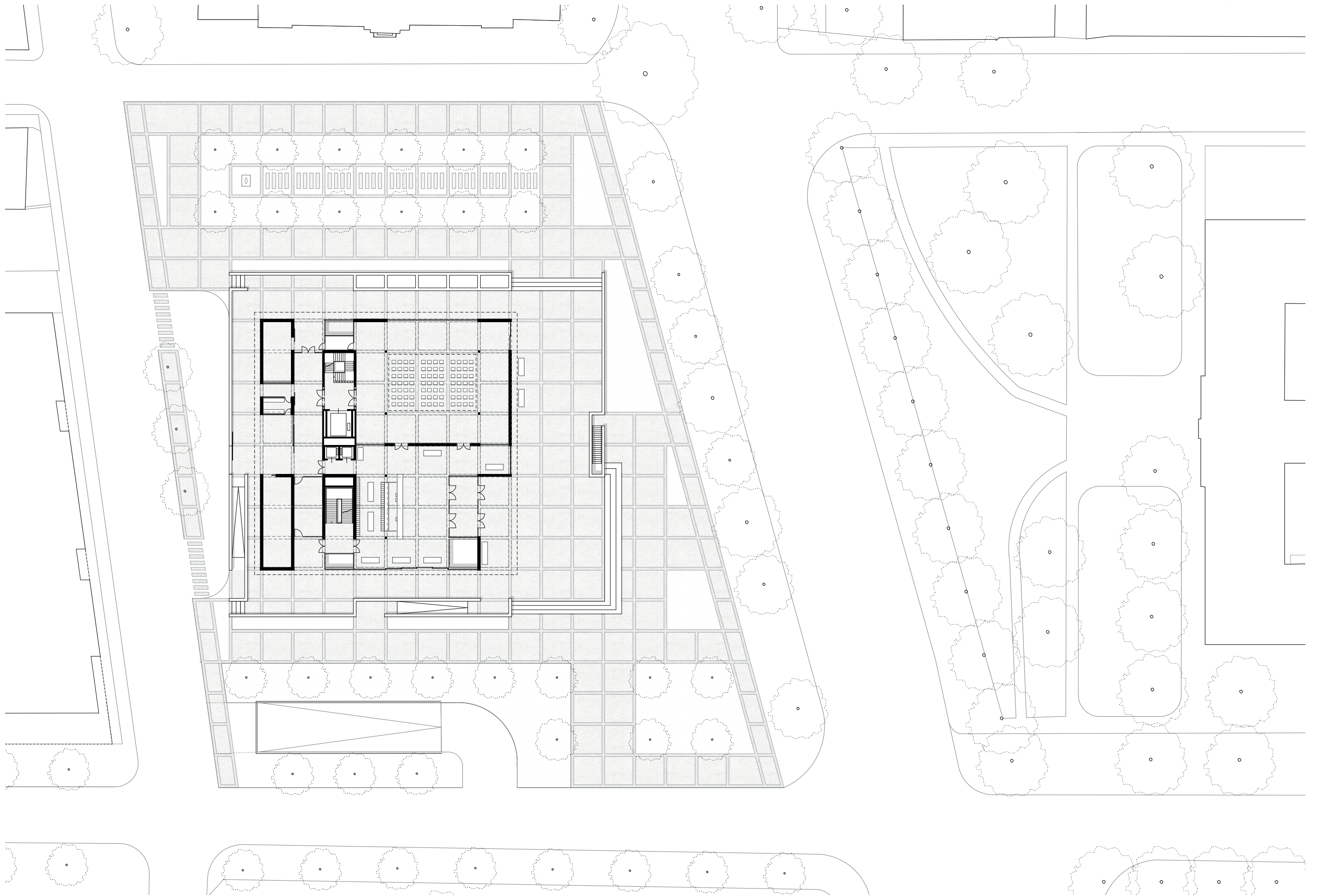


Bodentextur Stadtebene



M 1:500





Erdgeschoß – 2. Stadtebene

Zwei massive Wände, die die zwei Richtungen der Hauptstiege aufnehmen, spannen den überdachten Eingangsbereich auf und leiten auf den Eingang hin. Über einen Windfang gelangt man ins Foyer, das als Vermittler zwischen den verschiedenen Funktionen dient.

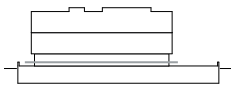
Das Erdgeschoß birgt folgende Funktionen: Das schon erwähnte Foyer mit einem Wartebereich und Garderobekästchen sowie den Veranstaltungsraum. Dieser ist zum Park orientiert und gewährt Ein- und Ausblicke. Ein eingeschobener Kranz umgibt das Herzstück des Veranstaltungsraums, dessen Luftraum, umschlossen von einem Glaskubus, in die darüberliegende Bibliothek ragt. Wie ein Baldachin hängen die Lampen als Lichtkörper tief in den Luftraum hinab.

Stützen markieren die Grenze zwischen ein- und zweigeschoßigem Raum.

Der Veranstaltungsbereich lässt sich frei konfigurieren, es sind viele Nutzungsvarianten möglich. An den Unterzügen sind Vorhangschienen eingelassen: Die Vorhänge erfüllen zwei Funktionen: Einerseits die Möglichkeit, den Raum unterschiedlich zu konfigurieren und andererseits den Raum akustisch zu verändern.

Zwischen öffentlichem und privatem Bereich fungiert der Erschließungskern als Vermittler.

Der private Bereich umfasst Anlieferung mit Portier, Lager und Entsorgungszelle. Im Gegensatz zu Foyer und Veranstaltungsbereich vermittelt dieser durch die massiven Wände eine hermetische Abgeschlossenheit – trotz der großzügig und offen gestalteten Anlieferung.



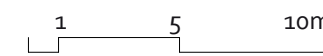
o - STADTEBENE

1	Foyer	260,00 m ²
	Empfang	
	Garderobe	
2	Veranstaltung	370,00 m ²
3	Zugang öffentlich	
4	Zugang Mitarbeiter_ innen	
5	Lager	51,00 m ²
		34,00 m ²
6	Portier	9,00 m ²
	Anlieferung (außen)	
	Schleuse	69,00 m ²
7	Entsorgung	33,00 m ²
	Windfang	34,00 m ²
	Erschließung	148,00 m ²
		1008,00 m²

Erdgeschoß



M 1:250



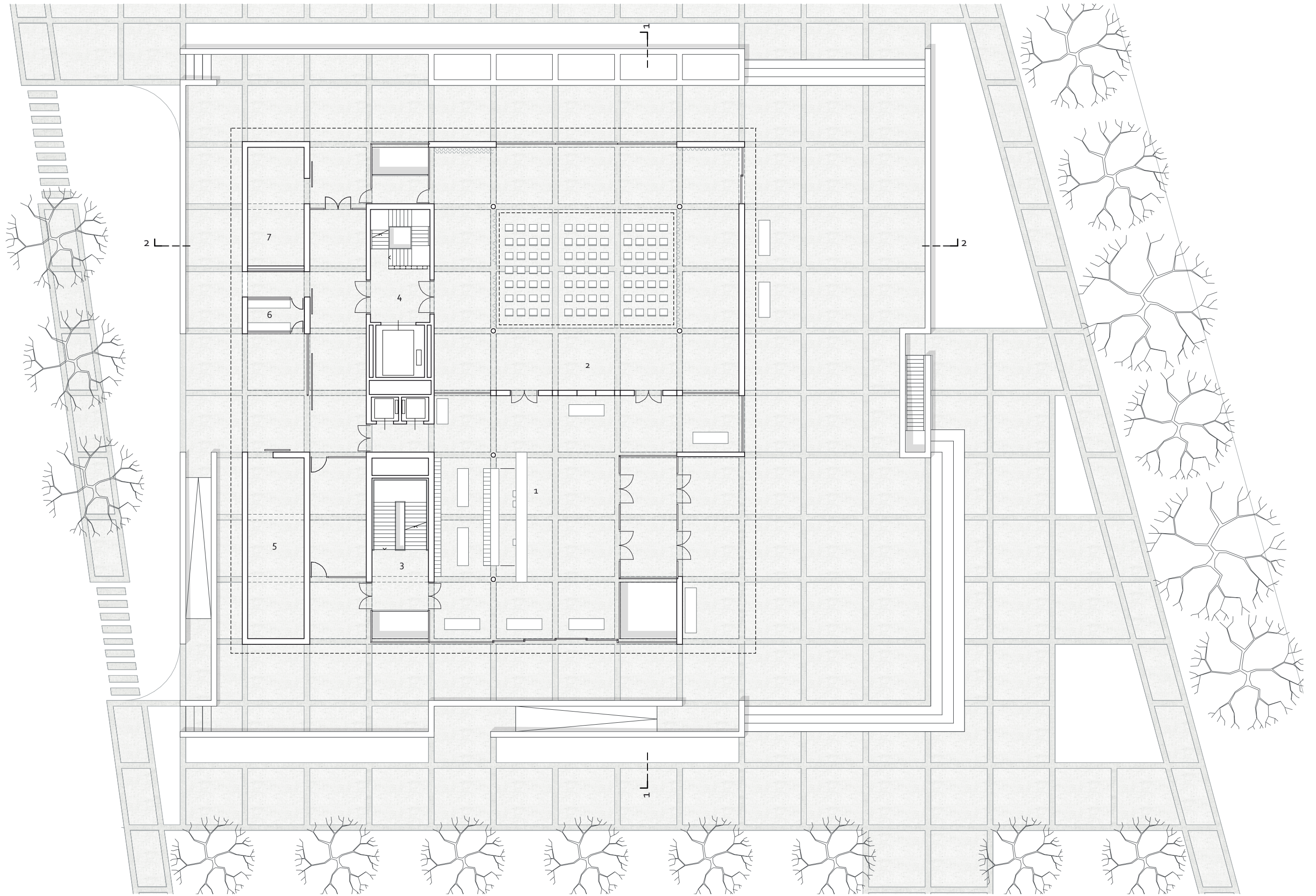
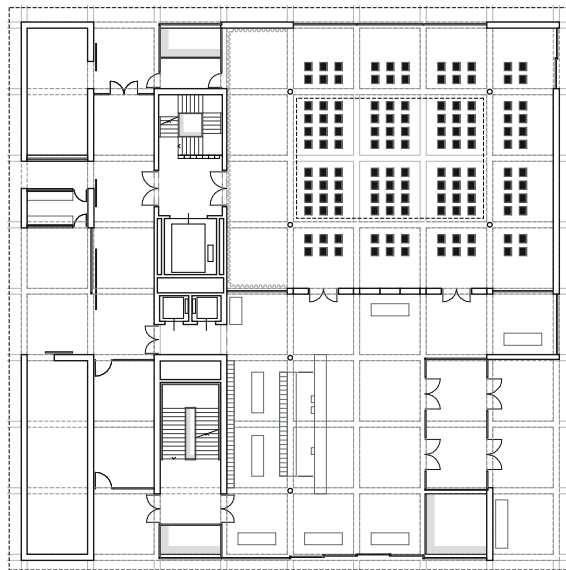
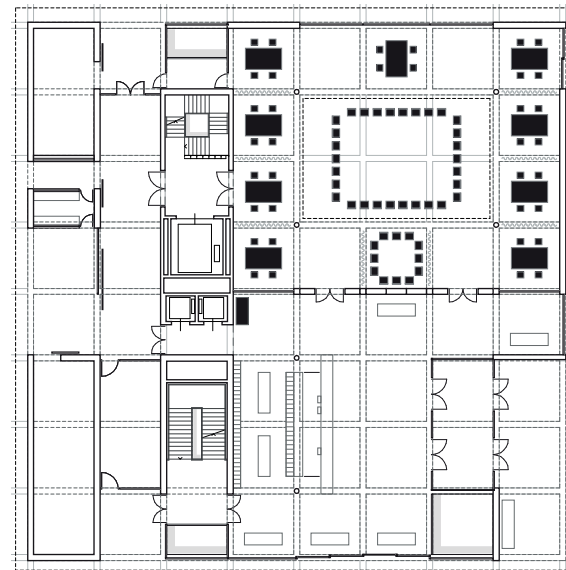




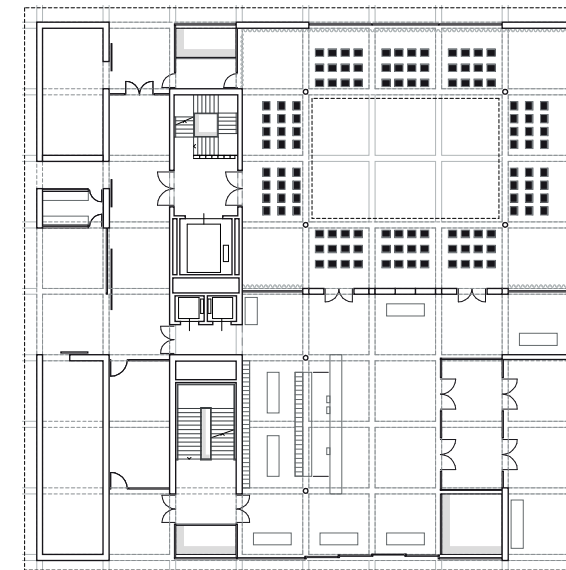
Abb. 28: Veranstaltungssaal mit Blick auf den Hain



Veranstaltung mit voller Bestuhlung



Einrichtung für eine Tagung



Bestuhlung rund um den zentralen zweigeschoßigen Raum

3 verschiedene Nutzungsmöglichkeiten im Veranstaltungsbereich

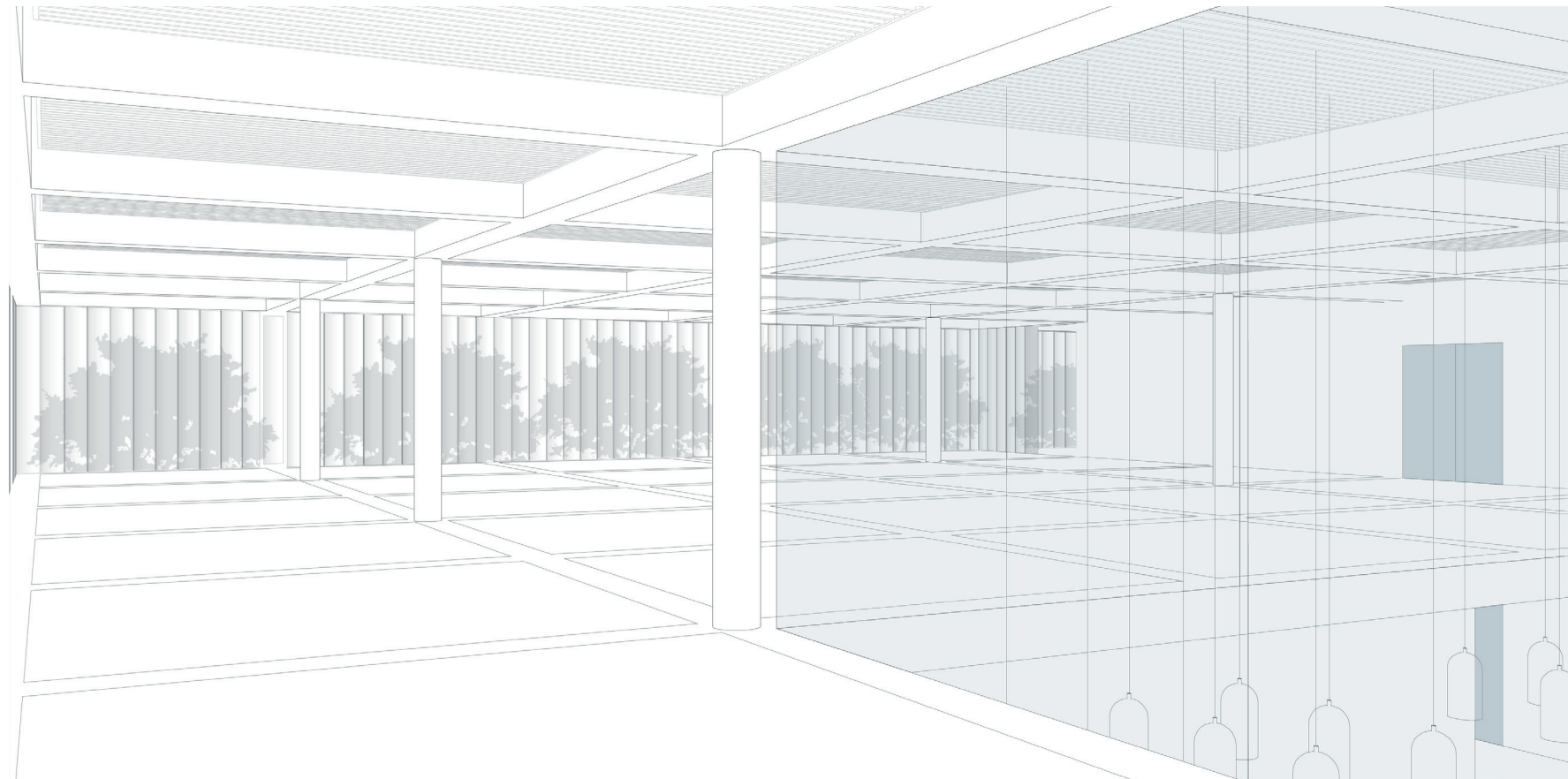


Abb. 29: Bibliothek mit Glaskubus

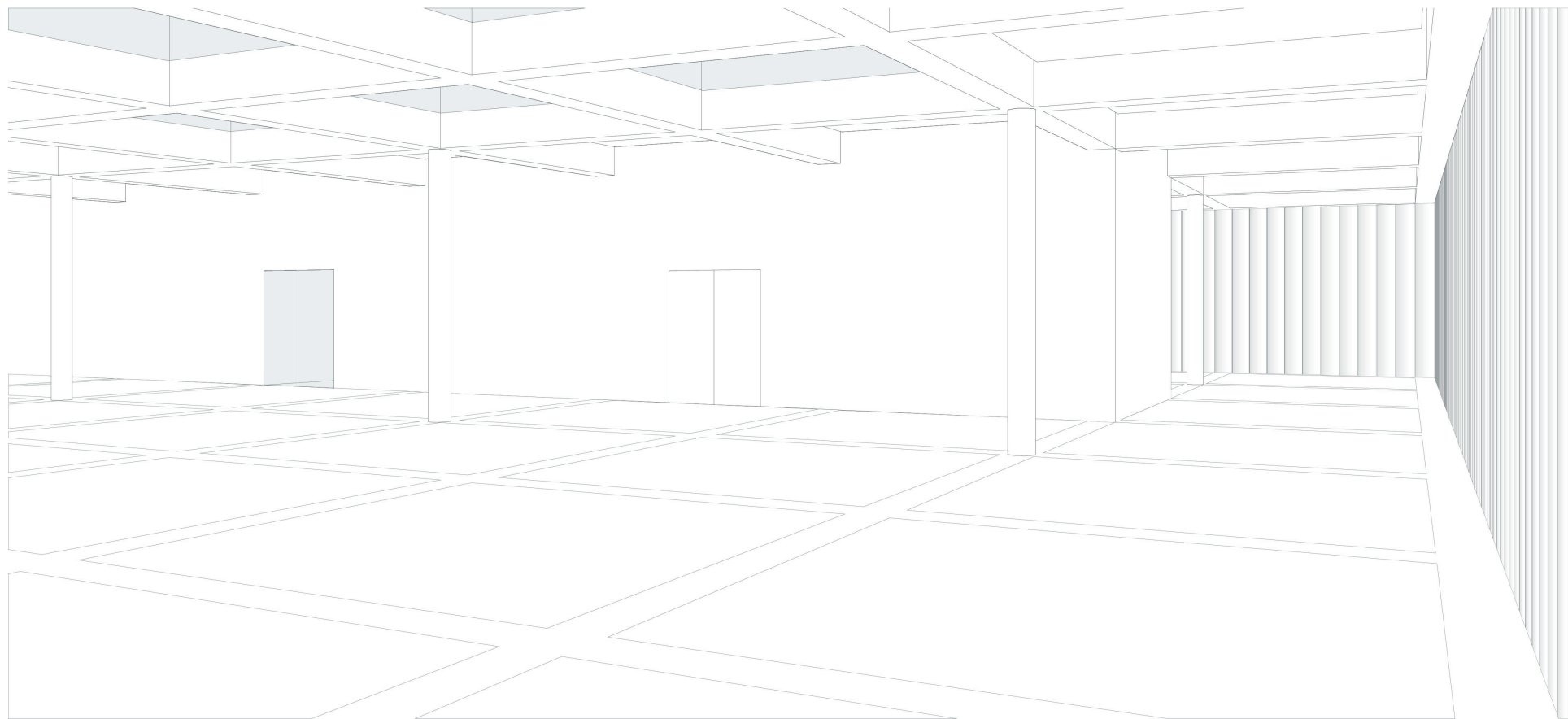


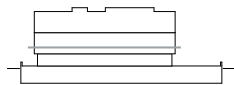
Abb. 30: Ausstellungsraum mit Blick auf Erschließungskern

1. Obergeschoß

Über Foyer und Veranstaltungsbereich befindet sich die Bibliothek. Die Lesezone ist rund um den Glaskubus des Luftraumes angeordnet. Dieser ermöglicht eine visuelle Kommunikation zwischen Veranstaltungsbereich und Bibliothek.

Im privaten Trakt, über der Anlieferung sowie deren Nebenflächen ist die Verwaltung mit dem wissenschaftlichen Dienst angeordnet. Neben einem Sekretariat sowie den Arbeitsplätzen für die Mitarbeiter verfügt der Bereich über ein Besprechungszimmer, eine Teeküche und einen Sanitärbereich mit einer Garderobe.

Rund um die ganze Ebene zieht sich ein Profiltmantel: er filtert Umgebung und Licht, es bleibt eine ruhige Atmosphäre. Punktuell unterbrochen ist er nur im Bürotrakt, um den Mitarbeiter_innen einen ungestört schweifenden Blick ohne Filter nach draußen zu ermöglichen.



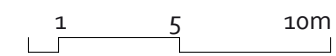
+1 - Bibliotheksebene

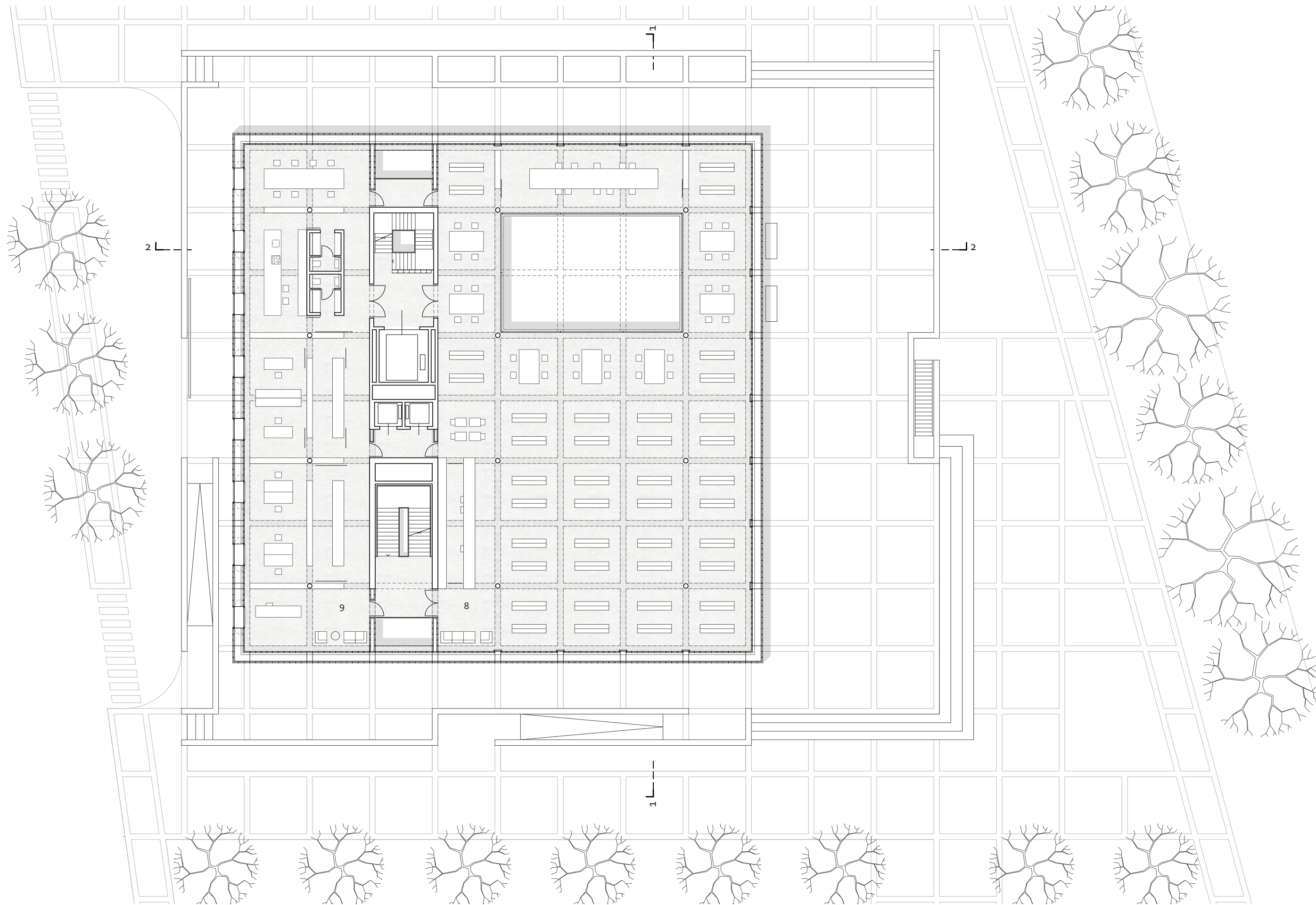
8	Bibliothek	676,00	m ²
9	wissenschaftlicher Dienst, Verwaltung	313,00	m ²
	Sekretariat		
	Teeküche		
	Sanitärbereich, Garderobe		
	Besprechung		
	Erschließungskern	148,00	m ²
		1137,00	m²

1. Obergeschoß



M 1:250





2. Obergeschoß

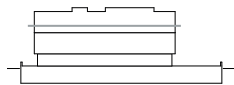
Die Teilung zwischen öffentlich und privat ist aufgehoben: Das gesamte oberste Geschoß ist Museum. Auch dieses wird vom Profilitmantel umschlossen und lässt die gefilterte Umgebung nach innen wirken.

Der freie Raum wird durch den Kern, um den sich der Ausstellungsbereich wie ein Ring legt, und die Stützen, die sich durch alle Geschoße (außer dem Untergeschoß) ziehen, gegliedert. Durch den Kern ergibt sich eine Zweiteilung des Ausstellungsbereiches.

Ein dominantes Entwurfsmerkmal sind die großzügigen Oberlichter im größeren Ausstellungsbereich. Die Unterzüge des Deckenrosts strukturieren den Lichteintrag von oben: Unterzug – Lücke...– Unterzug – Lücke... oder Schatten – Licht...– Schatten – Licht... Umgeben werden die Oberlichter von einem Kranz aus geschlossenen Deckenfeldern.

Das offene, völlig frei geräumte Geschoß bietet einfache Möglichkeiten der unterschiedlichsten Konfigurationen.

- die Gliederung durch den Kern
- der Oberlichtbereich als eigene Zone mit einer begrenzenden Hülle
- Durch den inneren 4x4m Raster können mögliche Begrenzungen für einzelne Boxen beliebig konfiguriert werden, z.B. für Videoinstallationen („box in box“)



+2 -Ausstellungsebene 1267,00 m²

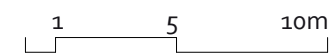
10 Ausstellung 1139,00 m²

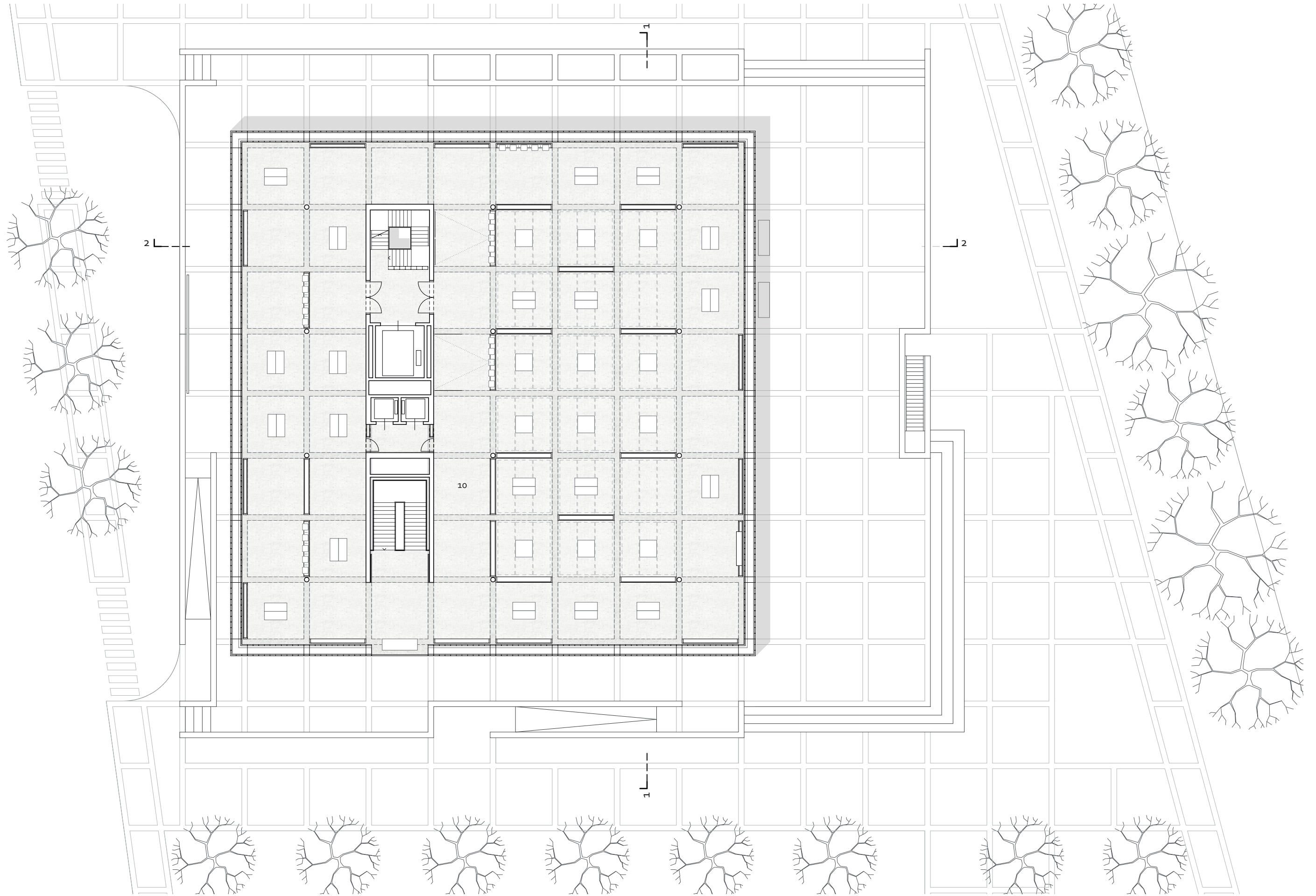
Erschließungskern 128,00 m²

2. Obergeschoß



M 1:250





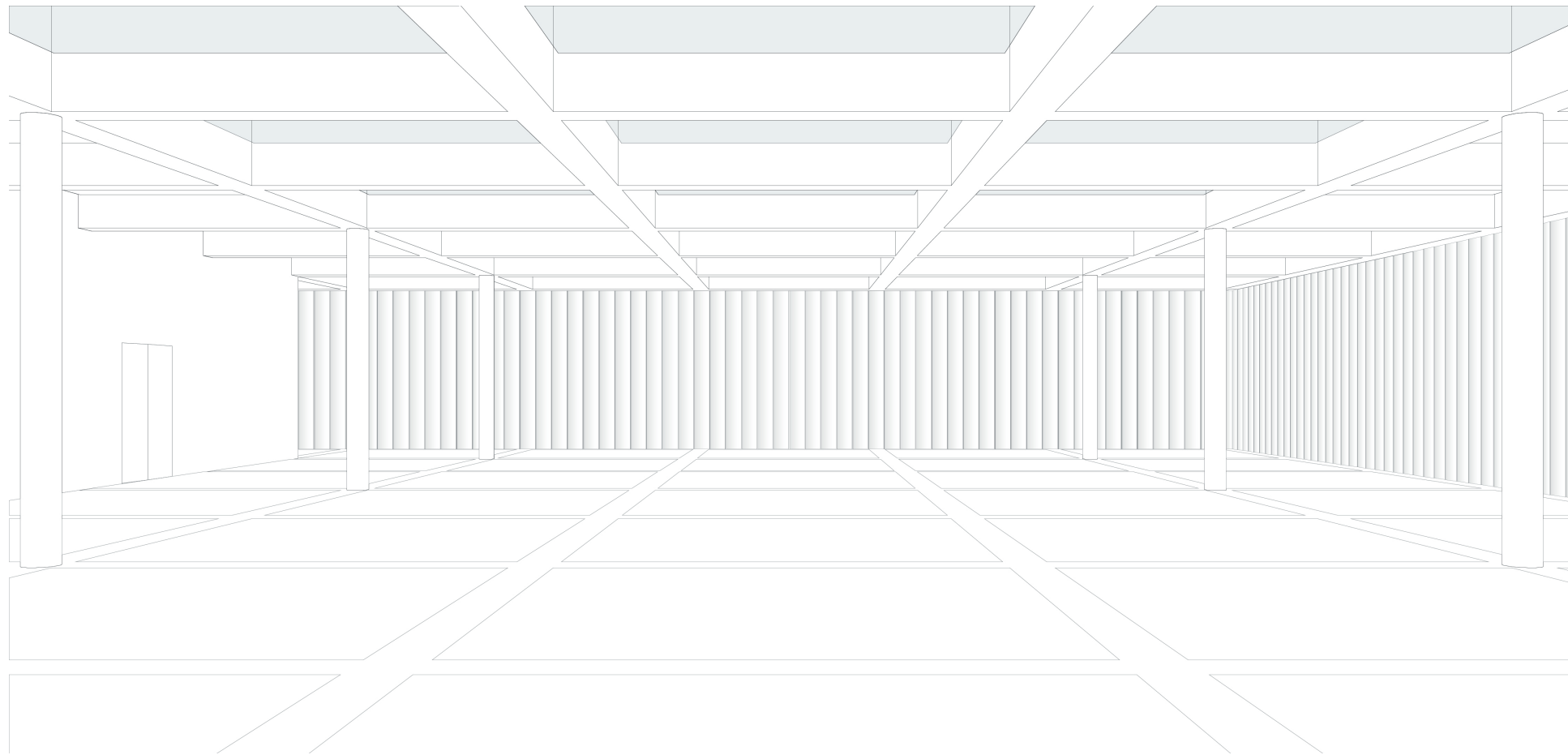
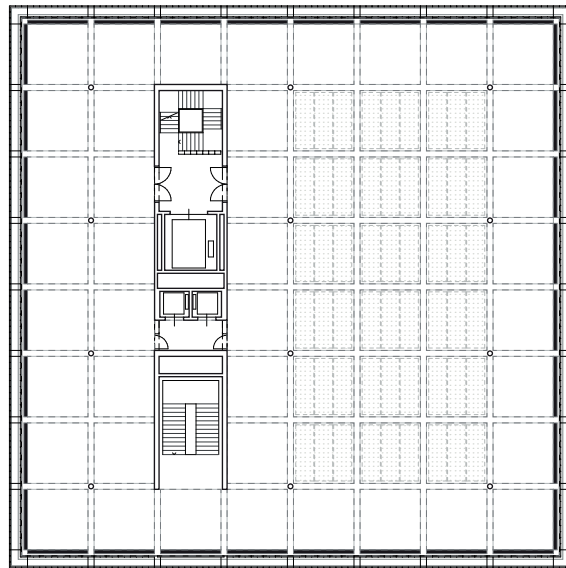
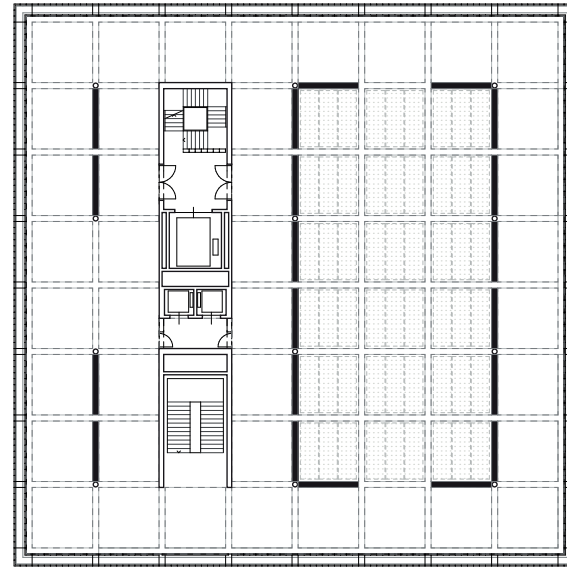


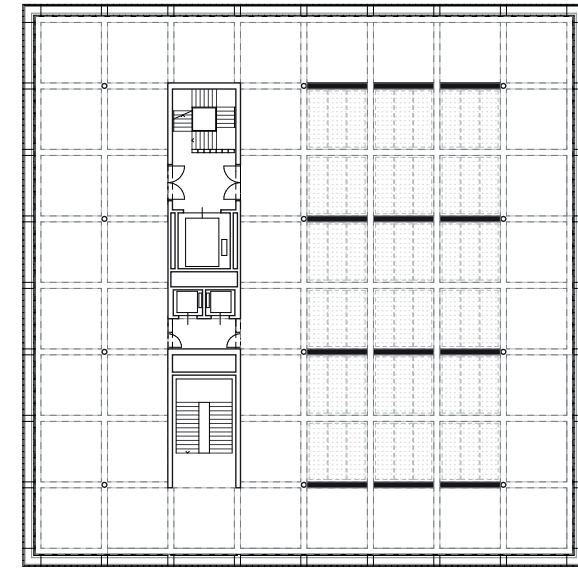
Abb. 31: die Großzügigkeit des Leere im Ausstellungsbereich



Das Museum introvertiert: geschlossene Fassade mit der längsten Wandabwicklung als Ausstellungsfläche



Zonierung durch die Oberlichter: Schaffung eines eigenen Ausstellungsraumes



Abschotten: Durch die Anordnung von Querwänden eine Substruktur des Ausstellung einführen

mögliche Konfigurationen im Museumsbereich

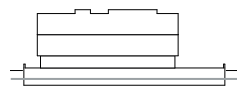
-1 Souterrain

Der größte Teil des Souterrains übernimmt mit der Funktion des Archivs die Aufgabe des Sammelns. Dem Archiv zugerechnet werden Werkstätten, die über Oberlichter mit Tageslicht versorgt werden, ein Sozialraum mit einer Teeküche, ein Sanitärbereich sowie Lagermöglichkeiten. Die relativ breiten Gänge können ebenfalls als Zwischenlager genutzt werden.

Direkt unter der Anlieferung befindet sich die Haustechnikzentrale mit ihren Nebenflächen.

Als weitere Funktion sind die Publikumstoiletten im Untergeschoß angeordnet.

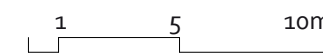
-1 - Archivebene	2396,00	m ²
11 Archiv- und Lagerflächen	877,00	m ²
Werkstatt	159,00	m ²
12 Servicezone	337,00	m ²
Sanitärbereich, Garderoben, Sozialraum	79,00	m ²
13 Technik	400,00	m ²
14 Sanitär Gäste	79,00	m ²
Gang	337,00	m ²
Erschließungskern	128,00	m ²

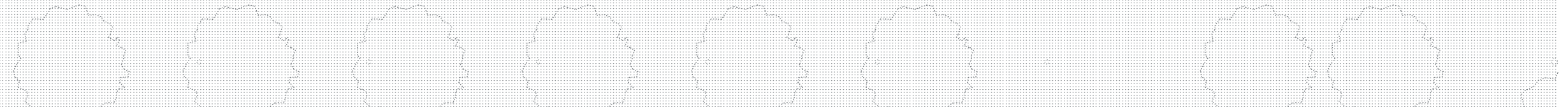
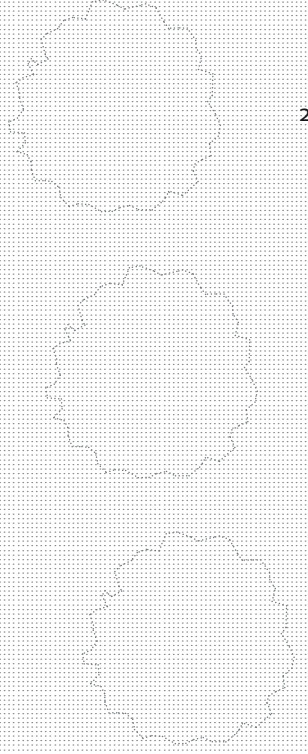
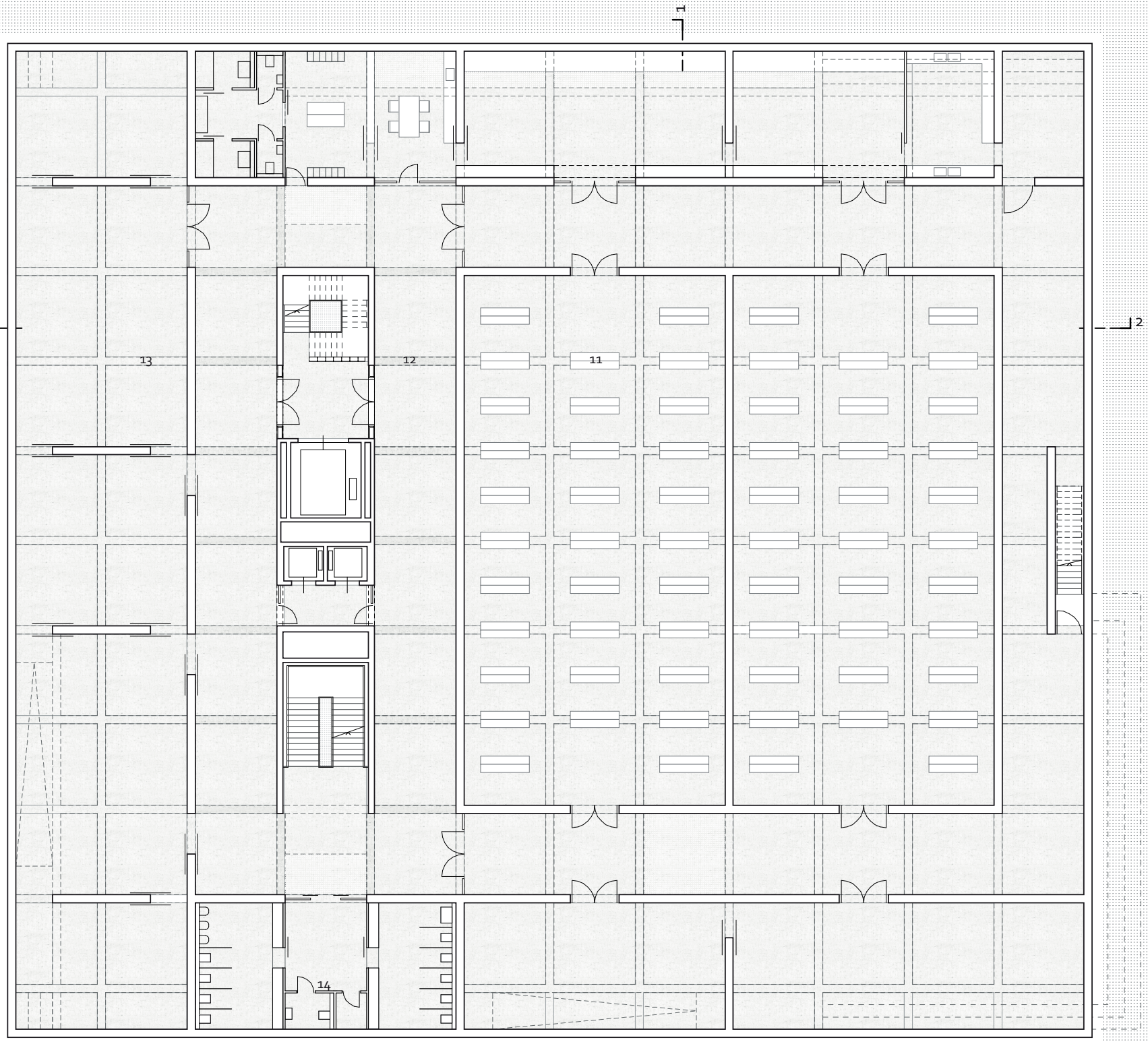


-1 Souterrain



M 1:250





Flächen gesamt	5739,00	m²
o - Stadtebene	939,00	m ²
+1 - Bibliotheksebene	1137,00	m ²
+2 -Ausstellungsebene	1267,00	m ²
-1 - Archivebene	2396,00	m ²

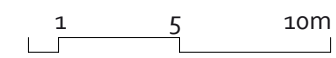
Bruttogeschossfläche	6492,00	m²
BGF o	1128,00	m ²
BGF +1	1384,00	m ²
BGF +2	1384,00	m ²
BGF -1	2596,00	m ²

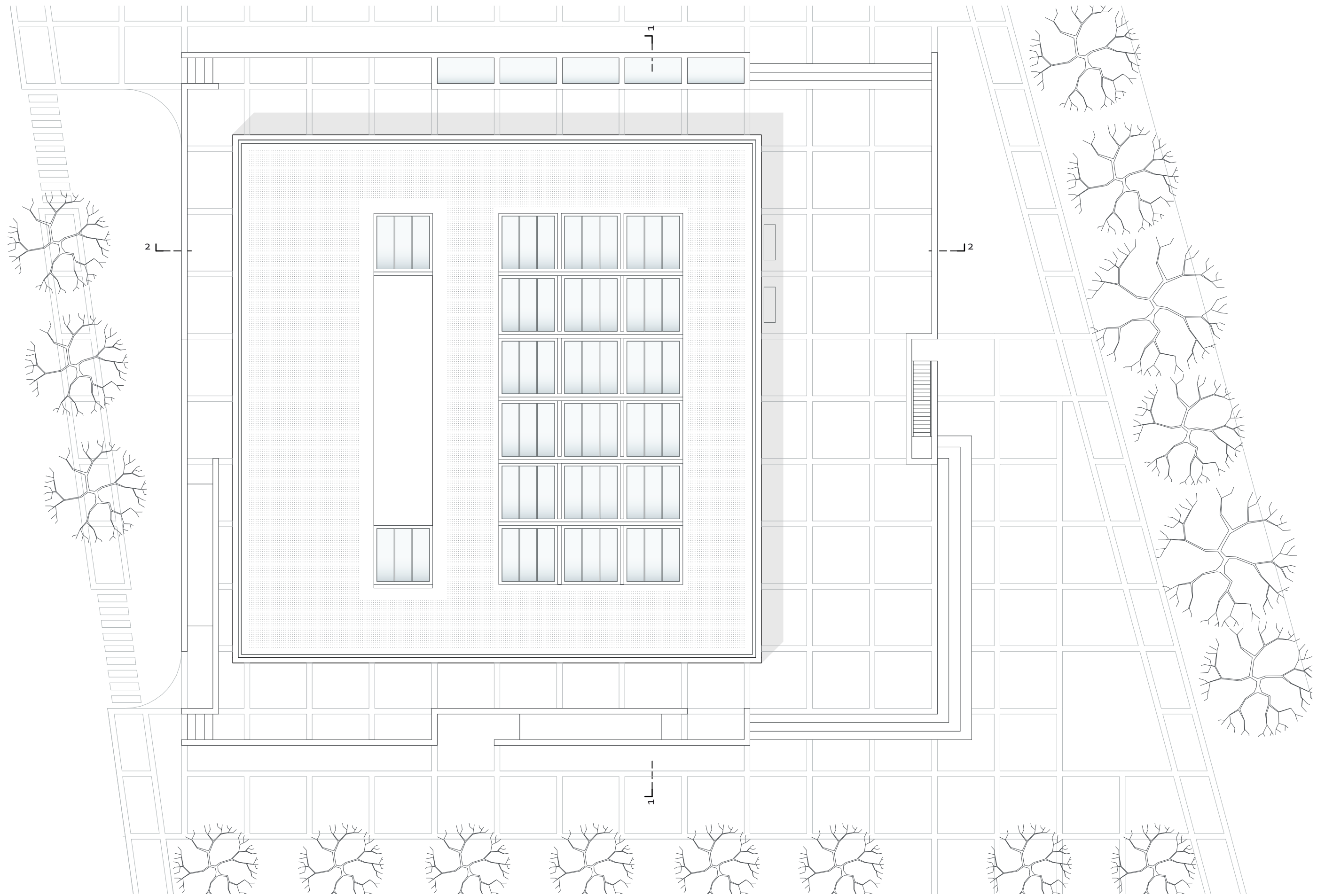


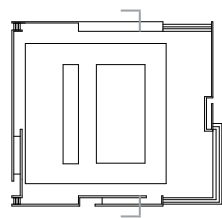
Dachdraufsicht



M 1:250

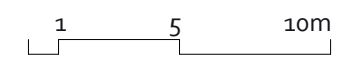


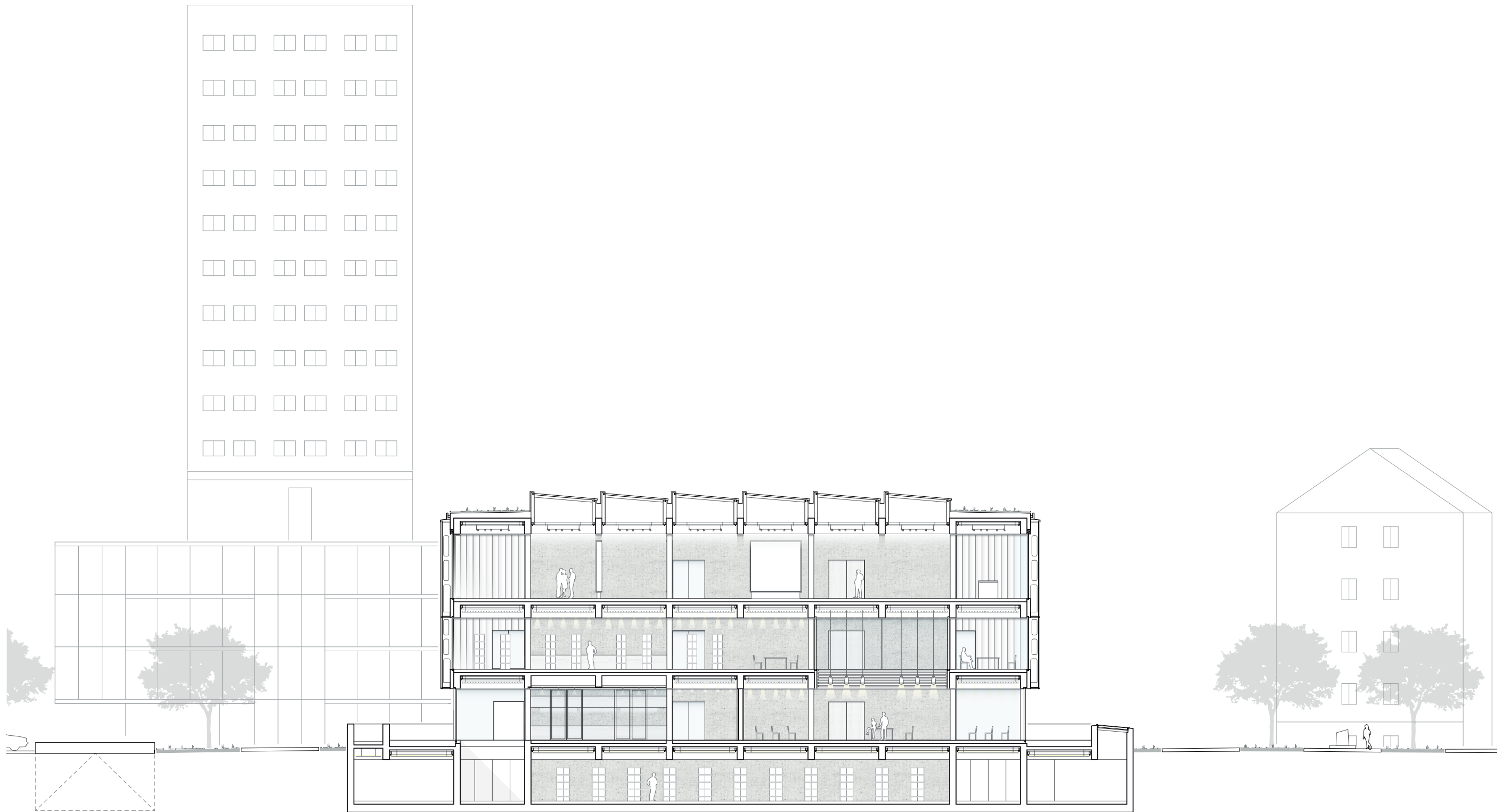


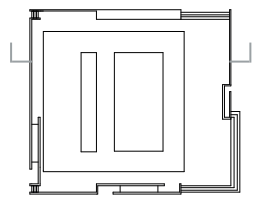


Schnitt 1 - 1

M 1:250

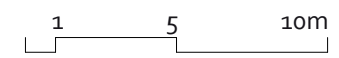


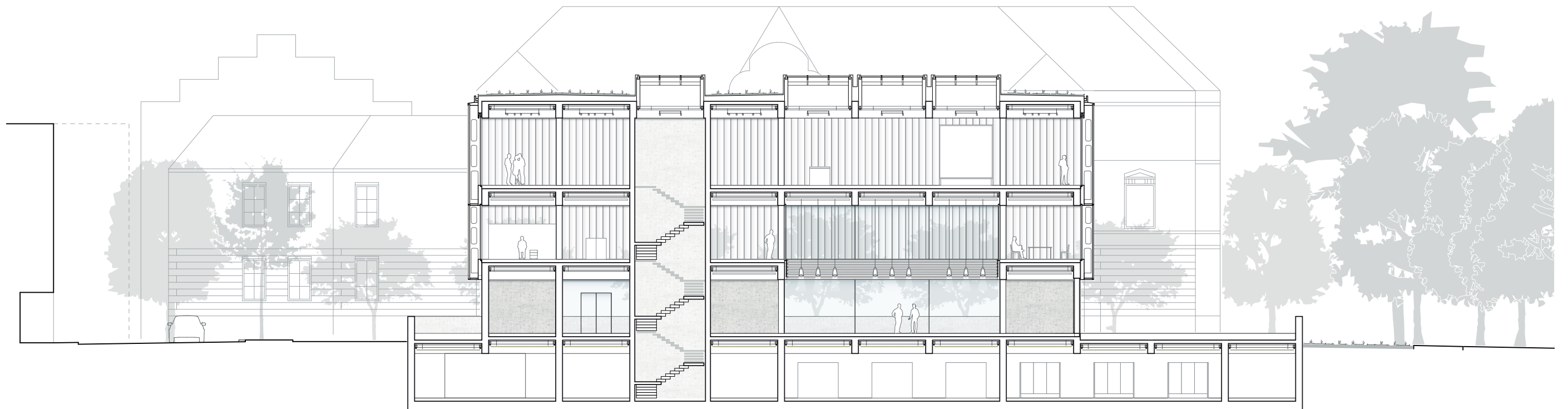


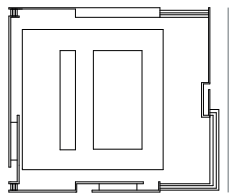


Schnitt 2 - 2

M 1:250

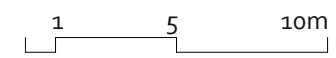


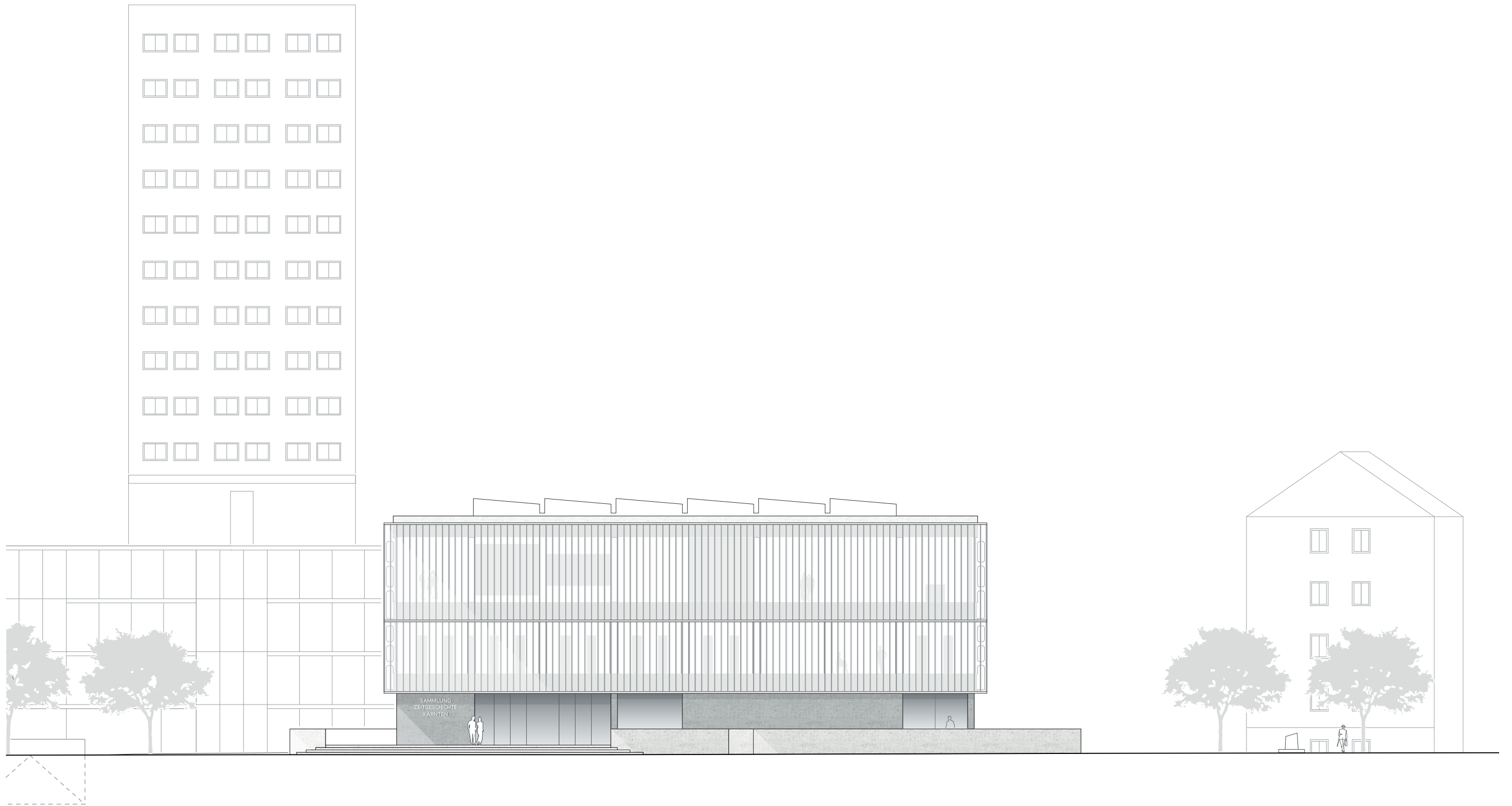


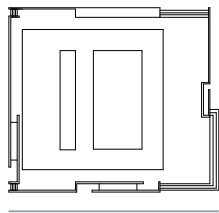


Ansicht Ost

M 1:250

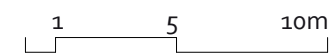


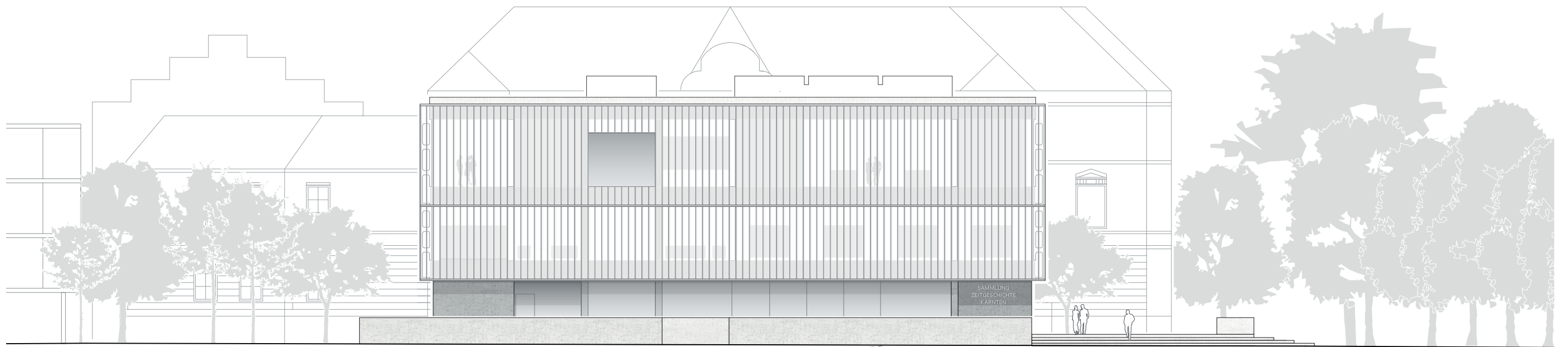


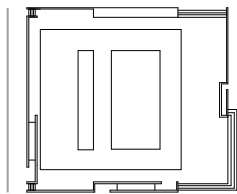


Ansicht Süd

M 1:250

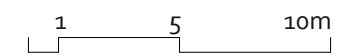


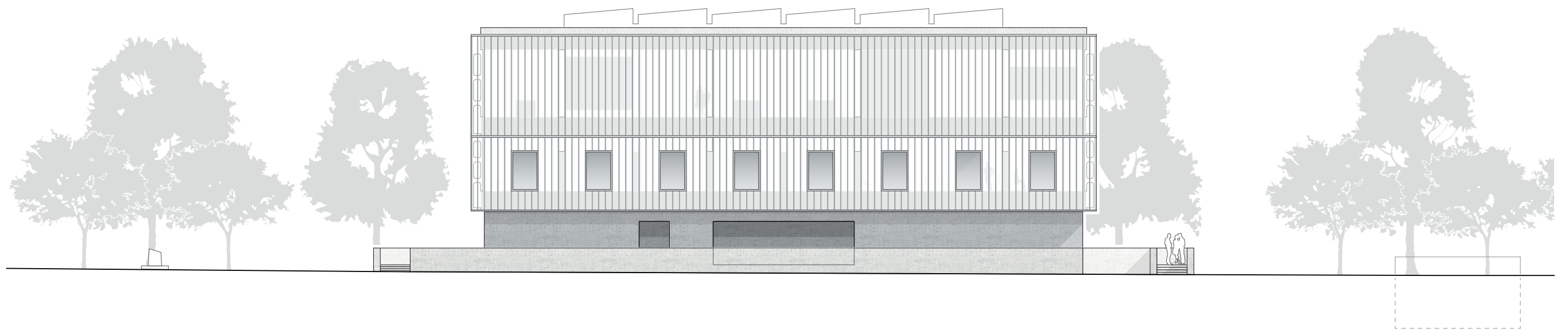


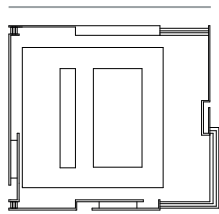


Ansicht West

M 1:250

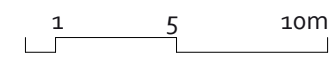


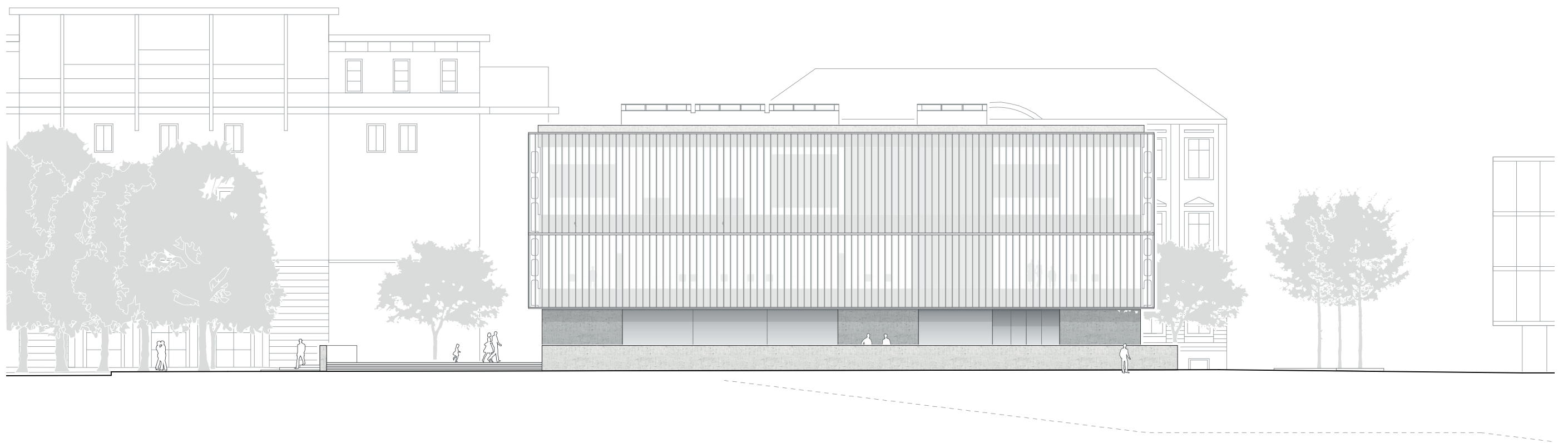




Ansicht Nord

M 1:250





5.4 Konstruktion und Fassade

Statisch betrachtet besteht das Gebäude aus folgenden Elementen:

- dem Betonsockel, der im Erdreich steckt und leicht über das Terrain herausragt und die Tragstruktur der darüber liegenden Geschoße aufnimmt,
- dem exzentrisch positionierten Kern,
- dem strengen Stützenraster (aus Stahlverbundstützen), der sich durch alle Geschoße zieht – im Souterrain werden die Achsen zwischen den Stützen durch tragende Wänden ersetzt –
- und dem Deckenrost, der in jeder Ebene auf die gleiche Weise funktioniert: in einem Achsabstand von 440cm verlaufen in Längs- und Querrichtung Unterzüge von jeweils 40/80cm; darüber liegt eine dünne Stahlbetondecke.

Diese Konstruktion erlaubt umlaufend eine Auskragung von einer Deckenfeldbreite (was wiederum 440cm in beiden Richtungen entspricht). Dieser Auskragung ist die doppelte Profilitfassade vorgehängt, die mithilfe eines Fassadenbefestigungssystems an den umlaufenden Unterzügen montiert ist.

Durch die in den Obergeschoßen verwendete Hülle aus Profilit vermittelt das Gebäude Transparenz und Helligkeit. Die durch die Deckenkonstruktion freigespielte Fassade ist von schwebender Leichtigkeit, die strukturelle Strenge verleiht ihr eine klare, rhythmische Schlichtheit.

5.4.1 Struktur

Dominant ist die Vier: inneres Maß des Rostes 400/400cm; begrenzt durch die Unterzüge – 40/80cm; so ergibt sich ein Achsmaß von 440cm in beiden Richtungen.

Feldanzahl innen: 8x8

Feldanzahl Sockel: 12x11

Das Raster des Deckenrostes zieht sich in die Bodentextur und in Gestaltung des Außenbereiches fort.

5.5 Materialität

Als Hauptmaterial durch die Wiederholung in allen Geschoßen und auch im Außenbereich des Sockels erscheint der Terrazzo des Bodens: Eine dunklere Färbung durch die eingearbeiteten Steine im begrenzenden äußeren Feld, als Antwort auf die darüber schwebenden Unterzüge und bewirkt so eine Hervorhebung der Struktur. Das innere Feld, 4x4m, hebt sich durch die Beigabe eines helleren Quarzes hervor.

Die Wände des Kerns sind in Sichtbetonqualität ausgeführt, die graue Färbung des Zements ist ruhiger Begleiter durch alle Geschoße.

Dominierend und doch zurückgenommen ist die Profilitfassade, die die beiden oberen Geschoße umgibt.

Fassadenschnitt

M 1:75

- 1 Oberlichtkörper
 - 3-fach Isolierverglasung Neigung 5°
 - Tragkonstruktion: Stahlprofile gedämmt montiert auf Stahlwinkel - L
 - Verdunkelungsrollo elektrisch steuerbar
 - Lichtdecke: Spannfolie lichtstreuend auf Unterkonstruktion C - Aluprofil

- 2 Dachaufbau
 - 10,0 cm Flachdachaufbau extensive Begrünung Flachballenstauden, Pflanzenerde, Schutz-, Drän- und Filterschicht, durchwurzelungsfeste Abdichtung
 - 24,0 cm Dämmung im Mittel, Gefälle 2%
 - 20,0 cm Stahlbeton lt. Statik
 - 34,0 cm abgehängte Decke Installationsebene / Lüftung / Lichtsystem Zumtobel - Supersystem II

- 3 Anschluss Dach - Fassade
 - 50,0 cm Kiesrandstreifen Gitter, wasserdurchlässig
 - Regenrinne im Gefälle, umlaufend, gedämmt
 - Distanzblech - Fassade

- 4 Fassade - Profilit
 - 8,0 cm Profilit zweischalig, dazwischen Polycarbonatplatten gefüllt mit Aerogel (1cm transluzent)
 - 64,0 cm Luftzwischenraum
 - 8,0 cm Profilit zweischalig

- 5 Fußboden Ausstellung
 - 3,0 cm Terrazzo/ Terraplan mit Quarzzuschlag geschliffen
 - 7,0 cm Unterbetonheizestrich Trennschicht / PE - Folie
 - 5,0 cm Trittschalldämmung Trennschicht / PE - Folie
 - 5,0 cm Schüttung / Polystyrolbeton
 - 20,0 cm Stahlbeton lt. Statik
 - 34,0 cm abgehängte Decke (Kühldecke) Installationsebene
 - 16,0 cm Holzlamellen - Lichtebe

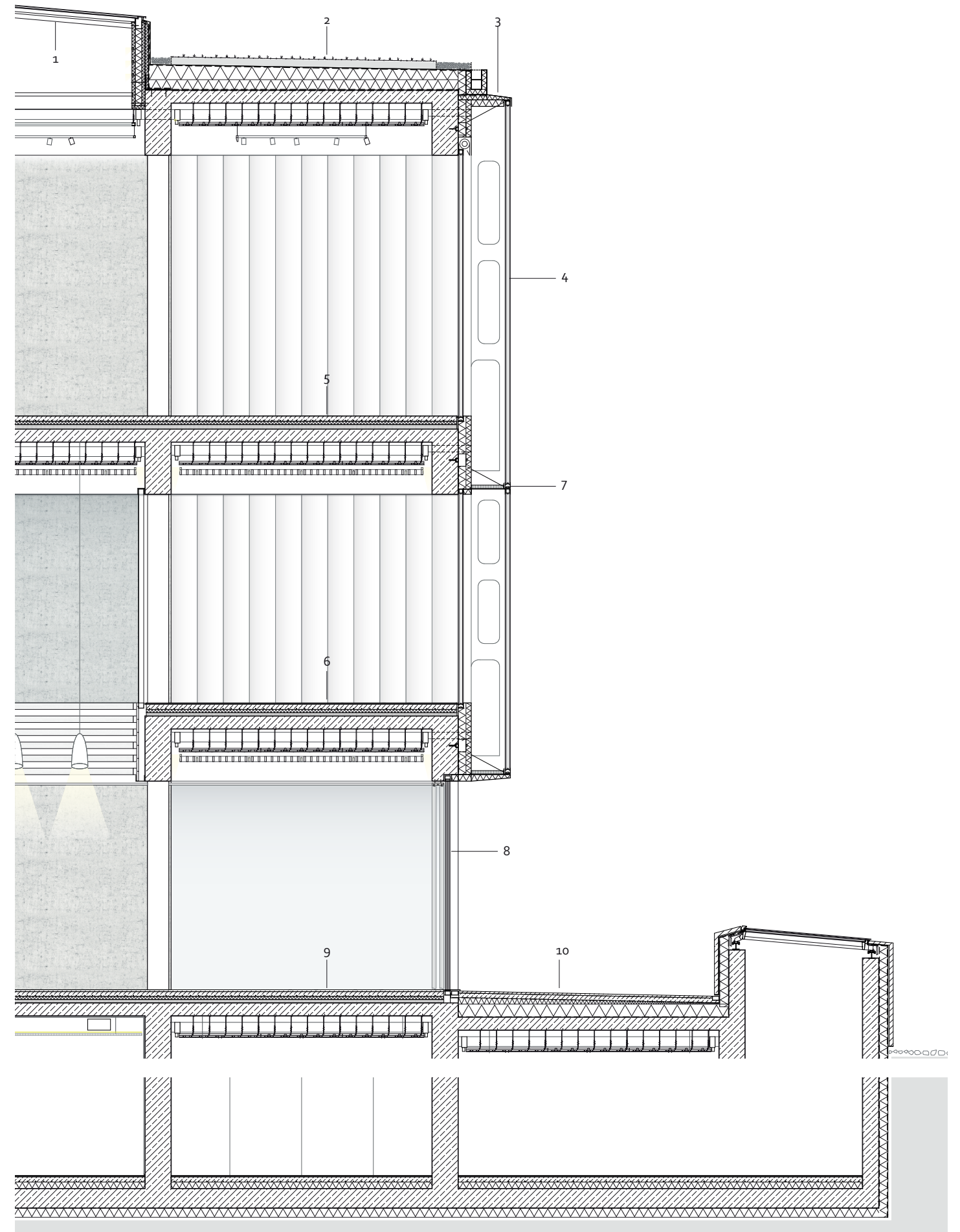
- 6 Fußboden Bibliothek
 - 2,0 cm Eichenparkett weiß lasiert
 - 8,0 cm Heizestrich
 - Trennschicht / PE - Folie
 - 5,0 cm Trittschalldämmung
 - Trennschicht / PE - Folie
 - 5,0 cm Schüttung / Polystyrolbeton
 - 20,0 cm Stahlbeton lt. Statik
 - 34,0 cm abgehängte Decke (Kühldecke) Installationsebene
 - 16,0 cm Holzlamellen - Lichtebe

- 7 Fassadenbefestigung System Jordahl
 - Ankerschiene JTA K 53/34-CE
 - Konsole JVA + 810 - 2325 - F / 10,5
 - Winkellänge 800 / 725 / 800
 - Gitterrost / Revisionssteg
 - Fassadenpaneel gedämmt mit Belüftungsklappen

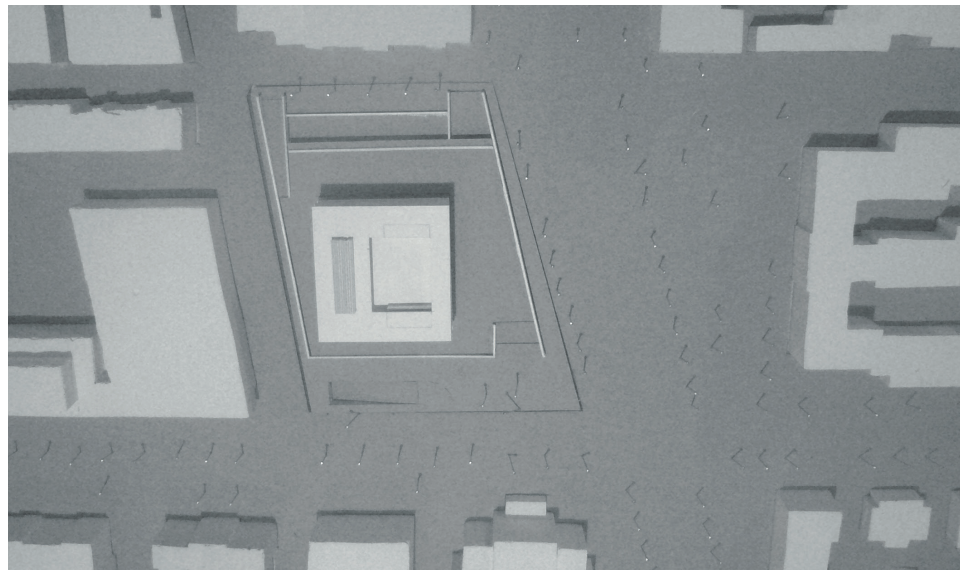
- 8 Fassade - Glas
 - 3-fach Isolierverglasung U-Wert 0,7 W/m²K

- 9 Fußbodenaufbau Veranstaltung
 - 3,0 cm Terrazzo/ Terraplan mit Quarzzuschlag geschliffen
 - 7,0 cm Heizestrich
 - Trennschicht / PE - Folie
 - 5,0 cm Trittschalldämmung
 - Trennschicht / PE - Folie
 - 5,0 cm Schüttung / Polystyrolbeton
 - 20,0 cm Stahlbeton lt. Statik
 - 34,0 cm abgehängte Decke (Kühldecke + Licht) Installationsebene

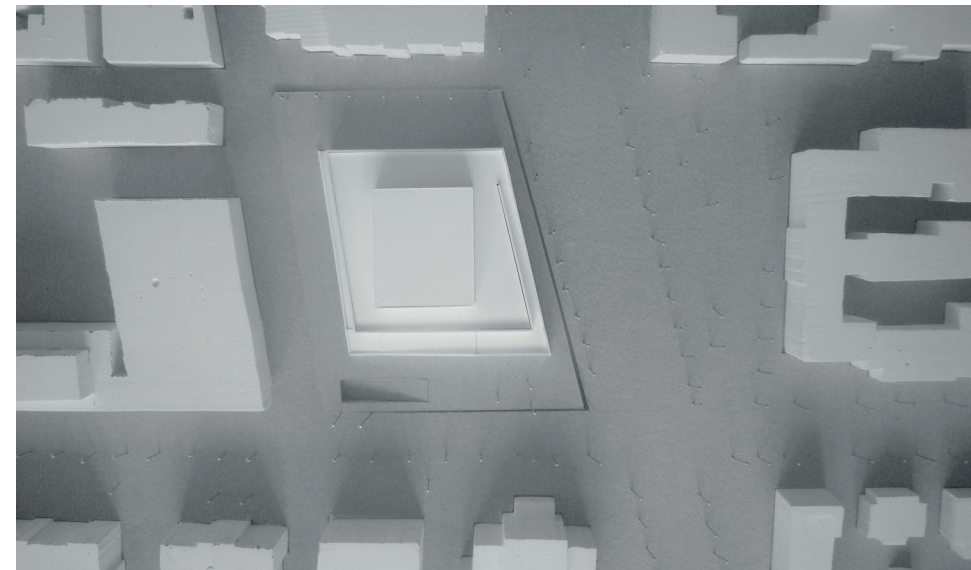
- 10 Plattform
 - 3,0 cm Terrazzo / Terraplan mit Quarzzuschlag gestockt
 - 7,0 cm Unterbetonestrich
 - Trennschicht / PE - Folie
 - 10,0 cm Dämmung 2% Gefälle
 - Abdichtung
 - 20,0 cm Stahlbeton lt. Statik
 - 30,0 cm abgehängte Decke (Lichtdecke) Installationsebene



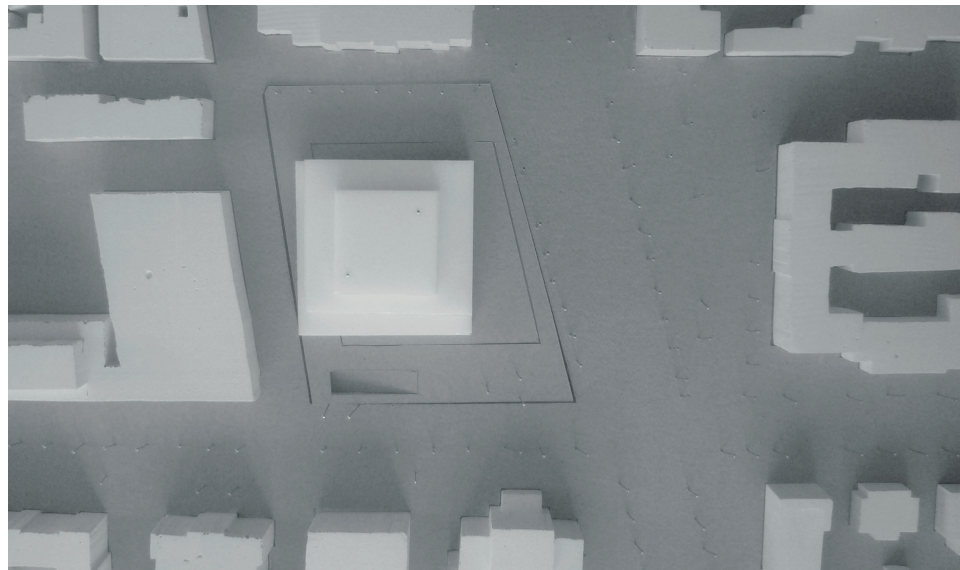
6 PROJEKTVORSTUDIEN



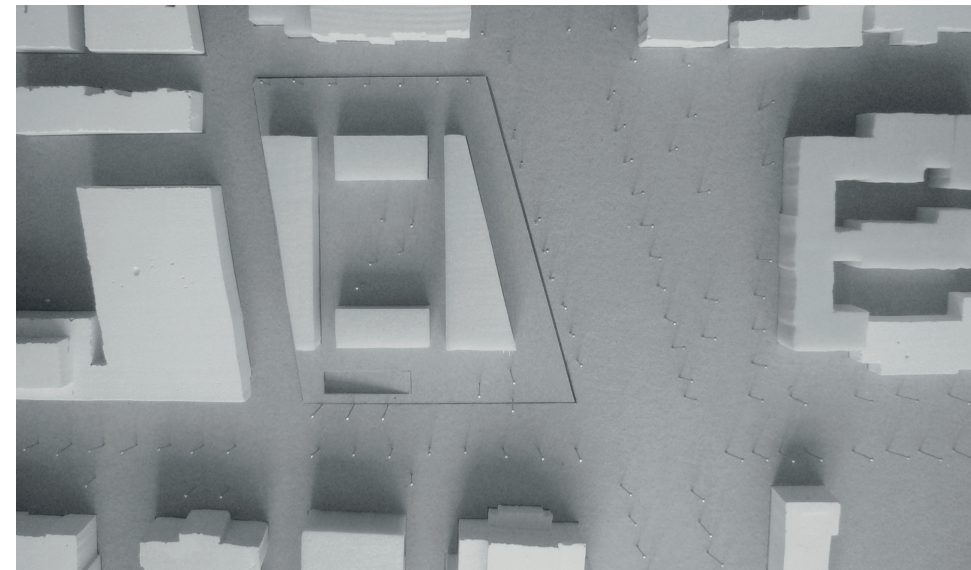
Vom schlussendlichen Entwurf ein Schritt zurück: 1. Ausformulierung des Sockels



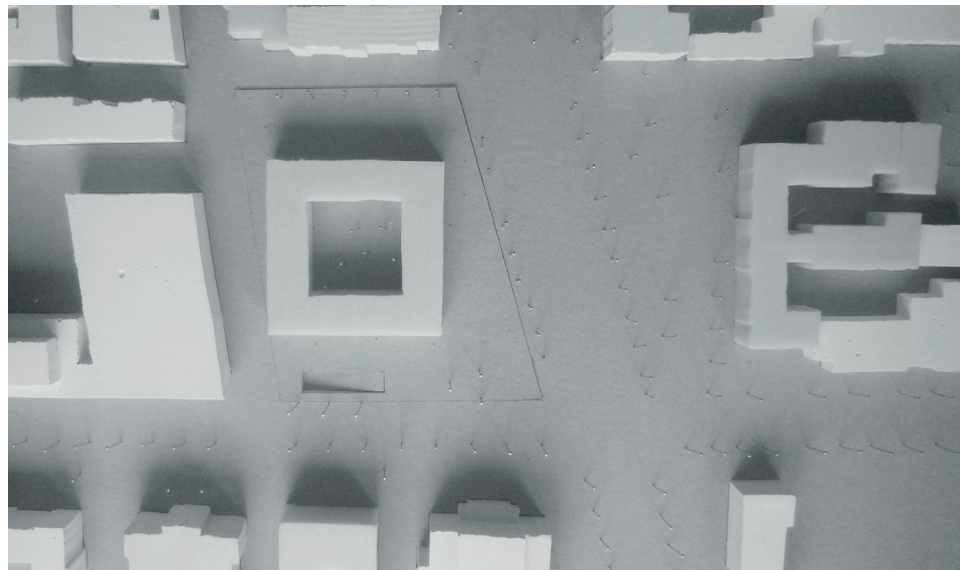
Der Schritt davor: eine Promenade führt vom Park hinauf in das oberste Geschoß - die Bibliothek über allem



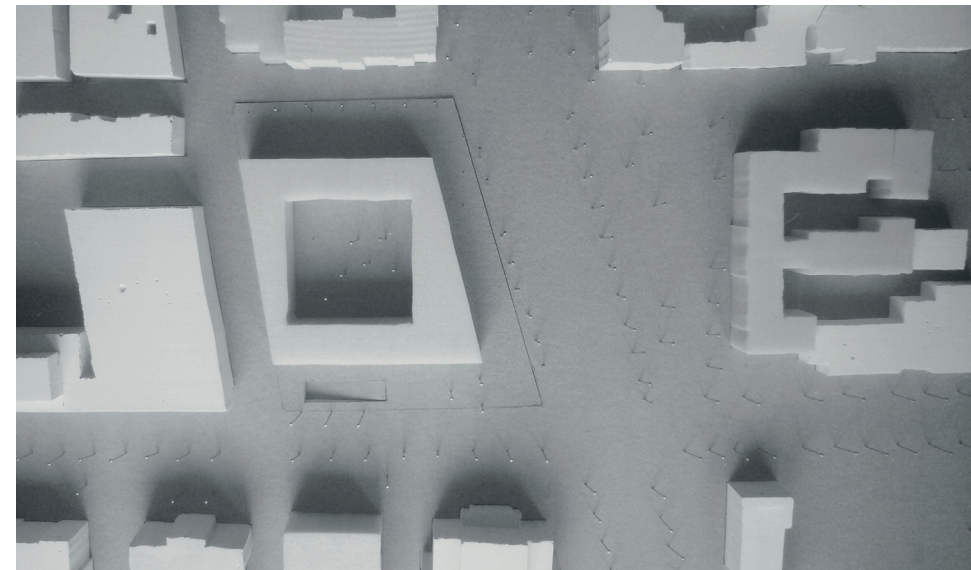
1. Ansatz zum Solitär im Park



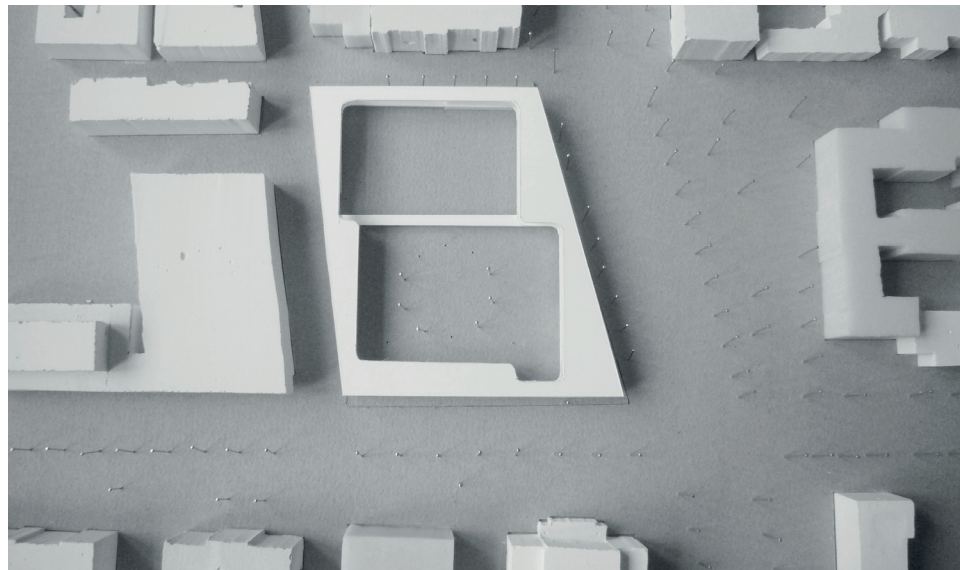
Die Auflösung des Ringes: Durchwegung des Parks; Baumkreis teilweise erhalten



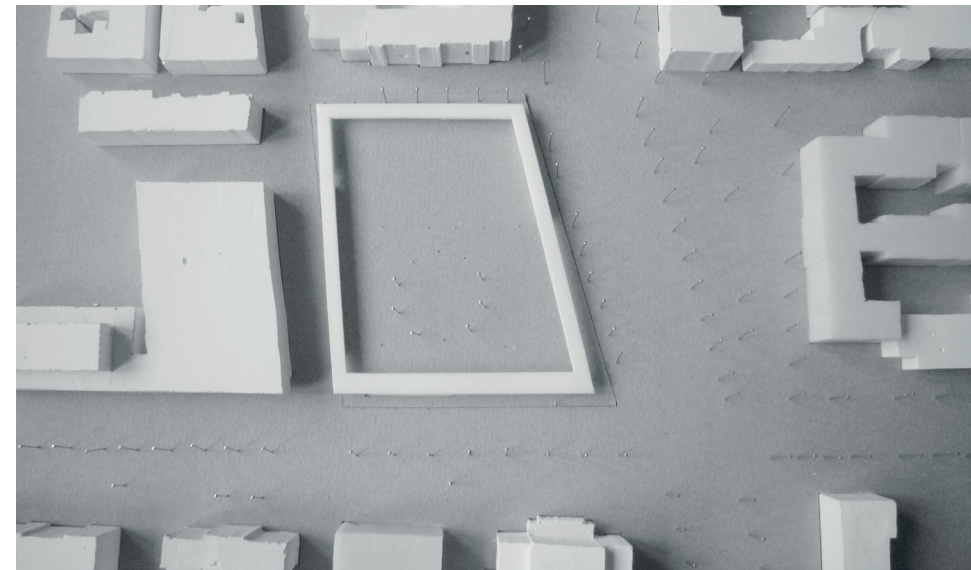
Ring mit Innenhof, der Park innen und außen; streng rechteckige Form



Ring mit Innenhof nimmt die Richtungen der Stadt auf; der Park innen und außen

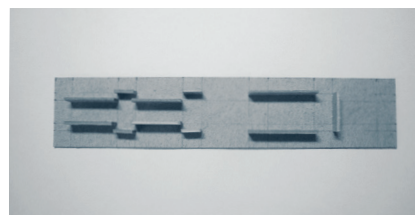
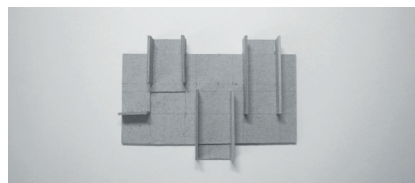
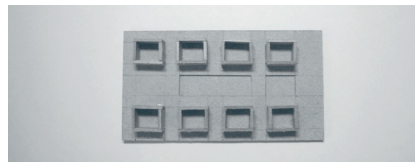


ursprünglicher Entwurfsansatz: vollständige Erhaltung des Baumkreises und des Sportplatzes



Die Sammlung Zeitgeschichte ‚umschwebt‘ den Garten - durchlässiges Sockelgeschoß

1. ENTWURFSGEDANKE:



1 RAUM, 3 FUNKTIONEN: MUSEUM, ARCHIV, BIBLIOTHEK

- jede Box für 1 Jahr
- blockhafte Struktur und Zwischenräume
- kleingliedrig vs offener Außenraum
- Zonierung der verschiedenen Bereiche durch Boxen

- promenade architecturale: der geführte Weg, Verbindung innen und außen
- großzügigere Räume
- flächige Struktur
- Gliederung durch Scheiben
- stapelbares System (quer?)

- „Stadtmauer“
- lineare Struktur
- fließender Übergang zwischen Museum, Archiv, Bibliothek
- Nischen zum Lesen + Arbeiten
- Gliederung durch Scheiben
- Gliederung der horizontalen und vertikalen Ebenen: Brücken

Danke!

Inge Andritz für die unermüdliche, umsichtige und kritische Betreuung, an der ich wachsen konnte

András Pálffy für die Ermutigung

Peter Gstettner (Mauthausen Komitee Kärnten / Koroška)

Wolfgang Quatember (Zeitgeschichte Museum Ebensee)

Nadja Danglmaier (Leiterin des _erinnern.at_-Netzwerkes Kärnten)

Gappi und Ernst für den Blick von außen

Lena, Christoph und Ali für Aufmunterung und Denkanstöße

Helmuth fürs Korrekturlesen

Eva, meinen Eltern Gerhard und Regina sowie meinen Geschwistern Barbara und Leonhard für die Bestärkung und Unterstützung

7 ABBILDUNGSVERZEICHNIS

2 – Fokus Kärnten

Abb. 1 Kärnten: Orte und Hauptgewässer
http://d-maps.com/carte.php?&num_car=33731&lang=fr
(13.12.2016)

Abb. 2 Österreich Bundesländer – bearbeitet JK
http://d-maps.com/carte.php?num_car=17709&lang=fr
(13.12.2016)

Abb. 3: Kärnten Übersicht
[https://gis.ktn.gv.at/atlas/\(S\(xm2zaudvbabgqjttj1btqxik\)\)/init.aspx?karte=atlas_basiskarten](https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(xm2zaudvbabgqjttj1btqxik))/init.aspx?karte=atlas_basiskarten)
(13.12.2016)

Abb. 4 Österreich Verkehr - bearbeitet JK
http://d-maps.com/carte.php?num_car=14763&lang=fr
(13.12.2016)

Abb. 5 Kärnten Merian – bearbeitet JK:
<http://mapy.mzk.cz/de/mzko3/001/040/102/2619266719/>

Abb. 6 Plakat zur Volksabstimmung 1920:
© Landesmuseum Kärnten
http://static2.habsburger.net/files/styles/medium/public/original/lg_d_33_6.jpg?itok=hDA8NcN4 (13.12.2016)

Abb. 7 Kärnten und NS – Zeit: eigene Darstellung

Abb. 8 Khevenhüllerkaserne
<https://www.bing.com/maps?FORM=Z9LH3> (14.12.16)

Abb.9 Klagenfurt heute mit Elementen eines Masterplanes aus der NS-Zeit
Eigene Darstellung

3 – Geschichte und Erinnerungskultur – Vier Kärntner Beispiele

Abb. 1: Darstellung zur Volksabstimmung 1920
https://www.sbg.ac.at/irk/exkursion_tainach/kaernten1920-2.jpg

(13.12.2016)

Abb. 2: Parade am Ulrichsberg
http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/30/U-Berg_2006-Veteranenverb%C3%A4nde.jpg/640px-U-Berg_2006-Veteranenverb%C3%A4nde.jpg

(14.12.2016)

Abb.3: Feier am Loibacher Feld
http://oekastatic.orf.at/static/images/site/oeka/20150520/loibach_menge.5361557.jpg

(14.12.2016)

Abb. 4: Gedenkstätte Loibl-Nord
https://www.mauthausen-memorial.org/assets/uploads/W-126D300S_-DSC_3334.JPG

4 – Der Zeitgeschichte ein Haus geben

Abb.1: mögliche Parameter zur Aufarbeitung von Zeitgeschichte
Eigene Darstellung

Abb. 2: Versuch einer Annäherung zum Begriff Erinnerung
Eigene Darstellung

Abb. 3: mögliche Ausstellungsmaterialien
Eigene Darstellung

5 – Entwurf: Sammlung Zeitgeschichte Klagenfurt

Abb. 1: Lage der möglichen Bauplätze
Eigene Darstellung

Abb. 2: Klagenfurt – Perspektive (Valvasor, Janez Vajkard; Hg. Wolfgang Moritz Endters, Nürnberg 1688): http://imageserver.mzk.cz/mzk03/001/040/179/2619266749_05/big.jpg

(24.01.2017)

Abb. 3: Klagenfurt – Grundriss (Seutter, Matthaeus; Augspurg [sic!] 1730: Clagenfur-

tum Ducatus Carinthiae Metropolis : Cum Gratia et Privil. S. R. I. Vicariat. in partib. Rheni, Sveviae, et Iuris Franconici: Clagenfurt die Haupt-Stadt des Herzogthums Kärnthem im Grundriß und Prospect. [Ca. 1:5 000] Österreichische Nationalbibliothek – Kartensammlung
(<http://data.onb.ac.at/rec/AC04241510>)

Abb. 4: Schema der Stadt Klagenfurt
Eigene Darstellung

Abb. 5: Klagenfurt – Ansicht (Merian, Matthaeus; Hg. Mathäus Merian, Frankfurt am Main 1649): <http://mapy.mzk.cz/de/mzk03/001/040/125/2619266729/>

(13.12.2016)

Abb. 6: Klagenfurt – Franzisziäischer Kataster
Grundlage: Kärntenatlas V4: [https://gis.ktn.gv.at/atlas/\(S\(okkq4zdcoqbp1dqnlcmoohjy\)\)/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas](https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(okkq4zdcoqbp1dqnlcmoohjy))/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas)

(26.02.2017)

Abb. 7: Überlagerung Franzisziäischer Kataster – Schwarzplan:
Eigene Darstellung
Die Grundlagen für den Schwarzplan wurden vom BEV Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen bereitgestellt
©BEV 2014, vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, T2014/106538

Abb. 8, Abb. 9: Grundlage Katasterplan ©BEV 2014, vervielfältigt mit Genehmigung des BEV – Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien, T2014/106538

Abb. 10, Abb. 11, Abb. 12: Grundlage Kärnten Atlas V4:
[https://gis.ktn.gv.at/atlas/\(S\(okkq4zdcoqbp1dqnlcmoohjy\)\)/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas](https://gis.ktn.gv.at/atlas/(S(okkq4zdcoqbp1dqnlcmoohjy))/init.aspx?karte=ka_ro&ks=kaernten_atlas)

(26.02.2017)

Abb. 13 – 25: Eigenes Bildarchiv
Abb. 26 – 31: Eigene Darstellungen

6 – Projektvorstudien

Abbildungen eigenes Bildarchiv

8 QUELLENVERZEICHNIS

AK gegen den Kärntner Konsens (2011): Der Ulrichsberg – Zahlen und Fakten. In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S 77 - 98

Assmann, Aleida (2001): Speichern oder Erinnern? Das kulturelle Gedächtnis zwischen Archiv und Kanon. In: Csáky, Moritz und Stachel, Peter (Hrsg.): Speicher des Gedächtnisses. Bibliotheken, Museen, Archive Teil 2: Die Erfindung des Ursprungs. Die Systematisierung der Zeit. Wien: Passagen-Verlag

Assmann, Jan (1999): Kollektives und kulturelles Gedächtnis. Zur Phänomenologie und Funktion von Gegen-Erinnerung. In: Borsdorf, Ulrich und Grütter, Heinrich Theodor (Hrsg.): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum. Frankfurt/ Main; New York: Campus Verlag, S. 13 - 32

Bahovec, Tina (2005): Politische Gedenktage Sloweniens im Spiegel der slowenischen Presse (1918-1989). In: Burz, Ulfried / Pohl, Heinz Dieter (Hrsg.): Politische Festtagskultur – Einheit ohne Einigkeit? . Karner, Stefan (Hrsg.): Kärnten und die nationale Frage. Bd. 3. Klagenfurt/Celovec – Ljubljana/Laibach – Wien/Dunaj: Verlag Hermagoras/Mohorjeva založba und Klagenfurt: Verlag Johannes Heyn; S. 73 - 128

Baum, Wilhelm (2012): Zum Tode verurteilt. NS- Justiz und Widerstand in Kärnten. Klagenfurt – Wien: Kitab-Verlag

Bergmann, Klaus [1996; überarbeitet von Sauer, Michael (2009)]: Gedenktage, Gedenkjahre und historische Vernunft. In: Horn, Sabine und Sauer Michael (Hrsg. 2009): Geschichte und Öffentlichkeit. Orte – Medien – Institutionen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG

Borsdorf, Ulrich und Grütter, Heinrich Theodor (Hrsg; 1999): Orte der Erinnerung. Denkmal, Gedenkstätte, Museum. Frankfurt/ Main; New York: Campus Verlag

Danglmaier, Nadja / Koroschitz, Werner (2015): Nationalsozialismus in Kärnten. Opfer. Täter. Gegner. Innsbruck: Studienverlag Ges.m.b.H.

Danglmaier, Nadja und Stromberger Helge (2009): Tat-Orte. Schau-Plätze. Erinnerungsarbeit an den Stätten nationalsozialistischer Gewalt in Klagenfurt. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag

Domej, Theodor (1996): Der Konflikt nach dem Krieg. Die Kärntner Slowenen 1945 – 1949. In: Moritsch, Andreas (Hrsg.): Austria Slovenica. Die Kärntner Slovenen und die Nation Österreich. Klagenfurt/Celovec – Ljubljana Wien: Verlag Hermagoras/Mohorjeva založba, S. 86 - 166

Fanta, Walter (2005): Die Ulrichsbergfeiern im öffentlichen Bewusstsein. In: Burz, Ulfried / Pohl, Heinz Dieter (Hrsg.): Politische Festtagskultur – Einheit ohne Einigkeit? . Karner, Stefan (Hrsg.): Kärnten und die nationale Frage. Bd. 3. Klagenfurt/Celovec – Ljubljana/Laibach – Wien/Dunaj: Verlag Hermagoras/Mohorjeva založba und Klagenfurt: Verlag Johannes Heyn; S. 315 - 343

Goetz, Judith (2011): „Macht mir dieses Land wieder deutsch!“. Nationalsozialistische Verfolgung und die Deportationen der Kärntner Slowenen. In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S. 206 – 220

Goetz, Judith (2011): Formen der Erinnerung – Strategien gegen das Vergessen. In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S. 335 - 355

Gstettner, Peter (2012): Erinnern an das Vergessen. Gedenkstättenpädagogik und Bildungspolitik. Klagenfurt – Wien: Kitab-Verlag

Gstettner, Peter (1990): Zur politischen Selbstinszenierung des >Kärntner Wesens< am 10. Oktober. In: Fischer, Gero / Gstettner, Peter (Hrsg.): „Am Kärntner Wesen könnte diese Republik genesen“. An den rechten Rand Europas: Jörg Haiders „Erneuerungspolitik“. Klagenfurt/Celovec: Drava Verlag, S. 128 – 140.

Kärnten I Slowenien I Triest: Umkämpfte Erinnerungen (2010): von Fransecky, Rudorff, Schneider, Stracke (Hrsg.); Berlin – Hamburg: Assoziation A.

Kühberger, Christoph (2010): Erinnerungskulturen als Teil des historisch-politischen Lernens. In: In: Erinnerungskulturen. Informationen zur Politischen Bildung Nr. 32, hrsg. Forum Politische Bildung Nr. 32. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 39 - 42

Lichtenwagner, Mathias (2011): Bundesheer im Rückzugsgefecht. In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S. 381 - 401

Mayer, Stefanie (2011): Jüdisches Leben im ‚Deutschen Kärnten In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S. 221 - 235.

Moritsch, Andreas (1996): Abwehrkampf und Volksabstimmung – Mythos und Realität. In: Moritsch, Andreas (Hrsg.): Austria Slovenica. Die Kärntner Slovenen und die Nation Österreich. Klagenfurt/Celovec – Ljubljana Wien: Verlag Hermagoras/Mohorjeva založba, S. 58 – 70

Pichler, Christian (2005): Politische Gedenktage und die deutschsprachige Kärntner Presse (1945-2000). In: Burz, Ulfried / Pohl, Heinz Dieter (Hrsg.): Politische Festtagskultur – Einheit ohne Einigkeit? . Karner, Stefan (Hrsg.): Kärnten und die nationale Frage. Bd. 3. Klagenfurt/Celovec – Ljubljana/Laibach – Wien/Dunaj: Verlag Hermagoras/Mohorjeva založba und Klagenfurt: Verlag Johannes Heyn; S. 171 - 273

Schönet, Beatrix und Günther (2005): Eine kurze Geschichte Kärntens. Wien: Verlag Carl Ueberreuter.

Slusarczyk, Alexander (2011): Loibl-KZ – das ‚vergessene‘ Konzentrationslager. In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S. 256 – 265.

Slusarczyk, Alexander: Willkommen in Kärnten. In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S. 171 - 182.

Uhl, Heidemarie (2010): Warum Gesellschaften sich erinnern. In: Erinnerungskulturen. Informationen zur Politischen Bildung Nr. 32, hrsg. Forum Politische Bildung Nr. 32. Innsbruck, Wien, Bozen: Studienverlag, S. 5 - 14

Valentin, Hellwig (2011): Kärnten Vom 1. Weltkrieg bis zur Gegenwart. Innsbruck- Wien: Haymon Taschenbuch, 2011, 1. Auflage

Walzl, August (1994): Gegen den Nationalsozialismus. Widerstand gegen NS – Herrschaft in Kärnten, Slowenien und Friaul. Klagenfurt: Verlag Carinthia

Weihsmann, Helmut (1998): Bauen unterm Hakenkreuz. Architektur des Untergangs. Wien: Promedia Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wulz, Janine und Kolb, Jonas (2011): Der Gedenkort Peršmanhof. In: Arbeitskreis gegen den kärntner Konsens (Hrsg.): Friede, Freude, deutscher Eintopf. Rechte Mythen, NS-Verharmlosung und antifaschistischer Protest. Wien: mandelbaum kritik und utopie, S. 315 - 332.

Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/KZ-Nebenlager_Klagenfurt-Lendorf/ (16. 12. 2013)
http://www.nachkriegsjustiz.at/prozesse/umgang/klagenfurt_geschichtsaufarbeitung_pg.php/ (16.12.2013)
<http://www.uni-klu.ac.at/his/downloads/broschuere.pdf> (12. 12. 2016)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Noricum> 17.11.16
<https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4rnten> (16.11.16),
http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Symbole/Namen_der_Bundesl%C3%A4nder (16.11.16)
<http://www.dolomitenfreunde.at/> (17.11.16)
https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4rntner_Slowenen (23.11.16)
<https://de.wikipedia.org/wiki/K%C3%A4rnten> (16.11.16)
https://de.wikipedia.org/wiki/Geschichte_K%C3%A4rntens (17.11.16)
http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/1462760/Ideologische-Missgeburt_Haiders-umstrittenste-Sager?gal=1462760&index=2&direct=1460382&_vl_backlink=/home/politik/innenpolitik/1460382/index.do&popup= (18.12.16)
<http://kaernten.orf.at/news/stories/2802037/> (13.12.16)
<https://de.wikipedia.org/wiki/Ulrichsberggemeinschaft> (25.11.16)
<http://www.hic.hr/books/manipulations/p07.htm> (13.12.16)
<http://kaernten.orf.at/news/stories/2711093/> (13.12.16)
<http://derstandard.at/2000036976823/Kroatische-Politprominenz-bei-Gedenkfeier-in-Bleiburg-erwartet> (13.12.16)
<https://www.hdg.de/stiftung/> (14.12.16)
<https://www.hdg.de/leipzig/> (14.12.16)
<http://www.hdgoe.at/> (14.12.16)
<http://www.memorial-ebensee.at/de/> (14.12.16)
<http://www.persman.at/museum/> (15.12.16)

<http://www.persman.at/verein/> (15.12.16)
<http://www.persman.at/vereinstaetigkeiten/> (15.12.16)
https://de.wikipedia.org/wiki/Klagenfurt_am_W%C3%B6rthersee (19.11.16)
<http://www.klagenfurt.at/die-stadt/daten-fakten.html> (19.11.16)
<http://www.klagenfurt.at/die-stadt/statistik/statistik-aktuell/bevoelkerung.html> (16.2.2017)
Symbollexikon: <http://www.symbolonline.de/index.php?title=Apfel> (21.2.2017)